#42, DEZ.2010, 3.00 €

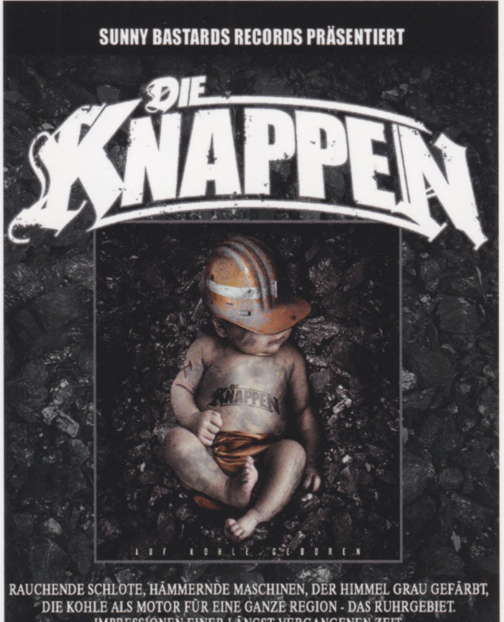
# MOLOKO+

**BUSTER SHUFFLE  HOTKNIVES  PASCAL BRIGGS**
**TICKING BOMBS  7ER JUNGS  ZUGRIFF**

STASI, SKINS & SCHLÄGEREIEN DER ÜBERFALL AUF DIE BERLINER ZIONSKIRCHE 1987 HEINZ BONN EINE GESCHEITERTE EXISTENZ
EUREKA STOCKADE, 1854 DIE GESCHICHTE EINER AUSTRALISCHEN REVOLUTION JOHN BROWN'S BODY MIT MORD & TOTSCHLAG GEGEN DIE SKLAVEREI
DIE DROGE 'SCHWARZES GOLD' DIZZY (DETOUR RECORDS), CHUCK (HYPED2DEATH RECORDS) & STEVE (LOW DOWN KIDS) AUF URSACHENFORSCHUNG



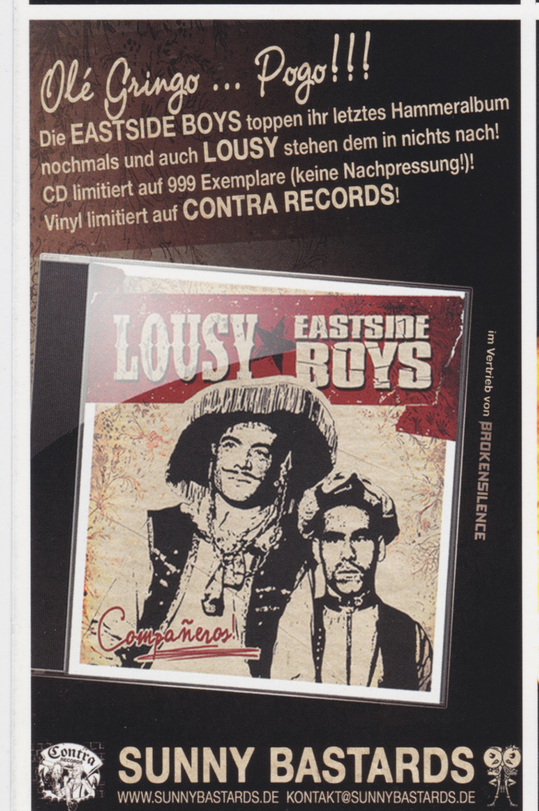
TOWERBLOCKS
Berlin habits
10 JAHRE
DIE STREETPUNK-REFERENZ AUS BERLIN
DAS JUBILÄUM AM 12.11. ALS CD/LP
FOR FURTHER INFORMATION PLEASE VISIT
WWW.SUNNYBASTARDS.DE
BROKENSILENCE

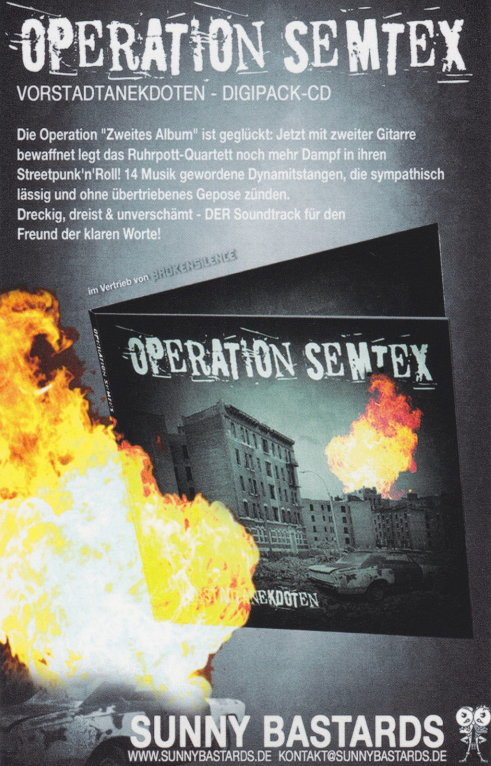
SUNNY BASTARDS RECORDS PRÄSENTIERT
DIE KNAPPEN
AUF KOHLE GEBOREN
RAUCHENDE SCHLOTE, HÄMMERNDE MASCHINEN, DER HIMMEL GRAU GEFÄRBT,
DIE KOHLE ALS MOTOR FÜR EINE GANZE REGION - DAS RUHRGEBIET.
IMPRESSIONEN EINER LÄNGST VERGANGENEN ZEIT.
DIE NEUE BAND VON ONKEL TOM ANGELRIPPER UND SEINEN FREUNDEN!
GESCHÜRFT WIRD AB DEM 12.11.2010




SUNNY BASTARDS PRESENT:
THE HOTKNIVES
ABOUT TIME
NEW ALBUM „ABOUT TIME"
OUT NOW ON CD AND VINYL!
THE HOTKNIVES
Die neue Hotknives-Merch Kollektion
zum Album „About Time"
ORDER ALL ITEMS AT:
WWW.SUNNYBASTARDS.DE
Crazy United Records
A DIVISION OF SUNNY BASTARDS
Im Vertrieb von:
BROKENSILENCE

Olé Gringo ... Pogo!!!
Die EASTSIDE BOYS toppen ihr letztes Hammeralbum nochmals und auch LOUSY stehen dem in nichts nach!
CD limitiert auf 999 Exemplare (keine Nachpressung!)!
Vinyl limitiert auf CONTRA RECORDS!
LOUSY
EASTSIDE BOYS
Compañeros!
im Vertrieb von BROKENSILENCE
Contra Records
SUNNY BASTARDS
WWW.SUNNYBASTARDS.DE KONTAKT@SUNNYBASTARDS.DE

OPERATION SEMTEX
VORSTADTANEKDOTEN - DIGIPACK-CD
Die Operation "Zweites Album" ist geglückt: Jetzt mit zweiter Gitarre bewaffnet legt das Ruhrpott-Quartett noch mehr Dampf in ihren Streetpunk'n'Roll! 14 Musik gewordene Dynamitstangen, die sympathisch lässig und ohne übertriebenes Gepose zünden.
Dreckig, dreist & unverschämt - DER Soundtrack für den Freund der klaren Worte!
im Vertrieb von BROKENSILENCE
OPERATION SEMTEX
SUNNY BASTARDS
WWW.SUNNYBASTARDS.DE KONTAKT@SUNNYBASTARDS.DE



# DAS FEUILLETON

**Kontakt:**
**Moloko Plus, Feldstr. 10, D-46286 Dorsten**
**www.moloko-plus.de; info@moloko-plus.de**

## WENN MIT EINEM DIE PFERDE DURCHGEHEN

*von Torsten, chef@moloko-plus.de*

Ich mache dieses Fanzine seit 1993. Trotzdem wundere ich immer wieder auf's Neue über meine närrische Naivität.

Zehn lange Monate sind seit der letzten Ausgabe ins Land gezogen. Da ist es unsere moralische Pflicht, den treuen Leser für die lange Wartezeit zu entschädigen: eine mit mindestens 100 Seiten daumendicke Ausgabe und die - selbstredend exquisiten - Artikel dargeboten in endlich mal angenehm lesbarer Schriftgröße! Dies versprach ich nicht nur einmal auf der verlagseigenen Internetseite (*www.moloko-plus.de*).

Bei aller Euphorie, die ich da an den Tag legte, blendete ich die nicht ganz unwichtige Frage der Finanzierung zunächst völlig aus. Die stellte sich erst, nachdem das Moloko-Kollektiv einen riesigen Haufen bonfortinöser Artikel aufgeschichtet hatte, die ich mit einem fröhlichen Lied auf den Lippen entsprechend ausuferend layoutete.

Ich war bereits auf Seite 96 angelangt, als mir gewahr wurde, dass sich die Ausgabe bei weitem nicht durch die eingegangenen Anzeigen finanzieren lässt.

Und so überkam mich eine tiefe Schwermut, als ich wieder einmal den Inhalt eindampfte, die Schrift doch wieder gen Mikrogröße verkleinerte, zeitlose Artikel rausschmiss und so den Umfang den finanziellen Gegebenheiten anpasste - also alles wie immer.

Mit 76 Seiten gibt es zwar doch immerhin 12 Seiten mehr als üblich, aber das ist trotzdem viel zu wenig, um alle Artikel unterzubringen.

Und so darf ich schon jetzt den halben Inhalt der Nummer 43 kundtun, die etwa im April 2011 erscheinen wird: James Hunt-Biographie, *SLITS*-Story, Hagenbecks 'Menschenpark', Hakoah Wien, Booker im Kreuzverhör und auch leider dann erst das hochinteressante, aber auch umfangreiche Interview mit Phil/*HARDXTIMES*.

Ich bin aber dennoch überzeugt, dass es schlechtere Moloko-Ausgaben als diese #42 gibt (ich denke ziemlich widerwillig z.B. an die #5, die ich mir mal kürzlich in einem sentimentalen Moment zu Gemüte führte; richtig unangenehm, was ich 1994 für eine ordinäre Scheiße verfasst habe).

Ich warte nun däumchendrehend auf einen neuen kreativen Schub, der sich erfahrungsgemäß nicht vor Februar 2011 einstellen wird. Das hoffe ich zumindest ...

## LIVE AND LET LEARN

*von Dirk Richter*

Sokrates ist ja nicht nur für das Zitat „Wat, den Scheiß soll ich trinken?", sondern auch für den Ausspruch „Kinder sind scheiße" (grob zusammengefasst), bekannt. Dem kann ich mich nicht anschließen, aber nerven können die Gören ja ab und an schon.

Für Studenten sind Praktika ein guter Weg, um mal aus ihrer Räucherstäbchen-Parallelwelt herauszukommen. Speziell dann, wenn es einen an die Hauptschule zieht, weil man da ja später mal unterrichten will, um den Kindern des Prekariats einzutrichtern, was sie tun müssen, um die Revolution herbeizuführen.

Hiermit begann ich zuerst mal in einer Abendhauptschule.Wer erwartet dort nicht hochmotivierte, umgängliche Menschen? Es sind ja schließlich alle freiwillig da. Na klar, freiwillig, Alder! Das sind einige tatsächlich. Nur die nicht, die von den Eltern, vom Arbeitsamt oder vom Richter dorthin geschickt werden.

Die Motivation bei den Eltern war übrigens auch nicht in allen Fällen ganz uneigennützig: Ohne Schule kein Kindergeld. Okay, also vielleicht keine ganz so motivierte, umgängliche Klientel.

Dafür fällt ein anderes Problem weg: Überfüllte Klassen. Es waren nämlich eh' immer nur die Hälfte da. Und unter denen wiederum waren natürlich meistens auch jene, die zu den tatsächlich Motivierteren und Umgänglichen gehörten. Aber auch z.B. der, der richtig Ärger mit dem Richter kriegt, wenn er nicht regelmäßig anwesend ist, denn es gab da mal so einen Vorfall mit ihm, seinen Kumpels und einem älterem Herren. Letzteren hatten erstgenannte aus Langeweile prügelnderweise optisch umgestaltet. Auf was für Ideen man nicht kommen kann, wenn im Fernsehen nur Mist läuft.

Und das Blöde ist ja – wenn gute Sachen laufen, wie die Simpsons oder Schwiegertochter Gesucht, hockt man in der Schule, das ging nicht nur mir auf den Sack.

Aber zurück zu unserem Schläger: Zwei Meter groß und breit und ein Koksfunkeln in den Augen, überlegte ich vielleicht eine Sekunde länger, ob ich ihn nun zurechtstutze, als er am Ende der Klausur anfing, seinem Mitschüler die Ergebnisse vorzusagen. Die waren zwar eh' falsch, da er nicht der Hellste ist, aber geht ja trotzdem nicht an,sowas *mit dem Finger droh*.

Auf mein beherztes lautstarkes „Ey" kam von ihm dann die Antwort: „Er ist Russe, er versteht die Fragen nicht, er bekommt sonst 'ne 6."

Trotz falscher Antworten, war das nicht nur eine nette Aktion, sondern auch absolut wahr. Warum Pavel (Russlanddeutscher) nun in der Klasse war, statt zuerst Deutsch zu lernen, konnte aber auch niemand beantworten, am wenigsten er selbst, da er ja kein Deutsch sprach.

Ein Landsmann von ihm, Alexander, sprach deutlich besser Deutsch, war auch insgesamt ein recht guter und strebsamer Schüler. Eine witzige Anekdote zu ihm kam dann ganz zum Schluss auf der Abschlussfeier, inklusive Eltern, wo sich unterarmtätowierte Vokuhilas und Schnapsleichen ein Stelldichein gaben. Der Rektor hatte sich scheinbar nicht an das von ihm ausgerufene Alkoholverbot gehalten, jedenfalls überraschte er mich mit der Aussage: „Alexander heißt gar nicht Alexander, er ist im Zeugenschutzprogramm!"

Minuten später stellte er erneut seine Redseligkeit unter Beweis, dieses mal mit dem an mich gerichteten Satz: „Du glaubst gar nicht, wie viele Jahre Jugendknast hier im Raum versammelt sind".

Also switchen wir mal lieber rüber an eine andere Schule, in die 5. Klasse eines „Problemstadtteils", wo alle noch zu jung für den Jugendknast sind. Irgendwo hab ich mal gelesen, dass auch Lehrer allen Ernstes Vorurteile hegen und Kinder, die etwa den Namen „Kevin" haben, schlechter bewerten. Ein Armutszeugnis für die Lehrer.

In meiner 5. Klasse war nämlich ein Kevin, der absolut gar nichts verstand und niemals seine Hausaufgaben machte. In der Psychologie nennt man sowas dann 'self fulfilling prophecy'. Fakt ist auf jeden Fall, dass die Kiddies in der 5. Klasse noch nicht so gut




*Coverfoto von Kalkov, kalkovfoto@web.de*
*Models: Philipp & Ralph, Berlin. Letzterer spielt Bass bei der Northern Soul-Band "The Floorettes"*

# INHALT



bewaffnet sind, wie die in der Abendhauptschule, und hier ist auch noch niemand zwei Meter groß und breit.
Bis auf Serhad natürlich, 13 Jahre alt und mit großartigem Humor ausgestattet. Bei der Umfrage der Schülerzeitung, was er von einer bestimmten Lehrerin halte, brüllte er: „Die ist das Letzte, man sollte sie unbedingt umbringen!!" *Betroffenes Schweigen der Schreiberlinge*
Serhad: „Ach Quatsch, nur ein Scherz, die ist super, weiter so!"
Auch Kalem war kein Erfolgsschüler, angesichts der Tatsache, dass er irakischer Kurde ist (die wurden bei Saddam ja nicht unbedingt bevorzugt behandelt), erst vor kurzem nach Deutschland kam und nun neben Deutsch auch noch Englisch lernen soll, natürlich ein totales Wunder. Und so ist es gar nicht so leicht dem kleinen Burschen Grammatik beizupulen, während das ADHS-Kind aus der ersten Reihe Papierflieger bastelt und dazu LKW-Geräusche imitiert.
Was aber auffällt: Während die Jungs alle komplette Schul- und Sozialversager sind, sind die Mädchen klug und strebsam. Hochgerechnet auf die Zukunft der Gesellschaft müsste in einem Jahrzehnt das Matriarchat herrschen und gut ausgebildete Powerfrauen werfen saufenden, auf der Straße herumlungernden Männern ab und an mal eine Münze in den Hut.
Diese Entwicklung ist jetzt schon in den neuen Bundesländern und an Universitäten zu beobachten. Da Bund und Länder aber weder Kosten noch Mühe scheuen und Unmengen an Geld in die Schulen stecken (kein Wunder, dass die Banker demonstrieren gehen und auch ihren gerechten Anteil fordern), bin ich mir sicher, dass sich sämtliche Probleme bald in Wohlgefallen auflösen und wir uns schnurstracks auf eine paradiesische Gesellschaft zubewegen.
Beim Vorstellungsgespräch an der dritten Schule traf ich im Keller auf das 14-Jährige und 90 Kilo schwere Problemkind, das zusammengekauert auf einem Stuhl „Alle meine Entchen" trällerte und seine glockenhelle Stimme gab mir Mut und Hoffnung für die Zukunft.

## DIE NEUE GENERATION VON MANN

*von Kalkov, kalkovfoto@web.de*

Wir schreiben den 8. Juli 2010. Gestern hat Deutschland verloren – im WM-Halbfinale gegen Spanien. So'n Mist! War 'ne blöde Stimmung danach, nicht viel mit Feiern und so. Alle waren bedrückt und viele wollten schnell nach Hause, in Sicherheit, in ihr trautes Heim, ihre zweite Haut, in die eigenen vier Wände und dort dann die Seele baumeln lassen, sich ausheulen vielleicht. Aber nicht alle.
Ich stelle mir einen kleinen, bierbäuchigen Muskelprotz vor, wie er, seine Wampe mit einer Deutschlandflagge umhüllt, inmitten des städtischen Marktplatz kniend, theatralisch sein Haupt gen Himmel reckt: *„Deutschland, warum nur? Warum ausgerechnet du?!"* – Wild gestikuliert er mit seinen Armen, dicke Tränen kullern ihm die Wangen herunter.
Welcome to Reality – Das ist die Welt von heute.
Ich erinnere mich, dass es noch zu meiner Grundschulzeit absolut verpönt war, in der Öffentlichkeit Tränen zu zeigen. Für Jungen gab es nichts Schlimmeres. Noch bis in die 90er Jahre hinein lautete die Antwort auf die Frage *„Dürfen Kinder weinen?"* einhellig an allen ostdeutschen Schulen: *„Mädchen ja, Jungen nein"*. Die Gründe hierfür liegen auf der Hand: Die 68er-Bewegung, wie wir sie aus den Geschichtsbüchern kennen, mag es in der BRD gegeben haben, nicht aber in der DDR – Beziehungsweise in anderem Ausmaß und vor allem: mit anderen Präferenzen. So war unser Scheidungsrecht dem des Westens um Jahre voraus, das Erziehungssystem musste jedoch erst einmal auf eine Generalüberholung verzichten. Die kam erst 1990. Und bis sie einigermaßen in Schwung kam, sollten noch einige Jährchen vergehen.
So besuchte ich Schulen, auf denen zwar Fleiß und Ordnung, weit weniger aber die Kultur des Miteinanders gepredigt wurden. Im Grunde waren jedoch auch diese beiden nur vorgeschobene Werte, in erster Linie ging es ganz klar um Autorität. Die Lehrer wollten Gott spielen, sie wollten, dass ihre Schäfchen sich unterordnen, Gehorsam zeigen, Disziplin. Wer will es ihnen verübeln? – In einem autoritären Staat wie der deutschen demokratischen Republik hatten sie nichts anderes gelernt. Diese Werte wurden an die Schüler weitergegeben. Sie wurden weitergegeben und auf dem Schulhof eingefordert – Nur gab es dort kein Notensystem, das als oberstes Druckmittel die eigene Autorität bekräftigen konnte. Die Schüler wussten sich anders zu helfen. Gewalt erzeugt Respekt. Respekt – So soll sich deine Erde drehen. Strukturelle Gewalt wich in den Pausen, den *„lehrerfreien Zonen"*, gewöhnlicher körperlicher Gewalt. Die wurde intensiv eingesetzt und – machen wir uns nichts vor – von den Lehrern klammheimlich gutgeheißen oder wenigstens akzeptiert.
Das Weinen als Folge solcher körperlichen Auseinandersetzungen war für die Lehrenden, ebenso wie die Gewalt an sich, ein Tabuthema, zumindest, wenn es sich bei den Opfern um Kinder männlichen Geschlechts handelte. Diese wurden im besten Falle mit Ignoranz gestraft und das war ihnen auch ganz recht, denn mit ihren tränenreichen Gefühlsausbrüchen machten sie sich sowieso schon zur Lachnumm-

mer im Klassenkollektiv. Das Mitleid von der Lehrerin oder gar dem Lehrer hätte diese Peinlichkeit noch um ein vielfaches erhöht.
Doch meist hatte man von den Lehrern gar kein Mitleid zu befürchten, wie folgende Darstellung beweist: In der fünften Klasse hatte ich im Sportunterricht einen Streit mit einem Mitschüler, Max Müller. Er hieß tatsächlich so. Dieser Max war ein zäher Bursche und aus der kleinen Rangelei, die aus einem sinnlosen Streit heraus entstanden war, ging er als Gewinner hervor. Er versetzte mir einen dermaßen harten Schlag aufs linke Auge, dass ich Sterne sah.
*„Halb so wild"*, wird sich der Leser jetzt denken und das dachte ich mir auch, biss die Zähne zusammen, versuchte, nicht zu weinen und: Es gelang! Die Welt war gerettet – zumindest für einen kurzen Moment, denn auch wenn die Psyche standhaft blieb, meine Tränenflüssigkeit blieb es nicht. Von nun an gab es kein Halten mehr, aus meinem linken Sehorgan schoss die Tränenflüssigkeit nur so heraus.
Das blieb auch von unserem Sportlehrer nicht unbemerkt, der die Rangelei nur beiläufig mitbekommen hatte und mich nach einer Weile, anstatt ins Bad zu schicken, damit ich mein Auge mit einem nasskalten Lappen kühlen konnte, aufforderte, das Heulen sein zu lassen.
*„Irgendwann ist's auch mal wieder gut!"* höre ich seine barschen Worte noch heute in meinem Ohr – Worte, die die Frage erlauben, inwieweit damals in einem Lehramtsstudium auch soziale Kompetenz geschult wurde. Inzwischen ist meine Wut auf diesen Lehrer, der eine Reizsekretion nicht von einem emotionalen Gefühlsausbruch zu unterscheiden vermochte, etwas verflogen – immerhin, er war kein Biologielehrer.
Dennoch ist diese kleine Anekdote, deren Ende ich euch nicht vorenthalten möchte – Ich lief wochenlang mit einem fetten Veilchen durch die Gegend – es wert gewesen, in meine Ausführungen zwischengeschoben worden zu sein, gibt sie doch Aufschluss über stereotype Jungen- und Männerbilder in modernen Gesellschaften.
Moderne Gesellschaften? Waren das moderne Gesellschaften? Was hat sich verändert? Wo stehen wir jetzt? Ist der Männerkult heute – Biertrinken auf dem Marktplatz, sexistische Pöbeleien, kein Weinen in der Öffentlichkeit – lediglich ein Überbleibsel des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts? Stehen womöglich große Veränderungen an? – Fast scheint es so!
Der Themenschwerpunkt Fußball ist ein guter Indikator, um aktuelle Entwicklungen diesbezüglich zu belegen.
Doch ich will euch nicht mit Fachwissen quälen. Ihr kennt die Errungenschaften der Postmoderne im Ballsport, wisst nur zu gut Bescheid über die Umstrukturierung der deutschen Stadienlandschaft. Es ist allgemein bekannt, dass Fußball als letzte große Bastion des Männerkultes längst passé ist. Natürlich spielte es eine Rolle, dass der stückweise Zerfall der traditionellen Arbeiterklasse es für die FIFA notwendig machte, vermehrt die Mittelschicht als Zielgruppe für den Ballsport zu gewinnen. Zudem hatten die immer massiver werdenden staatlichen Sanktionen gegen Hooligans seit den 1970er Jahren zur Folge, dass diese vermehrt weg blieben; gleichzeitig konnten so neue, friedliebendere Fangruppen erschlossen werden.
Auch ist der überraschende Erfolg des Damenfußballs seit 2003 als Ursache zu nennen, sprechen wir über die Entmännlichung (nicht: Entmannung) des deutschen Fußballs. Denn die Frauen holten sich damals nicht nur den Weltmeistertitel, sie schafften auch den Einzug in die deutschen Stadien und auf die Zuschauertribünen. Der Untergang des traditionellen Fußballs als letzter bestehender Männerdomäne war spätestens jetzt besiegelt.
Den Gnadenschuss erteilte ihm aber David Beckham, der aufgrund seines Bekenntnisses zur Metrosexualität und damit zu seiner weiblichen Seite heute als

Wegbereiter für die Feminisierung des Fußballs gilt. Die Weichen waren gestellt, das neue Männerbild postmoderner Gesellschaften schien sich durchgesetzt zu haben.
Und tatsächlich: Man musste am 7. Juli, dem Tag des Deutschland-Spanien-Spiels im WM-Halbfinale, lediglich gegen 22:30 Uhr das heimische Wohnzimmer verlassen und auf die Straße gehen. *„Da gehört der Fußball ja auch hin – auf die Straße!"* wird sich der Regionalliga-Supporter an dieser Stelle denken, der zwar überzeugter Bundesliga-Hasser ist, aber nicht konsequent genug, um auch und besonders WM-Spiele unserer Nationalelf nicht miterleben zu wollen. Ständig betont er, dass es ihm im Grunde egal sei, wer gewinne. Schließlich sei der deutsche Fußball eh nicht mehr das, was er mal war. Das Geld hätte alles kaputt gemacht und früher, da wäre es noch um den Sport gegangen. Er schwärmt von den Zeiten von Uwe Seeler, der ja mit dem HSV nicht nur 1960 Deutscher Meister geworden sei, sondern auch DFB-Pokalsieger 1963 und bei der WM 1966 Deutschland zwar nicht zum Sieg geführt hätte, aber immerhin hatte es nach der schmerzhaften Niederlage gegen England für den Titel *„Vizeweltmeister"* gereicht.
Nehmen wir an, der besagte Regionalliga-Fan und erfahrene Fußball-Gucker würde ausnahmsweise einen dieser so populär gewordenen öffentlichen Plätze aufsuchen, auf denen auf Großleinwand das Deutschland-Spanien-Spiel übertragen wird. – Zugegeben, diese Vorstellung ist ein wenig utopisch. Nie würde er sich zu so etwas herablassen, nur ungern verlässt er die eigenen vier Wände und wofür hat er denn einen Fernseher mit 55cm-Bildschirmdiagonale? Doch dieser ist gerade kaputt gegangen und so muss unser Fußballfan notgedrungen auf diese Massenveranstaltung, zum Glück kommt sein Sohn mit. Warum sie das Spiel denn nicht bei ihm sehen würden, fragt der Vater den Sohn, doch dieser hat sich für *„public viewing"* entschieden und damit basta. – Aus soziologischer Sicht ist das aktuelle Phänomen des *„public viewing"* übrigens sehr interessant. Die These: In sich zunehmend individualisierenden Gesellschaften gewinnen Massenereignisse an erheblicher Bedeutung. Das sich isolierende Individuum sucht den Kontakt in der Masse mit der Masse. –
Am Veranstaltungsort angekommen, ist unser Held mäßig angetan von den schwarz-rot-goldenen Fahnen, Hüten und Tröten, von den dreifarbig bemalten Gesichtern und von dem Lärm, der ihn umgibt. Alles freut sich, alles jubelt. Sowas ärgert ihn. Das Spiel hat noch nicht begonnen. Der Sohn ist nicht gerade begeistert, als der Vater wieder die alten Kamellen rauskramt: „Über unsern Uwe wurde sogar mal ein Lied geschrieben. Das hat damals der Billy Sanders gemacht, 1963. *„Gib den Ball zu Uwe Seeler" hieß das, naja musikalisch sicher nicht erste Liga, aber, verdammt, ein eigenes Lied! Das muss man sich mal vorstellen! Und dabei war der Billy Sanders eigentlich 'n Engländer! Und dann macht der so ́'n Lied! Heute wär so was doch gar nicht mehr möglich. Wie sollte das denn klingen? – „Der Ball zu Lahm, der Ball zu Lahm, schieß doch den Ball zu Lahm..." – Haha, verstehste? Der Ball zu lahm! L-A-H-M! Hahaha!"* –
Das Spiel beginnt. 45 Minuten gehen schnell vorbei, dann Pause. Es steht Null zu Null und alle sind sich sicher, dass Deutschland zu zaghaft gespielt hat. Es wird sich darüber ausgetauscht, dass ein Krake bereits vorhergesagt hat, dass Spanien gewinnen wird. Dies soll wohl in der Bild gestanden haben. Der Krake heißt Paul und hatte bisher immer Recht. *„Kannste vergessen, das wird nichts mehr! Die hat aus dem Fressnapf gegessen, wir haben keine Chance. Die schwule Krake, Alter!"*
Als Vater und Sohn dieses Satzes gewahr werden, sehen sie sich an und verdrehen die Augen. Derlei unqualifizierte Aussagen hätten sie niemandem zugetraut, selbst der dümmlich aussehenden Presswurst in schwarz-rot-goldener Ummantelung rechts neben ihnen nicht. Die Pause geht vorbei und das Spiel mit der zweiten Halbzeit weiter. In der 73. Spielminute fällt das entscheidende Tor, das 1:0 für Spanien. Alle Anstrengungen der Deutschen, den Ausgleich zu schaffen, werden von den Rot-Blauen abgeblockt. Keine Chance. Das Spiel geht zu Ende. Der Krake sollte Recht behalten.
Nun beginnt ein Szenario der Leidenschaft: Erwachsene Männer fallen entkräftet zu Boden. *„Nein!"* und *„Warum?"* sind Worte, die man an diesem Abend, in dieser Nacht, oft zu hören bekommt. Überall in Deutschland. Die Zeit der Hupen und Tröten, die Zeit der Euphorie und des bedingungslosen Fandaseins ist vorbei. Die Massen ziehen langsam in Bewegung, es geht heimwärts. Wie sähe die Welt doch anders aus, hätte Deutschland dieses Spiel gewonnen! – Wildfremde Menschen fielen sich in die Arme, würden sich küssen, liebkosen, gleich jeder Hautfarbe und Nationalität! Sie würden zusammen feiern, Karawanen von Autos würden hupend durch die Straßen rollen, darin grölende Fußballprolls, der Pöbel würde ihnen freudig zuwinken, sich mit ihnen freuen. Die Polizei stände daneben. Auch an ihrem Auto würde eine kleine Fahne stecken. Heute wären sie nicht so, die Polizisten, heute wäre Hupen okay! Und die Leute würden hupen und tröten und tröten und hupen und die Polizei würde sich freuen, dass sich alle freuen und alle würden sich freuen, dass sich sogar die Polizei freut. Sogar die!
Aber nein, es kam ja alles anders. Es musste anders kommen, Paul hatte es vorhergesagt. Die Menschen schleppen sich nach Hause, deprimiert, einsam – selbst in der Masse – unendlich einsam. Wenn sie erst zu Hause angekommen sind, werden sie sich in ihrem Zimmer einschließen oder im Bad und es werden kleine, kümmerliche Tränen ihre Wangen herunterpurzeln, ganz still und heimlich und die Frau wird an die Badtür klopfen und fragen: „Ist alles okay, Schatz?" und der Mann wird antworten *„Ja. Zuviel Bier, sonst nichts."*
Und er wird versuchen, dabei ein bisschen grummelig zu klingen, damit man das leichte Schluchzen in seiner Stimme überhört. Aber natürlich weiß die Annegret, wie sensibel Achim ist und gerade das liebt sie auch an ihm, dass er eben Gefühle hat, für sie und die Kinder und eben auch für den Fußball, das ist halt sein Ding, sie versteht das, kennt sich ja auch ein bisschen aus, weil sie die Spiele immer mitgucken muss. Jetzt braucht Achim seine Ruhe, da kann sie nicht helfen, das weiß sie, das würde er niemals zulassen. Da muss er alleine durch. Letztens, bei der Champions League, war's so ähnlich und bei der EM sowieso, WM ist halt immer noch ein bisschen schlimmer, da ist er danach bestimmt drei Tage kaum ansprechbar, das weiß sie, schließlich sind sie 16 Jahre verheiratet. *„Dass die Hochzeit nun schon 16 Jahre her ist..."* –
Sechs WM-Spiele haben die beiden schon zusammen erlebt, vier davon unter dem Mantel der standesamtlichen Ehe. *„Wie schnell die Zeit vergeht..."*, denkt Annegret und, was sie wohl machen würde, wenn sie noch mal an der gleichen Stelle stände. Würde sie sich noch mal für Achim... – Doch das ist eine andere Generation, das sind noch *„die alten Deutschen"*. Die *„neuen Deutschen"* sind anders: Sie sind stark – Natürlich! Sie sind tapfer – Ganz klar! Aber sie kennen auch Schmerzen, geben ihre Gefühle, Schwächen, ihre Ängste offen zu. Sie sind die modernen Helden, die Anti-Helden. Männer mit Herz! Und sie werden immer mehr. Guckt euch nur um! Der moderne Mann versteckt seine Gefühle nicht mehr, er trägt sie hinaus an die Öffentlichkeit. Einfach so.
Und so ist es kein Wunder, dass wir nach der Niederlage Deutschlands im WM-Halbfinale so viele weinende Männer inmitten der Massen sehen. Und das allerorts!
Der korpulente Nachbarsjunge, der emotional die Hosen runterlässt, indem er mit Schluchzen anfängt, weil ihm der Lolli in den Dreck gefallen ist, ist lange schon nicht mehr die Ausnahme! Er ist der Regelfall, die neue Generation, der Stereotyp. Und das gilt nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa! Nimm einem Zehnjährigen den Lutscher weg, er wird dich nicht grimmig angucken, er wird heulen. Er wird jämmerlich schluchzen. Er wird zu seiner Mami

*Shirts für Gestrandete, Freibeuter und Rumtrinker*

# HEIMATHAFEN KREUZBERG

Putzt die Decks, hisst die Segel und zieht euch gefälligst ordentlich an! Der Heimathafen Kreuzberg ist das Zuhause aller Seeratten, Freibeuter und solcher, die es noch werden wollen. Egal ob ihr im beliebten Berliner Bezirk wohnt, oder euer Herz nur auf der Durchreise verloren habt, jeder fühlt sich hier heimisch und lässt einen Teil von sich zurück.

Damit auch ihr etwas vom idyllischen Großstadt-Dorf nach Hause mitnehmen könnt, haben wir für euch verschiedene Artikel (Unterhemden, T-Shirts, Girl Shirts und Tops, Beutel, Schürzen) in unterschiedlichen Formen, Größen und Farben zusammengestellt. Da ist für jeden kleinen und großen Piraten garantiert etwas dabei.

Designt wurden die schnieken Kleidungsstücke und Accessoires mit dem klassischen Seefahrer-Motiv von niemand geringerem, als dem talentierten Aachener Tattoo-Künstler Andreas Coenen (The Sinner & The Saint). Ein Muss für jeden, der etwas auf sich und seinen Geschmack hält!

***Wir verlosen 3 weiße T-Shirts (gedruckt auf American Apperal) (M, L, XL – Größe bitte angeben!) mit dem Schiffsmotiv.***

Einfach eMail mit dem Betreff:"Heimathafen Kreuzberg" und Deiner Adresse an **David@Coretexrecords.com** - aus allen Teilnehmern werden die drei Glücklichen ausgelost.




rennen und dich verpetzen! DAS ist die NEUE GENERATION.

Zurück zum verlorenen Fußballspiel:

Das Gros an Menschen – Von Fans möchte ich an dieser Stelle nicht zwingend sprechen – zieht langsam aber sicher von dannen, es geht zurück ins traute Heim. Unser Vater-Sohn-Paar ist aber noch immer auf der *„public viewing“*-Location zugegen. Sie finden sich, von den Massen zwar zurückgelassen, doch inmitten von Scharen junger Männer wieder, die reihenweise am Boden sitzen, liegen, sich krümmen. Einige von ihnen versuchen unter Tränen, Worte aus ihren Lippen herauszupressen, Worte wie: *„Warum nur?“*, *„Nein!“* oder ein hilflos-verzweifeltes *„Verdammte Spanier!“*

Andere liegen sich zitternd und schluchzend in den Armen. Nun kochen auch die Emotionen bei unserem Sohn hoch und es löst sich eine Träne. Der Vater registriert dies sofort, wagt aber nicht, etwas zu sagen, will er doch seinen Sohnemann nicht bloßstellen. Ringsherum sind nun alle am Heulen: kleine, große, dünne und vor allem dicke Jugendliche räkeln sich am Boden, Sturzbäche von Tränen fließen auf kaltnasse, weil angstschweißgebadete Deutschland-Oberteile. Nun gibt es auch bei unserem Sohn kein Halten mehr, es ist kein Bad in der Nähe, kein verschließbares Zimmer, nicht einmal eine Abstellkammer, in die er sich verziehen könnte. Es bricht einfach aus ihm heraus, Tränen über Tränen. Sein Vater, Uwe Seeler- und HSV-Fan durch und durch ist vollkommen überfordert.

Mit einem *„War doch nur ein Spiel!“* und einem kumpelhaften Schlag auf die Schulter versucht er, seinen Sohn emotional ruhig zu stellen, dies gelingt jedoch nicht, nein, es kann nicht gelingen, sein Sohn, Hans heißt er im Übrigen, kommt seinem Vater näher, er legt seine Arme um ihn, Tränen tropfen nun auch auf das Seidensticker-Hemd unseres HSV-Liebhabers, seines Vaters. Hans schluchzt, er heult, er weint so erbärmlich, so hilfesuchend umklammert er die starken Schultern seines Vaters, dass dieser gezwungen ist, zu kontern. Das Familienoberhaupt fasst sich ein Herz, legt nun auch die Arme um seinen Sohn und redet beruhigend auf ihn ein: *„Hans, es wird alles wieder gut.“*

Und tatsächlich, in diesem Moment ist alles gut, wie lange hatte Hans auf eine solche Situation warten müssen, er ist jetzt 34 Jahre alt und er weint vor seinem Vater, nein, die Tränen stürzen sogar auf seinen alten Herren herab und zum ersten Mal gibt es keine Schläge, zum ersten Mal beruhigende Worte und in diesem Moment spürt Hans zum ersten Mal, dass sein Vater tatsächlich auch sein Vater ist und nicht nur sein Erzeuger. Und die väterliche Stimme spricht erst beruhigend, dann energisch auf ihn ein: *„Es wird alles gut! Es wird ja alles wieder gut! In vier Jahren haben wir unsere Chance und dann machen wir sie platt, dann machen wir diese verdammten Scheiß-Spanier platt!“*

Und Hans ist glücklich, denn er versteht, was sein Vater ihm sagen will: *„Ich hab dich auch lieb, mein Junge!“*

## DER VORRUHESTAND FORDERT SEINEN TRIBUT

*von Onkelchen, onkelchen77@t-online.de*

Was macht man, wenn die Wampe unaufhörlich wächst? Richtig, wahlweise eine Diät, die Klamotten eine Nummer größer kaufen, oder Sport. Nach kurzem Abwägen bei einer großen Salamipizza, mit extra Käse und vier Flaschen Holsten Edel, fiel meine Wahl auf die Leibesertüchtigung.

Gesagt, getan, Laufschuhe hatte ich noch und so stand ich schon einen Tag später, bei bestem Wetter am Deich, um den Pfunden den Kampf anzusagen. Hochmotiviert ging's erst mal los und mir nach geschätzten zwei Kilometern die Puste aus. Die geschätzten zwei Kilometer stellten sich recht schnell als 600m raus, laufen ist wohl nicht so mein Ding.

Dunkel erinnerte ich mich an meine Zeit im Schwimmverein, wo ich im Alter von 8-16 Jahren dem Albatross noch das Fürchten lehrte. Eine Badehose hatte ich noch und so stand ich einen Tag später, bei bestem Wetter im Freibad von Wesselburen, um den Pfunden den Kampf anzusagen. Optimistisch löste ich natürlich sofort eine Zehnerkarte. Außer ein paar Rentnerinnen war so früh noch keiner im Bad und so stolzierte ich erstmal wie ein Beau um das Becken, duschte mich, ohne mit der Wimper zu zucken, eiskalt ab und sprang mit einem Hechtsprung ins Wasser. Auf meiner ersten Bahn überholte ich die ganze Rentnerarmada, als wäre ich mit der Yacht von Abramovitch unterwegs. Auf der zweiten Bahn verspürte ich leichtes Seitenstechen und auf der dritten hatte mich der Doppelherzclub komplett eingeholt, schwimmen ist wohl nicht so mein Ding.

Immerhin konnte ich die Zehnerkarte meinem ältesten Sohn andrehen.

Frustriert sinnierte ich abends bei mehreren Flaschen Holsten Edel über die Worte meines ehemaligen Arbeitskollegen. Dieser verglich seinerzeit meinen Wechsel der Arbeitsstelle in die Anästhesie mit dem Vorruhestand und ich muss zugeben, ganz unrecht hatte er damit nicht. Na gut, also zur Wampe stehen, lieber doch eine Diät, oder gar ein Magenband einlegen lassen?

Am nächsten Tag unterhielten sich ein Oberarzt und seine Assistentin während einer OP über's Laufen. Interessiert beteiligte ich mich an dem Gespräch. Um

nicht ganz deppert dazustehen, machte ich aus 600 kurzerhand 6000 Meter. Die beiden Laufprofis kamen zu dem Schluss, dass ich wohl zu schnell laufen würde. Das klang logisch für mich, denn schließlich absolvierte ich die 600m in geschätzten 41,57 Sekunden.
Mit dieser Erkenntnis startete ich dann meinen zweiten Laufversuch und siehe da, etwas mehr als ein Kilometer wurde fast ohne Anstrengung bewältigt und das erste mal gehen musste ich bei 1500 Meter.
Das Ganze ist jetzt fast vier Monate her und mittlerweile peile ich für nächstes Jahr den Dreifachironmanwettbewerb an, alternativ dazu würde es natürlich auch erst mal einer dieser Extremlaufwettbewerbe in der Wüste, oder der Arktis tun.
Onkelchen treibt sich mit RAWSIDE's Widerstand, GIMP FIST's the place where I belong und PERKELE-'s perkele forever zu immer neuen Höchstleistungen an.

## 40 WOCHEN

*von Andre, andrebrosius@t-online.de*

Ein verregneter Mittwochmorgen im Februar: Die Donaustraße im Weseler Stadtteil Flüren ist eine Gegend, die man getrost als sozialen Brennpunkt bezeichnen kann. Die Entsorgung von Haushaltsabfällen und Sperrgut wird hier eher unkonventionell gehandhabt, die schäbigen Wohnblocks haben ihre besten Zeiten vermutlich nie gehabt und während andernorts nach dem großen Abwracken Neuwagen an Neuwagen steht, versprühen die Kisten, die hier in den Parkbuchten vor sich hinrosten, das Flair eines Autofriedhofes. Der Großteil der Anwohner scheint über grenzenlose Tagesfreizeit zu verfügen und beobachtet die gähnende Leere auf der Straße vom Fenster aus, stilecht im Jogger, Kissen unterm Arm, Kippe im Anschlag. Trostlos wäre da noch geschmeichelt. Trotzdem oder gerade deswegen rücke ich in 14-tägigen Abständen mit meiner Mannschaft an, um hier den Rasen zu mähen, Hecken zu schneiden, Unkraut zu rupfen und Laub zu harken.
Doch noch vor dem ersten Spatenstich verkünde ich erst mal die wohlverdiente Frühstückspause. Ein nicht allzu autoritärer Führungsstil ist gut für die Moral der Truppe und kommt der eigenen Antriebslosigkeit sehr entgegen. Wenn in solchen Momenten dann das Handy geht und jeden Anflug von Gemütlichkeit zunichte macht, kann das eigentlich nur zwei Dinge bedeuten: Entweder ist es der Chef, der sich über irgendeine Kleinigkeit ... wie er es selber nennt ... echauffiert, oder es ist ein besonders unerfreulicher Vertreter von Kunde, dem gerade siedend heiß eingefallen ist, dass er noch heute unsere Dienste in Anspruch nehmen muss. Seit jenem verregneten Mittwoch im Februar kenne ich jedoch noch eine dritte Variante: Am anderen Ende kann sich auch die eigene Frau mit den Worten: „Du Schatz, ich glaube ich bin schwanger" melden...
Okay, schwanger also, denke ich, nachdem sich der Bissen vom Käsebrot wieder aus der Luftröhre gelöst hat, warum auch nicht? Zwar hatten wir vor einigen Wochen beschlossen, genau daraufhin zu arbeiten, aber dass es so schnell gehen würde hätte ich mir nicht träumen lassen. Natürlich freue ich mich, bin gerührt, denke aber auch im Angesicht meines kargen Lohns: „Willkommen in der Donaustraße!".
Zuhause ist der „Clearblue" Schwangerschaftstest über jeden Zweifel erhaben, schwanger in der 2-3 Woche. Ein Besuch bei der Frauenärztin gibt letzte Gewissheit und katapultiert uns sogar direkt in die 6. Schwangerschaftswoche, „Voraussichtlicher Geburtstermin ist der 25. Oktober, na dann herzlichen Glückwunsch".
Unglaublich, noch gut 30 Wochen und ich werde Vater. Ausgerechnet ich, der Typ, dem ständig alles runterfällt, der keine Mahlzeit zu sich nehmen, kann ohne sich von oben bis unten voll zu kleckern und dessen Planungen im Idealfall bis zum nächsten Wochenende reichen. Die nächsten Wochen und Monate vergehen wie im Sturzflug.
***7. Schwangerschaftswoche:*** Draußen herrscht noch immer klirrende Kälte und meine Frau verlangt nach einem Spaghettieis. Das fängt ja gut an.
***10. Woche:*** Dirk Bernemann Lesung im 'Freischwimmer', eine fürchterliche Hippie Kneipe im Herzen Bocholts. Aber der Eintritt ist frei und ich bin für jeden Vorwand dankbar, auch werktags trinken zu können. Die Lesung beginnt mit den Worten "Eine Geburt ist wie Krieg..." - und eine solche wird in den folgenden Minuten detailliert beschrieben, alle lachen... fast alle.
***12. Woche:*** Wir sagen es den werdenden Großeltern. Meiner Schwiegermutter nimmt mich vor lauter Übermut in den Schwitzkasten, ich ringe nach Luft und überlebe wie durch ein Wunder. Mein Vater kämpft mit den Tränen, ich glaube, er freut sich.
***15. Woche:*** Ich nenne es Büro, meine Frau nur "die Rumpelkammer". Wie dem auch sei, der Raum wird zum Kinderzimmer umfunktioniert. Alles muss raus, bis zur letzten Promo CD, die alten Fanzines und Konzertplakate, der Computer, einfach alles. Ich bringe zwei Autoladungen voll zum Entsorgungshof und werde mit meiner verbliebenen Habe in eine 1x2 Meter große Nische zwischen Wohn- und Badezimmer umgesiedelt. Was für ein Abstieg.
***16. Woche:*** Anmeldung in der Hebammenpraxis „Rundum", unsere Hebamme hört auf den Namen Cindy... ich hab ein gutes Gefühl.
***17. Woche,*** Ikea Duisburg/Hamborn: An Kasse 6 wechseln für stolze 598,37€ eine Babybadewanne „Lättsam", das „Gulliver" Kinderbett, die „Hemnes" Wickelkommode, der gleichnamige Kleiderschrank und unzählige Kleinartikel den Besitzer. Draußen auf dem Parkplatz ächzt unser kleiner Fiat Punto schon allein beim Anblick der Massen an Kartons. Mit notdürftig gesicherter und aus der Heckklappe ragender Ladung kriechen wir über die A3 gen Heimat und ernten ungläubige Blicke von den uns überholenden Verkehrsteilnehmern.
***18. Woche:*** Nach Möbel aufbauen und Wände streichen wird der Laminatboden im Kinderzimmer verlegt. Für knapp 16 m benötige ich etwa 4 Stunden, bin aber mit dem Ergebnis hochzufrieden.
***19. Woche:*** Holz arbeitet, dehnt sich infolge von Temperaturschwankungen aus, zieht sich wieder zusammen. Auch wenn Laminat nur ein zusammengepresstes Irgendwas ist, verhält es sich ganz ähnlich und man hält beim Verlegen einen Zentimeter Abstand zur Wand ein. Angesichts der Beulen, die sich schon nach wenigen Tagen in den Ecken bilden, schmeiße ich den gesamten Boden noch mal raus, nummeriere die einzelnen Bretter , kürze die Enden und verlege alles fein säuberlich von vorne. Weitere 6 Stunden eines freien Samstages verstreichen, die Stimmung steigt ins Unermessliche.
***20. Woche:*** Pfingsten, Ruhrpottrodeo: Pubertierende Punks sind total zum Kotzen und die Szenen, die sich bei Bands wie Betontod und Fahnenflucht vor der Bühne abspielen, stimmen mich plötzlich nachdenklich. Wie kann man solche Auswüchse bei den eigenen Kindern nur mit aller Macht verhindern?
***21. Woche:*** Es wird ein Mädchen! Binnen Minuten einigen wir uns auf den Namen Klara, wer hätte das gedacht. Der Name soll aber unser kleines Geheimnis bleiben.
***22. Woche:*** Ich trete dem Rossmann Babyclub bei. Das versprochene Begrüßungsgeschenk ist eine bodenlose Frechheit, dafür steht ab sofort das kostenlose Elternmagazin „Babywelt" alle 3 Monate mit Rat und Tat zur Seite, inklusive Gastbeiträgen von Super Nanny Katia Saalfrank.
***23. Woche,*** sog. „Storchenabend" im Bocholter St. Agnes Hospital: Einmal im Monat informiert die Klinik ausgiebig zum Thema Geburten und führt sogar durch den Kreissaal. Die Hebamme erklärt alles sehr anschaulich und lässt eigens einen Einlauf rumgehen, einfach toll. Ich hatte ja bis zur Decke gekachelte Räume erwartet, aber stattdessen bemüht man sich um ein stimmungsvolles Ambiente. Was mich aber vollends überrascht, ist der riesige Andrang. Gut und gerne 30 trächtige Paare schieben sich durch die Gänge der Gynäkologie. In deutschen Schlafzimmern

herrscht offenbar ein bumsfideles Treiben
*24. Woche:* Der Kauf eines Kinderwagen steht dem Kauf eines PKW in nichts nach. Die Wahl des richtigen Models, Diskussionen über die Farbe, Vergleichen der Extras ...all das nimmt Stunden in Anspruch. Auch was den Preis betrifft, kommen sich Kinderwagen und PKW bedrohlich nahe. Die Wahl fällt schließlich auf den Mutsy - College Team 01, „hervorragend geeignet für Strand und Wald". „Aber der nächste Strand ist über 200km entfernt", gebe ich auf ein günstigeres Model schielend zu bedenken. Für diesen Einwand gibt's strafende Blicke sowohl von meiner Frau, als auch von der Verkäuferin.
*25. Woche:* Morgendliche Übelkeit und ständiges Übergeben ..., aber meiner Frau geht's prima.
*26. Woche:* Sage NIE, NIEMALS zu einer schwangeren Frau Dinge wie: „Ach, man sieht ja noch nicht viel". So was kommt einer schrecklichen Beleidigung gleich, denn Schwangere tragen ihre Kugel voller Stolz vor sich her. Schwärme stattdessen von der puren Weiblichkeit, die sie ausstrahlen. Tu dir bitte den Gefallen!
*27. Woche* und ein neues beliebtes Streitthema: Meine Frau schnarcht neuerdings. Nicht nur so ein bisschen. Wenn ich nachts hochschrecke, glaube ich im ersten Moment, ein volltrunkener Hufschmied würde neben mir liegen.
*28. Woche:* Ich veranstalte mein vorletztes Konzert vor der Babypause, zu Gast ist die französische Punkband Nichiels. Ganze 21 zahlende Zuschauer finden sich ein und ich bin deswegen ziemlich angepisst. Als wir am nächsten Morgen mit der Band beim Frühstück sitzen, sehen wir in den Nachrichten, was sich am Vorabend zeitgleich im 60km entfernten Duisburg zugetragen hat: mehrere Tote auf der Loveparade, ganze 21 werden es in den folgenden Tagen noch. Das rückt meine „Probleme" in ein ganz anderes Licht.
*29. Woche:* Ich weiß nicht mehr wie, aber wir kommmen auf Dammriss, Wochenfluss, Plazenta und andere unappetitliche Themen, die das Wunder der Geburt begleiten, zu sprechen. Das Internet gibt zu allen Fragen bereitwillig Auskunft. Die Plazenta im Garten zu verscharren ist noch die harmloseste Methode und gehört fast schon zum guten Ton. Wer einen robusten Magen hat, kann ja gerne mal „Plazenta essen" bei Youtube eingeben. Mmmhh, heißt ja nicht umsonst Mutterkuchen, wohl bekomms!
*30. Woche:* Ohne es gemerkt zu haben, sind wir in den letzten Wochen und Monaten Teil einer unheilvollen Parallelgesellschaft geworden. Unsere sozialen Kontakte beschränken sich fast ausschließlich auf andere schwangere Paare, die ebenfalls nur mit anderen schwangeren Paaren verkehren, sich über Schwangerschaftsthemen unterhalten und sich im Dunstkreis von Hebammenpraxis, Babytrödelmärkten und Säuglingspflegekursen rumtreiben.
*31. Woche:* Was nicht so alles schief gehen kann. Während unsere Eltern in Bombenkellern und auf Flüchtlingstrecks das Licht der Welt erblickt haben, kann heute schon die kleinste Unregelmäßigkeit schwere Folgen haben. Kommt das Kind z.B. mit dem Gesicht nach oben, statt nach unten, zur Welt ist es eine sogenannter „Sterngucker" und eine Fehlentwicklung ist quasi schon vorprogrammiert. „Du Opfer" war gestern, „Ey Alter, warst du Sterngucker oder was?" ist der neue Anpöbelspruch.
*32. Woche:* Ich treffe Moloko Schreiber Sir Paulchen bei einem Konzert in Münster und berichte ihm von meiner baldigen Vaterschaft. Natürlich kommen wir auch auf das Thema Vornamen zu sprechen und er ahnt wahrscheinlich bis heute nicht, in welches Fettnäpfchen er mit diesen Worten tritt: „...wer nennt sein Kind denn heutzutage noch Günther, oder Klara? Stell dir mal vor, Klara...haha". Ich lasse mir nichts anmerken und freue mich, dass nicht nur ich mit solch einem Talent für peinliche Situationen gesegnet bin.
*33. Woche:* Unbändige Vorfreude und mittelschwere Panikattacken wechseln sich munter ab. Passend dazu steht der Firmenwagen, den ich eine halbe Stunde zuvor am Straßenrand abgestellt habe, plötzlich in Flammen. Feuerwehr, Polizei und zahlreiche Schaulustige leisten mir Gesellschaft, während ich versuche, die Lage in den Griff zu bekommen. Der Nervenzusammenbruch ist zum Greifen nahe.
*36. Woche*, Melanie and The Secret Army Konzert in Bocholt: Was für eine sonderbare Veranstaltung. Ich trinke mir die Bands schön und fotografiere und filme fleißig für meine Frau. Die wollte eigentlich mit, hat aber in den zahlreich verschlungenen Fachbüchern gelesen, dass die laute Musik bereits puren Stress für das Kind bedeutet. Nach dem Konzert radle ich mit deutlicher Schlagseite nach Hause, wanke die Treppe zur Wohnung hinauf und wecke meine Frau so behutsam, wie ein Betrunkener nur behutsam wecken kann. Um Seriosität bemüht berichte ich von dem Abend und halte ihr das Display der Kamera verkehrt herum unter die Nase, nachdem mir das Gerät schon zweimal entglitten ist. Spätestens jetzt ist meine Tarnung aufgeflogen und ich werde am nächsten Morgen abgekanzelt, weil ich mich derart habe gehen lassen, schließlich kann ES ja jeden Moment losgehen.
*39. Woche:* Die Nerven liegen blank. Ein unüberlegter Spruch meinerseits und ein harmloser Klapps auf den Rücken meiner Frau, führen während eines Waldspaziergangs zu einem minutenlangen Heulkrampf. Ich stehe mitten in der Pampa, tröste meine Frau und verstehe die Welt nicht mehr.
*40. Woche:* Samstag, der 23. Oktober, 3:30 Uhr in der Früh. Wenn man zu dieser Zeit plötzlich hochschreckt, muss man entweder pinkeln, hat schon gepinkelt oder die örtliche Landjugend zelebriert ihr allwöchentliches Tohuwabohu unter unserem Schlafzimmerfenster. Seit jenem Samstagmorgen im Oktober kenne ich jedoch noch eine neue Variante: Es kann auch die eigene Frau, mit dem gepackten Koffer in der Hand, am Bett stehen, um zu sagen: „Du Schatz, ich glaube es geht jetzt los".

## NEULICH IM PROBERAUM

*von Dr. Seltsam, c.rachni@gmx.de*

Die Lebenswege mancher Menschen kreuzen sich ja häufiger und warum man dann oft den Menschen wieder begegnet, die man eigentlich nie mehr treffen wollte, bleibt wohl ein ewiges Geheimnis.
So ist es mir vor zwei Jahren passiert, dass es in unserem seit Ewigkeiten ereignislos besuchten Proberaumbunker zu einem Wiedersehen kam, und einige schon fast vergessene Erinnerungen in mir hervorkrochen....
Völlig unvermittelt stand „Everybody" vor mir – der neue Hausmeister unseres Bunkerproberaumkomplexes irgendwo in einer kleinen Stadt inmitten des Ruhrgebietes. Nicht nur, dass ein Hausmeister an sich in dieser verwahrlosten Anlage sowieso überflüssig war: die ständig aufs neue aufgebrochene Eingangstür und die unzähligen Risse im Keller des Bunkers, durch die je nach Witterung mal mehr, mal weniger, jedoch niemals gar kein Wasser eindrang, machte einen Hausmeister eigentlich so überflüssig wie einen weiteren Meistertitel für Bayern München.
Aber der Bunkerbetreiber hatte sich anscheinend durchgerungen, allen Widrigkeiten zum Trotz eine Art Fels in die Brandung des stetigen Verfalls zu setzen... eben besagten Everybody.
Und der hatte sich in den Jahren seit unserem letzten Zusammentreffen so gut wie gar nicht verändert: irgendwo unbestimmbar um die 50 Jahre alt, die wenigen Haare immer noch wirr vom Kopf abstehend, gehüllt in Klamotten aus den tiefsten 80er Jahren und gesegnet mit einer versoffenen Reibeisenstimme, wie nur König Alkohol sie in jahrelanger Schwerstarbeit herausarbeiten kann, schien er mich erstens nicht nur wiederzuerkennen, sondern zweitens sich auch noch ehrlich darüber zu freuen!
Hatte ich in den letzten Jahren irgend etwas verpasst? Als Freunde waren wir jedenfalls nicht auseinandergegangen - mit viel Wohlwollen vielleicht in einer Art unausgesprochenem Waffenstillstand.


www.uvpr.fr
UVPR Vinyles
Présente
8°6
CREW
OLD REGGAE FRIENDS
NEW ALBUM!!!
CD/ LP+EP
8°6 CREW
OLD REGGAE FRIENDS
New album from this this unique french ska/ reggae band.
14 tracks on CD and a vinyl version on LP + EP
in a great gatefold cover and insert.
STILL HOT
UVPRVXV: HARDTIMES "Life is a battlefield" LP/ CD
UVPRV XIV Oi! l'ALBUM LP
UVPRV XIII GONNA GET YOURS "The hidden side of happiness" EP
UVPRV XII The HEADLINERS EP
UVPRV XI- HARDTIMES "Demain nous appartient" EP.
UVPRV X - The DALTONZ EP
UVPRV IX - The RUDES "Join the army" EP
benjamos@yahoo.com

Everybody, dessen richtigen Namen mir bis heute einfach nicht mehr einfallen will, war vor Jahren einmal mein Nachbar gewesen. Ich hatte mich mit einem langjährigen Kneipenkumpel zu einer Wohngemeinschaft zusammengetan, von der Hoffnung getragen, dass zwei ständig in Geldnot schwebende, vom Leben überforderte Gestalten vielleicht zusammen ein wenig Geradlinigkeit in ihren Alltag bringen können. „Minus mal Minus ergibt Plus" war der Ansatz, mit dem man den (natürlich gescheiterten) Versuch im Nachhinein erklären kann. Na ja, manche Sachen funktionieren wohl nur in der Mathematik, nicht im wahren Leben.
Dieser Everybody war jedenfalls damals unser Nachbar, der jedoch - außer grummelnd grüßend auf dem Hausflur - noch nie sonderlich in Erscheinung getreten war. Bis zu jener folgenschweren Nacht, in der ich (damals in einer Bäckerei arbeitend und unter chronischem Schlafmangel leidend) um zwei Uhr morgens durch infernalischen Lärm aus dem Bett gerissen wurde.
Der Nachbar war erwacht! Oder besser: Das TIER in ihm!!! Mit einem Hammer bearbeitete er die Wände seiner Wohnung, die Türrahmen , dann die Fliesen in seinem Badezimmer und gröhlte dabei inbrünstig den Blues Brothers Song : EVERYBODY NEEDS SOMEBODY - EVERYBODY NEEDS SOMEBODY... . Wieder und wieder, eine Art Endlosschleife des akustischen Terrors.
Unser zaghaftes Anschellen und zögerliches Anklopfen an seiner Tür wurden anscheinend überhört, so dass wir bald schwereres Kaliber auffuhren, um dem anscheinend wahnsinnig Gewordenen in seinem Treiben Einhalt zu gebieten, aber die Tritte gegen seine Wohnungstür wurden genauso ignoriert wie unsere sich langsam steigernden Beschimpfungen und Drohungen.
Nach kurzer Beratung entschlossen mein Mitbewohner und ich, entgegen unseren Prinzipien, die Polizei zu rufen - wer weiß, was dem Typen nebenan im Laufe der Nacht noch so einfallen würde...
Die Herren in Grün ließen nicht lange auf sich warten. Wir erklärten kurz den Sachverhalt (der draußen auf der Straße auch nicht zu überhören war), die beiden Beamten zogen ihre Handschuhe an und stürmten die Treppen rauf – natürlich nicht ohne vorher den in den folgenden Jahren von uns als Running Gag vielzitierten Minimaldialog zum Besten zu geben:
Bulle: „Eine Frage noch: Ist das ein Türke, der da wohnt?"
Ich: „Nee, ich glaube, das ist ein Deutscher..."
Bulle: "Na, dann könne wir die Knarren ja stecken lassen!"
Die besten Stories schreibt das Leben halt selbst, sag ich da nur. Jedenfalls gelang es den beiden Beamten, Everybody zum Öffnen der Tür zu bewegen (obwohl sie eigentlich auch nichts anderes machten als mein Mitbewohner und ich: nämlich vor der Tür herumbrüllen und dagegen treten).
Die Tür wurde langsam geöffnet: Die Wohnung dahinter lag in Schutt und Asche, der staubumwehte Nachbar, der von Stund an nur noch „Everybody" hieß, war völlig perplex und wusste anscheinend gar nicht, was hier überhaupt los war: „Wat wollt ihr denn, ich renovier doch bloß".
Nun ja, die beiden Polizisten waren jedenfalls nicht gewillt, eine zu so später Stunde durchgeführte Renovierungsaktion so einfach hinzunehmen und setzten ihr vom Staat gegebenes, exekutives Gewaltmonopol ein: Sie entwaffneten Everybody, indem Sie ihn im Würgegriff den Hammer entrissen, bevor sie ihn dann unsanft Richtung Polizeiwagen abführten.
Tagelang danach hörte und sah man nichts mehr vom Nachbarn, bis zwei Wochen später nachts wieder lautstarkes Scheppern und Hämmern zu Hören war, untermalt mit unverwechselbaren, heiser gegrölten: „Everybody needs somebody" .... Meine Fresse, der Typ hatte Nerven!
Und das Spiel ging wieder von vorne los: Schimpfen, Tritte vor die Tür, Bullen holen, Everybody flugs einkassiert.... ein paar Tage Ruhe, dann wieder „Everybody needs somebody..." und das fast ein halbes Jahr lang....
Bis zum sogenannten schwarzen Freitag: Ich musste an diesem Tag zur Nachtschicht und war nicht da. Irgendwann zu später Stunde legte Everybody wieder los und mein Mitbewohner, eigentlich einer der friedfertigsten Menschen auf Erden, sah rot und schaffte es irgendwie , Everybody zum Öffnen der Tür zu bewegen.
Er macht sich zwar heute noch Vorwürfe, aber er schlug zu, und wie! Er prügelte Everybody durch den Hausflur nach draußen in die Dezemberkälte, lehnte sich zurück und - um mal bei seiner nahezu neutestamentarischen Friedlichkeit zu bleiben - „sah, dass es gut war".
Everybody war, zumindest für die nächsten Stunden, wie vom Erdboden verschwunden und mein Mitbewohner legte sich mit dem zwiespältigem neuen Gefühl zur Ruhe, dass Gewalt doch manchmal was bringen kann.
Dann graute der Morgen und meine Person kam ins Spiel: Nach durchgearbeiteter Nacht schlurfte ich ziemlich gerädert und entnervt nach Hause und als ich den Hausflur betrat, hörte ich einen dumpfen Schlag und das Klirren von Glas: ich ging nach oben und wer stand da: Everybody! Er sah durch die Nachtbehandlung meines Mitbewohners noch ziemlich verbeult aus, hatte einen riesigen Schneeschieber in der Hand und zerschlug gerade das kleine Fenster über seiner Wohnungstür.
Äußerlich noch beherrscht fragte ich: „Was gibt das?"
- „Ich hab meinen Schlüssel verloren und wollte durchs Fenster rein...."
OK, das reichte: Ich lief in meine Wohnung, holte unsere Axt (die lag zur „Abschreckung" dubioser, ungebetener Gäste immer in unserem Wohnungsflur – eine Axt beeindruckt irgendwie nachhaltiger als ein schnöder Baseballschläger), bearbeitete mit ein paar gezielten Schlägen die Wohnungstür von Everybody und brüllte ihn an: „Ich lege mich jetzt hin und wenn ich dich auch nur noch mal atmen höre, dann bringe ich dich um. Hier und Heute, mit dieser Axt, vor deiner Wohnungstür, kapiert!?!" Und das war mir in dem Moment todernst.
„D... Dann schlaf ich heute auf dem Dachboden", stammelte er und lief schnurstracks die Treppen nach oben .... Na ja, geht doch, dachte ich noch.
Die darauffolgenden Tage hörten und sahen wir Everybody dann nicht mehr. Bis es klingelte: ein Mitarbeiter vom städtischen Männerwohnheim stand dort. "Unser" Everybody lebt jetzt seit ein paar Tagen dort, man könne ihn aber dort nicht mehr schlafen lassen, da er ja laut Papieren einen festen Wohnsitz habe. Everybody hatte ihm dann unter Tränen berichtet, dass zwei Nazis (!) ihn terrorisieren (!) würden, und ihn mit einer Axt aus seiner Wohnung vertrieben hätten.
Ups, das saß. Mein vehementer Protest erwies sich zunächst als nutzlos, da meine äußerliche Erscheinung (der Mensch der Stadt hatte offensichtlich Schwierigkeiten, die unterschiedlichen Strömungen der Skinheadkultur einzuordnen) gepaart mit der Axt, die im Hintergrund im Wohnungsflur herumlag, meinen verbalen Ausführungen zu widersprechen schien. Einen drohenden Polizeibesuch konnte ich dann doch noch irgendwie verhindern und wir einigten uns darauf, den mittlereile geläuterten und „trockenen" Nachbarn wieder einziehen zu lassen um zu schauen, ob Besserung in Sicht sei....
Ein paar Wochen später zogen mein Kumpel und ich dann weg - neue Wohnung, neue Stadt, neuer Job - und ich hakte das Kapitel „Everybody" für mich ab.
Eben bis zu dieser Begegnung im Bunker... und ein halbes Jahr später beim Einkaufen, wo er mich dann volltrunken lauthals über die Vorzüge von Schlaghosen und sein neues Hobby, die Fotografie, aufklärte.... und letztens bei einem kleinen lokalen Festival, bei dem der (natürlich stark alkoholisierte) Everybody tatsächlich sein neues Hobby zum Beruf gemacht hat und jetzt offiziell Festivalfotograf ist ... jedes mal mit dem seligen Lächeln in seinem Gesicht, als sei er mit

mir einem altem Freund begegnet.
Und ob man es nun glaubt oder nicht: Beim letzten mal habe ich mich tatsächlich dabei ertappt, dass mir für einen kurzen Moment das gleiche Lächeln übers Gesicht gehuscht ist… und ich gemerkt habe, dass ich mich insgeheim darauf freue, was für eine Überraschung wohl bei unserer nächsten Begegnung mit Everybody auf mich wartet… und vielleicht frage ich ihn dann sogar mal nach seinem richtigen Namen… Seltsam, aber so steht es geschrieben.

## BRING BACK REGINA ZINDLER ODER: ALLES SCHWINDEL IN DER GLOTZE?

*von Paradise, paradise@gmx.li*

Ich will Regina Zindler zurück. Nicht in Person, aber stellvertretend für den *"echten"* Menschen im Fernsehgerät. Erinnert sich noch jemand an Uns Regina? Nein? Kleine Gedankenstütze gefällig? Here we go: *"Maschndraadzaun"*. Naaa? Alles klar? Dachte ich mir. Regina hat gezetert *("elendes Gesindel"*, *"Sauhund")* , Regina hat gelacht und Regina hat sogar gesungen. Nicht besonders gut, aber dafür schön schräg. Regina kam schlussendlich (kurzzeitig) in die Klapsmühle und ein Metzger-Sohn aus Köln-Sülz (...) strich sich ordentlich Bares in die ohnehin schon gutgefüllten Taschen. Regina Zindler war ein Trüffel. Ein Trüffel deluxe sogar. Ein Original, eine Type. Regina war echt. Das TV-Volk liebt Originale. Besonders solche, über die man herzlich und schadenfröhlich lachen kann.
Auch Heiko Herlofsson, Kampfname "Sachsen-Paule", war solch ein Glücksfall, ein 100% authentisches Menschenkind mit gnadenlosem Unterhaltungswert. Leider auch mit einer gnadenlosen Halbwertzeit: nach einer bizarren Rundreise durch Talk-Shows, Porno-Produktionen etc. strandete der zarte Sachse erst im JobCenter, dann bei BIG BROTHER. Endstation, Heiko.
Die pfälzische Rheinwatch-Barbie Katzenberger verblüffte anfangs als bemerkenswerte Type, schrieb Tausenden von Zuschauern die entsetzte Frage ins Gesicht: *"Soo blöd kann man doch nicht sein, oder?"* und kam dem Zindler/Heiko-Segment bemerkenswert nahe. Auf die erste Verblüffung folgte jedoch schnell große Ödnis, als wir "Katze" zu diversen OPs begleiten durften und ihr schließlich sogar ein Musik-Video auf den geschminkten Leib geschrieben wurde. Gähn.
Das war es dann auch schon fast mit den Originalen, den Trüffeln. Richtige, echte Menschen bargen unbekannte Risiken, waren für die Sender mitunter unberechenbar. Reality kam der Wahrhaft oft bedrohlich nahe, das Original wurde zur Gefahr, das Konzept galt als gescheitert. Die TV-Gewaltigen wollten ihr Versagen naturgemäß nicht eingestehen und bombardierten uns stattdessen mit Köchen.
Früher das alleinige Feld von Meister Biolek und seinen illustren Gästen ließ man jetzt eine Armada skurrilster Koch-Darsteller von der Kette. Bis dato hält in dieser Riege ein lustiger Herr mit Fusselbart und angewachsenem RAMONES-Shirt die visuelle Spitze: von Optik und Redefluss eine Mixtur aus SESAMSTRASSEN-Samson und Duffy Duck. Aber reicht das für den Trüffel-Bonus? Klares *"Nein"*.
In der Küche wird nicht über den Koch gelacht, in der Küche sollte vorrangig Essen erhitzt werden. Ohne Kamera, dafür mit Geschick. Ein launiger Spruch würzt nicht wirklich den Braten, oder? Zusätzlich müssen jetzt noch diverse Moderatoren an den Kochtopf, Lanz kocht schon und Jauch wird, wenn seine Sonntags-Übershow scheitert, der nächste sein. Warum?
Alte Rede, neuer Sinn: Viele Köche verderben den Brei und das deutsche Fernsehprogramm obendrein. Fußballer-Frauen und Produzenten-Töchter auch, das machten Sylvie van der Fart und Fräulein Eichinger überdeutlich. Bitte keine Familienangehörigen mehr aufs Set schleppen, comprende? Aber was bleibt? Feldwebel Rach rauscht erbost durch verdreckte Küchen und bringt lautstark schmierige Kaschemmmen auf Vordermann. Schulden-Nanny Zwegat addiert mit besorgtem Blick endlose Zahlenkolonnen und fährt harte Sparkurse und ordentlich Schlitten. Alles nicht sonderlich originell auf Dauer, oder?
Die Lösung hiess *"Docutainment"*. Kann man auch klassisch und weniger geschmeidig "Fake" nennen, oder landessprachlich schlicht und einfach mit "Schwindel" übersetzen.
Hochmotivierte Creative Directors zerwühlten sich einst ihre gelbgesträhnten Haupthaare vor Anstrengung auf der Suche nach besagten Originalen. Man ließ Casting-Trüffelschweine diverse Volksschichten auf der Suche nach wohlgefälligen Originalen abgrasen, fraß sich durch Berge von TV-Müll, um menschliche Trüffel zu finden. Damals war's... Die Creative Directors und Trüffelschweine hierzulande haben sich ihren Job seither deutlich einfacher gemacht: Sie erfinden mittlerweile die Originale schlichtweg am Reißbrett. Oder versuchen es zumindest.
Will heißen, fast alle TV-Formate werden dieser Tage von gecasteten Amateur-Schauspielern bedient, der echte Mensch hat ausgespielt. Ob bei den unfreiwillig heiteren Tiefschlägen wie *"Zwei bei Kallwas"*, der mütterlichen Frau Salesch oder ihrem verkniffenen Kollegen Holt (*"In meiner Freizeit fahre ich gern Porsche.."*) ist bis auf den Moderator die Laienspielgruppe Darmstadt (und ähnliche Institutionen) im Einsatz. Nichts ist mehr echt, statt der Originale gibt es fortan stark bemühte Kleindarsteller. Und diese unbedarften Knattermimen tragen ihre belanglosen Ehe-Zwistigkeiten mit derart theatralischer Inbrunst vor, als würde es sich um eine Inszenierung von Richard III. oder Othello handeln. Oder donnernd wie einst Wilhelm Tell: *"Durch diese hohle Gasse muss er kommen!"* Nur dass aus der hohlen Gasse hier die hohle Rede wird. In Gestik und Mimik auf schlimmstem Operetten-Niveau. Die Anwälte agieren in wüster Schauprozess-Manier, verwunderlich, dass sie nicht ab und an aus Versehen die Todesstrafe fordern.
Der erste Schritt war getan, munter begann nun der Docutainment-Virus auch andere Sparten zu befallen. So durfte ich eines Tages eine schafsgesichtige Blondine aus tiefster westdeutscher Provinz bewundern, die ganz spontan als Friseuse nach Hollywood wollte, um den dort wohnhaften Stars die Haarpracht zu ondulieren. Seltsam? Nicht in der heutigen Zeit. Ich hätte aber schon bei einer Familien-Szene stutzig werden müssen, als die vorgebliche Mutter meinte: *"Dat is mir jetzt zu viel. Isch geh mal eben in die Kneipe"*. Was sie dann auch tat, um unbekümmert mehrere Schnäpse zu inhalieren. Zur Mittagszeit wohlgemerkt.
Der Groschen fiel bei mir noch nicht.
Erst als Blondie erfolglos durch Los Angeles tingelte, dort rein zufällig von einem deutschen Produzenten angesprochen und auf eine Party mit Hollywood-Stars eingeladen wurde, rutschte bei mir die Münze. Jetzt wurde es aber auch einfach, denn die vermeintlichen Stars entpuppten sich als Elton (Stichwortgeber von Meister Raab), Mark Terenzy (ex-Gatte von einem Sangeswunder aus Delmenhorst) und weiterer E-Prominenz bundesdeutscher Gnaden.
Die Erkenntnis kam prompt und bitter, der Plot könnte folgender gewesen sein: nach der Katzenberger-Erfolgsstory schielend, griff sich ein findiger TV-Fritze ein Kamera-Team und dessen Familienangehörige und sprach: *"Na Kinder, watt haltet ihr denn mal von einer bezahlten Reise nach Amerika?"* Seit dieser netten Erfahrung beäuge ich mit höchstem Misstrauen jedes TV-Format ob seiner Glaubwürdigkeit.
Wie geht's weiter in der deutschen Flimmerkiste? Cindy aus Marzahn moderiert die TAGESSCHAU (*"Hartz IV" endlich auf 1000 Euro erhöht!"*), Daniela Katzenberger spricht das Wort zum Sonntag (*"Gott segne meine Möppe!"*) und ein schwitzender Tanzlehrer führt schluchzend durch "Prost mit Soost!" (*"Dieses Gericht können Sie natürlich auch in einer 12-Kilo-Variante zubereiten!"*)?
Oder hat der Wechsel bereits stattgefunden? Gehört etwa Menowin Fröhlich zur AG Junge Dramatiker der Hauptschule Bochum-West? Ist Lenchen Meyer-Landstuhl gar die Nichte von Stefan Raab?


THE STOKERS
PHOTO BY SUZI SENSELESS

# PASCAL BRIGGS

***Seit einiger Zeit nun zieht der liebe Pascal Briggs seine Runden durch die Clubs und Bars dieser Welt und verzaubert sein Publikum mit melancholischen Country, Folk und Blues Songs in seiner Akustikgitarren One Man Liveperformance Show. Wer ihn einmal live on stage gesehen hat weiß, dass dieser Mann eine Menge erlebt hat und dass er genau weiß, wovon er da singt. Zeit, Pascal mal nach all dem zu befragen und zu schauen, ob seine neuen Pläne mit den STOKERS schon umgesetzt wurde...***

*von Sandra sandra@diepucks.de*
*www.myspace.com/pascalbriggs*

**Hey Pascal! Wie gehts dir? Du steckst ja gerade in den Startlöchern, um mit deiner neuen Band THE STOKERS loszulegen. Was erwartet uns in naher Zukunft? Wer ist bei den Stokers dabei?**
Mir geht es sehr gut, danke Sandra. Und das liegt ganz klar vor allem an den Stokers, die mir gute Laune machen. Ich habe in letzter Zeit mit vielen genialen Leuten Musik gemacht, Aufnahmen, Konzerte gespielt... aber in dieser Konstellation war es plötzlich anders, allen war klar, ok, das ist jetzt eine richtige Band. Unabhängig von meinem Namen identifizieren sich alle mit ihr und dem Heizraum Studio in Essen, unserem Zentrum, das der Band den Namen geschenkt hat. (Stokers engl.: die "Heizer")
Was geblieben ist, ist der unbekümmerte Umgang mit den verschiedensten Musikstilen. Ich hatte ja bei meinem Solo Kram nie Lust, mich auf ein Genre festzulegen, jetzt bringen die Stokers noch ihre Einflüsse und Fähigkeiten mit, und wir drehen komplett frei. Ich habe gelernt, dass eine Band am besten ist, wenn jeder auch mal seiner Intuition folgen kann... was stimmen muss, ist die Chemie. Besonders spannnend ist es für mich, dass ich mit Long Shot Hooky und Burn Harper schon in der Vergangenheit viel gemacht habe, mit Flo von Funeral March und dem ehemaligen Richies/The Porters Bassisten Jimbob habe ich vor ein paar Monaten zum ersten mal überhaupt zusammengespielt...
Im Moment stellen wir ein paar Aufnahmen fertig, die eher akustisch sind, für ein Split Album mit Sean Wheeler und Zander Schloss. Ich habe aber auch den physikalischen Impact von derbem Rock'n'Roll wieder schätzen gelernt. Durch die ganzen Solo Konzerte hatte ich fast schon vergessen, wie es ist, wenn eine druckvolle Band dich anschiebt.
Mit den Stokers erlebe ich zwar weiterhin auch musikalisch sensible und zerbrechliche Momente, dann kommt aber ein anderer Impuls und alles ist wiedersehr roh und gewaltig. Das Leben hat so viele Seiten und wir haben keine Angst, Grenzen aufzubrechen.
Ich hoffe natürlich, dass es einige Leute geben wird, die vielleicht ähnlich empfinden, und die Stokers grade deshalb mögen.
Im Dezember gibt es ein paar erste Konzerte im Pott und Berlin, zusammen mit unseren Freunden von Zack Zack & 2nd District... im Februar dann das erste große Abenteuer: einen Monat durch Europa mit Sean und Zander!

**Du bist ja schon seit vielen Jahren sehr umtriebig im Musikbusiness. Ist Musik so eine Art Lebenselixier für dich? Wie bist du überhaupt zur Musik gekommen?**
Ja, ich liebe Musik seit meiner Kindheit, habe mich oft in diese Welt zurückgezogen und früh angefangen in Bands zu spielen. Allerdings habe ich mich zwischendurch auch ein paar Jahre komplett aus dem "Geschäft" zurückgezogen, in einem Wohnwagen am Stadtrand gelebt, ohne Strom und fliessend Wasser, geschweige denn einem Internetanschluss. Aufgehört Musik zu schreiben habe ich aber nie. Ich denke, es ist auch wichtig, das zu trennen. Die Business Seite des ganzen ist oft eher anstrengend. Ich habe es ja nie auf das Level geschafft, wo man für alles und jeden eine Agentur beauftragen kann. Das frisst einen manchmal auf, da ist es fast schon schwierig, sich kreative Freiräume zu erhalten. Es gibt so viele gute Musiker und Bands da draußen, die um etwas Aufmerksamkeit kämpfen, einige davon konnten sich zu Recht etablieren. Da ist es schwierig, sich mit ernst gemeinter Musik im Geschäft zu behaupten und gleichzeitig unverfälscht zu bleiben. Eine Gratwanderung. Aber es gibt auch da Lichtblicke, Muttis Booking ist z.B. ein unverzichtbarer Partner geworden, und wir werden diese Zusammenarbeit in Zukunft noch vertiefen.

**"AUF DEM BANKKONTO MACHT SICH DAS ZWAR NICHT BEMERKBAR, ABER ICH HABE BEI ALLEN ENGPÄSSEN ZUMINDEST DAS GEFÜHL, DASS ICH MEIN LEBEN LEBEN KANN, UND DAFÜR BIN ICH SEHR DANKBAR."**

Ich konnte außerdem in den letzten Jahren mit vielen Musikern auftreten und aufnehmen, die ich, teilweise seit meiner frühesten Jugend, sehr bewundere, wie jetzt aktuell Sean Wheeler & Zander Schloss. Und neulich, nach einem Konzert, hat mich jemand aus dem Publikum angesprochen, um mir zu sagen, dass meine Musik einem ganz bestimmten Gefühl Ausdruck verliehen hat, zum aller ersten Mal. Das hat mich nachhaltig beeindruckt.
Es ist also auch viel der Respekt anderer Musiker, der mich bestärkt, und das Wissen, dass die Songs einigen wenigen Leuten sehr viel bedeuten.
Auf dem Bankkonto macht sich das zwar nicht bemerkbar, aber ich habe bei allen Engpässen zumindest das Gefühl, dass ich mein Leben leben kann, und dafür bin ich sehr dankbar.
Viele von den Ideen, die ich ganz aktuell verwirkliche, stammen allerdings immer noch aus der Zeit, als ich größtmöglichen Abstand zum Musikbusiness hatte...und jetzt sind es die Stunden, die ich mit den Stokers im Heizraum und auf der Bühne verbringe, die mir heilig sind, und wo es um das eigentliche, das wesentliche geht: Die Musik. Im Heizraum haben wir auch kein Internet.

**Wie hast du denn Zander und Sean überhaupt kennengelernt? Wie kam es schlussend-**

**lich zu diesem Projekt und der Split Platte. Und wann erscheint das Debutalbum der Stokers? Ist damit die Solokarriere des Pascal Briggs beendet?**

Tatsächlich sind wir uns noch nie über den Weg gelaufen. Ein amerikanischer Promoter hatte sich bemüht, uns im Herbst diesen Jahres in den Staaten zusammen auf Tour zu schicken, zusammen mit Kevin Seconds und anderen, als accoustic package. Als das nicht realisierbar schien, bekam ich eine Mail von Sean, mit der Frage, ob ich mir vorstellen könnte, in Europa mit ihnen auf Tour zu gehen. Ich habe mich sehr gefreut, bei den beiden handelt es sich schließlich um zwei absolute Originale.

Sean Wheeler ist ein cooler Typ, der in der Wüste Kaliforniens lebt und eine fantastische Stimme hat, die mich manchmal an den frühen Tom Waits erinnert. Einige kennen ihn vielleicht noch von Throw Rag oder Charley Horse.

Und es gibt wenige Leute in der Musiklandschaft, vor denen ich soviel Respekt habe wie vor Zander Schloss. Die Weirdos, die Circle Jerks kennt man, und er hat in den 80ern sehr viel mit Joe Strummer gearbeitet, nicht zuletzt an einigen Soundtracks. Man muss aber gar nicht so weit in die Musikgeschichte zurückblicken. Das Album "You Rot Me" von Die Hunns, an dem er maßgeblich als Musiker und Produzent beteiligt war, gehört für mich und viele andere zu dem Besten, was in den letzten Jahren in dem Bereich erschienen ist. Aber kaum einer weiß, dass er z.B. auch ein begnadeter Bluegrass Gitarrist ist und zusammenmit Sean Wheeler ganz wunderbare Roots Music schreibt.

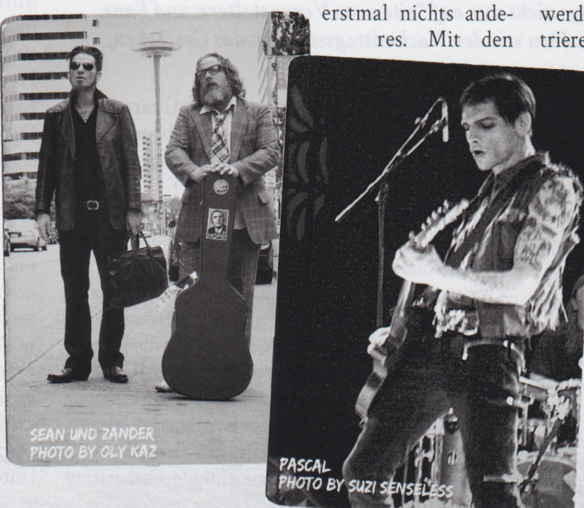
Da ich aber grade mit den Stokers in den Startlöchern stehe, war es mir hingegen wichtig, dass das ganze keine reine Singer/Songwriter Tour wird. Die beiden werden den jeweiligen Abend dann schließlich mit ihren Songs eröffnen, akustisch, was für jeden Americana Fan mit Sicherheit eine Offenbarung sein wird.

Dann kommen die Stokers, und obwohl bei einigen unserer Stücke auch traditionelle Instrumente wie Geige und Mundharmonika zum Einsatz kommen, wird es auch lauter, ich denke sogar teilweise sehr laut! Und am Ende werden wir gemeinsam mit den Amerikanern ein Set von bekannten Klassikern spielen, vor allem solche, die mit Zanders bemerkenswerter Karriere verknüpft sind. Es dürfte also für jeden was dabei sein, und ich glaube, dass sich die wirklich Musikbegeisterten das trotz der Flut an Veranstaltungen nicht entgehen lassen sollten.

Mittlerweile schieben wir uns auch die Aufnahmen zum Split Album zwischen Deutschland und Kalifornien hin und her, um jeweils zu den Arrangements der anderen beizutragen. Das ist sehr spannnend und alles in allem ist diese Zusammenarbeit für mich und die Stokers ein absoluter Ritterschlag!

Was die Split angeht, werden wir unsere Seite unter dem Titel "Pascal Briggs & The Stokers" laufen lassen. Ich verzichte also vorerst gar nicht auf meinen Namen, zudem hier noch einige Stücke dabei sind, die ich aus meiner "Solo-Phase" mitgebracht habe, und jetzt mit der Band und befreundeten Gastmusikern vervollständige. Auch vom Charakter her sind die Songs zwischen meinem "unplugged" Sound und dem deutlich "rockigeren" Erscheinungsbild der Stokers angesiedelt. Das schlägt dann wiederum nicht nur die Brücke zu den eher akustischen Stücken von Sean &Zander, sondern andererseits auch zu dem, was von den Stokers in Zukunft zu hören sein wird. Die sind allerdings auch alles andere als meine "Backing Band", sondern allesamt sehr starke, eigenwillige Charaktere. Und wenn es nächstes Jahr um das erste eigene Album geht, werden alle, wie jetzt teilweise auch schon, an Songwriting und Produktion beteiligt sein. Dann stellt sich natürlich auf Dauer die Frage, ob mein Name noch ausschlaggebend ist. Zumal mein Geltungsdrang als Solo Künstler mittlerweile etwas abgeebbt ist.

Nachdem ich es nie geschafft habe, eine Band beständig über Jahre am Leben zu erhalten, war es mir eine Zeitlang wichtig, "in my own rights" in Erscheinung zu treten. Es blieb auch erstmal nichts anderes. Mit den Stokers hat sich das plötzlich geändert. Es kann also gut sein, dass die Stokers auch mit mir als Sänger und Gitarrist bald einfach nur noch The Stokers sind. Dass ich bei Gelegenheit weiterhin ab und an unter meinem Namen alleine oder mit anderen Musikern auftreten und aufnehmen werde ist aber genauso wenig ausgeschlossen.



SEAN UND ZANDER
PHOTO BY OLY KAZ

PASCAL
PHOTO BY SUZI SENSELESS

**Klingt ja richtig spannend, dein Vorhaben! Dann werden die Fans der Public Toys und District sicher vergebens auf eine Reunion warten?**

Ich habe ja im vergangenen Jahr viele Konzerte mit 2nd District gemeinsam gemacht, bei denen ich zum ersten Mal seit Jahren wieder mit Marc auf der Bühne stand. Bei einigen Auftritten war ja sogar der original District Schlagzeuger und jetzige Stoker Burn Harper mit an Bord, und es hat uns riesigen Spaß gemacht, die Stücke vom "Don't mess with the Hard Punx" Album und den District Anfangstagen wieder live auf der Bühne zu spielen, nach all der Zeit. Das haben auch die Leute in den Clubs und beim Back to Future Festival gemerkt, und dementsprechend mit uns gefeiert.

Da waren einige ältere dabei, die uns schon früher gesehen hatten, aber auch ein paar junge Punk Rocker, die ganz begeistert waren, diese Songs einmal live zu hören. Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die gekommen sind!

Ich fühle mich aber auf Dauer zu jung für so viel Nostalgie, die Public Toys sind tot und begraben, eine dauerhafte District Reunion wird es ebenfalls nicht geben. Ich wünsche den Jungs von 2nd District aber weiterhin viel Erfolg bei ihren Projekten und werde mich jetzt ganz auf die neue Band konzentrieren, die im Hier und Jetzt verweilt und sehr, sehr lebendig ist!

**Danke für das nette Inti, Pascal! Die letzten Worte gehören dir!**

Na prima, dann kann ich nochmal ungestraft die Werbetrommel rühren? Also, liebe Moloko Leser, falls ihr Fans seid von The Circle Jerks, Throw Rag, Joe Strummer, Charley Horse, Die Hunns, The Weirdos... oder auch 'ne Nummer kleiner, District, Public Toys, Funeral March, The Richies... oder wenn ihr, jenseits allen name-droppings, einfach nur offen seid für einen Haufen mehr oder weniger abgestandener Punk Rocker, die sich die Seele aus dem Leib spielen, lasst euch dieses Line-up nicht entgehen und sichert euch Karten für die Tour im Februar. Hoping to see you out there!




**Der Überfall auf die Berliner Zionskirche am 17. Oktober 1987**

# STASI, SKINS UND SCHLÄGEREIEN

***Für die meisten Bewohner Ostberlins dürfte es ein Tag wie jeder anderer gewesen sein, dieser 17. Oktober des Jahres 1987. Für die alternative Szene der Stadt – besonders für jene, die sich unter dem Dach der Zionskirche ausbreitete – stellte er zweifellos einen Höhepunkt dar. Die Gemeinde hatte zum Konzert der Westberliner Band ELEMENT OF CRIME geladen und schon in den Nachmittagsstunden herrschte rund um das Gotteshaus im Stadtteil Prenzlauer-Berg eine gewisse Betriebsamkeit. Allerdings nicht nur auf Seiten von Veranstaltern und Fans. Denn auch die Sicherheitsbehörden überwachten seit den Nachmittagsstunden das Geschehen.***

*von Marc, marc@moloko-plus.de*

Informationen über das Konzert, das besonders die jugendlichen Querdenker der Hauptstadt der DDR versammeln sollte, drangen natürlich auch bis zu den Berliner Hauptabteilungen des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) durch, das durch flächendeckende Überwachung und zahlreiche Inoffizielle Mitarbeiter seit Mitte der 80er Jahre bestens über jeden Schritt in der alternativen (Punk-)Szene Ostberlins informiert gewesen war.
Während die Veranstalter fieberhaft versuchten, eine Soundanlage für das Konzert zu besorgen, um die Veranstaltung überhaupt durchziehen zu können, reiste aus dem Westteil der Stadt der Hauptact des Abends in die DDR ein: *ELEMENT OF CRIME.* Bereits im Juli 1987 – ebenfalls auf Initiative der Zionsgemeinde – hatte die Band um Sänger Sven Regener vor rund 200 Zuschauern ihr Ostdebut gegeben.
Nun waren sie auf die Initiative des Ostberliners Silvio Meyer, der den Kontakt zu einzelnen Mitgliedern der Band über seinen Bruder herstellen konnte, als ganz normale Touristen wieder über die innerdeutsche Grenze gereist. *„Wenn ich mich erinner, wie ich damals diese Zeit wahrgenommen hab, dann war der Reiz natürlich vorrangig, etwas zu machen, was illegal war"*, blickte Gitarrist Jakob Ilja in einem späteren Interview auf die Konzerte in Ostberlin zurück. Die Gitarren und das Schlagzeug, mit denen sie am Abend in der Zionskirche vor etwa 1.000 Leuten auftreten sollten, borgten sich *ELEMENT OF CRIME.*
Noch bevor die Soundanlage in die Kirche geschafft werden konnte, trafen sich gut anderthalb Kilometer Luftlinie entfernt, im selben Stadtbezirk, in der Kiezkneipe Sputnik in der Greifswalder Straße, zahlreiche Skinheads zu einer Geburtstagsparty. Dass dieses Treffen spürbare Folgen für die Öffentlichkeit der Deutschen Demokratischen Republik und das Bewusstsein innerhalb der DDR-Skinszene haben wird, konnte da noch niemand ahnen. Gekommen waren auch Skins aus dem Westteil der Stadt, die gemeinsam mit einigen Ostberliner Glatzen vom Grenzübergang Friedrichstraße gen Prenzlauer-Berg fuhren. Die Welt verkaufte ihren Lesern die Feier später gar als eine Art deutsch-deutsches Skinheadtreffen, zu dem Teilnehmer aus verschiedenen Bundesländern angereist wären: *„Begonnen hatte es mit einem Fußballspiel in Ost-Berlin, zu dem auch Hunderte rechtradikaler Skinheads aus Dortmund, Hamburg und West-Berlin – von ‚DDR'-Grenzern unbehelligt – anreisten. Nach dem Match traf man sich im ‚Sputnik', Szene-Lokal am Prenzlauer Berg."*
Im Sputnik amüsierten sich bereits seit den Nachmittagsstunden die ersten Gäste: *„Es gab Freibier und kaltes Büffet, laut spielte Diskomusik"*, beschrieb ein Bericht der Neuen Berliner Illustrierten die Party später. Als gegen 19 Uhr in der Zionskirche gerade die Ostberliner Band *DIE FIRMA* vor dem Altar ihre Instrumente in Stellung brachte, um den Gig zu eröffnen, platzte die Kneipe in der Greifswalder Straße schon aus allen Nähten. Die Wirtin, die dem Veranstalter im Vorfeld penible Auflagen erteilt hatte – wie etwa eine Waffenkontrolle an der Tür und eine Begrenzung der Lautstärke der abgespielten Musik – verfügte über einen Einlassstopp. Offensichtlich hatte sie bereits zu diesem Zeitpunkt die Übersicht über die feiernden Skin-heads verloren.

### THEATER AM HAUS DER JUNGEN TALENTE

Bereits am Vorabend des *ELEMENT OF CRIME*-Konzertes und der Feier im Sputnik waren Punks und Skins am Haus der Jungen Talente in Berlin-Mitte aneinander geraten. Und offensichtlich mussten die Ostkreuzer, eine Gruppe Skins, die sich ab Mitte der 80er rund um den S-Bahnhof Ostkreuz rumtrieb, dabei eine Niederlage einstecken. Nachdem die Ereignisse vom Vorabend in der Geburtstagsgesellschaft die Runde gemacht hatten, begannen in und vor der Kneipe erste Diskussionen.
In der Kirche steuerte das Konzert zu dieser Zeit bereits seinem Höhepunkt entgegen: *„Das Publikum rauchte und trank, pisste draußen irgendwohin (drinnen sicher auch) pogte auf den Bänken, und einige setzten sich auf die seitlich neben dem Altar stehende Orgel, so daß sie hinterher nicht mehr zu gebrauchen war. Trotz der hundmiserablen Akustik war die Stimmung hervorragend, und wir begeistert, wieder ein richtig großes Ding gestartet zu haben"*, erinnerten sich die Organisatoren später.
Unterdessen fiel im Sputnik die Entscheidung, das

Konzert in der Zionskirche zu stürmen. Schließlich schwangen sich gut 30 Skins in die Straßenbahn oder machten sich zu Fuß auf in Richtung Zionskirchplatz/Kastanienallee: *„Vor der Kirche begann ich, einen anzurempeln. Der hielt mich an der Jacke fest und bezeichnete mich als Nazi. Daraufhin schlug ich ihn mit der Faust ins Gesicht. Es gab ein Handgemenge, und wir gingen zu Boden"*, sagte einer der Skinheads später vor Gericht aus.

Ronny Busse, der als Anführer auch auf der Anklagebank landete, schilderte die Situation an der Kastanienallee so: *„Dann sind wir aus der Straßenbahn raus und dann gab es ja gleich Prügeleien. Das war ja ein hin und her, da hat ja keiner mehr durchgesehen."*

Weil das Konzert in der Zionskirche kurz nach 22 Uhr schon beendet war, gab es bereits an der Straßenbahnhaltestelle Kastanienallee-Zionskirchstraße erste Zusammenstöße mit einigen Besuchern: *„Dann sind wir bis zur Kirche vor, aber da waren wir nur ganz kurz drinne. Und dann haben wir uns langsam zurückgezogen, sonst wären wir da nicht mehr herausgekommen."*

In der Kirche und davor brach Chaos aus: *„Du hast doch gar nicht mehr durchgesehen. Weil viele von ihnen, die sahen nicht anders aus wie wir teilweise. Und auf dem Kirchengelände direkt war es stockdunkel. Da hat sich alles geprügelt. Da werden sich wahrscheinlich Leute in die Fresse gehauen haben, die eigentlich zu einer Seite gehört haben. Da hat kein Mensch mehr durchgesehen. Und die Bullen schon gar nicht"*, erinnerte sich Ronny Busse.

Ein anderer Zeuge sagte: *„Wir waren vielleicht noch 300 Personen, als etwa 25 Skinheads reinstürmten. Sie begannen eine Massenschlägerei. Drei Mann stürzten sich auf mein Mädel. Es gelang uns schließlich, den Pulk herauszudrängen und die Tür zu schließen. Wir öffneten noch einmal, weil wir Verletzte schreien hörten. Wir zogen zwei von ihnen in die Kirche hinein. Es herrschten Schrecken, Angst und Panik."*

Selbst der Sänger der Hauptband des Abends, Sven Regener, erinnerte sich kürzlich in einem Interview an seine Beobachtungen: *„Unser Konzert war schon vorbei und wir waren hinten in der Sakristei. Und als wir da rausguckten, liefen da diese Typen rum und brüllen ‚Heil Hitler'. Das war alles völlig bizarr."*

Um 22.22 Uhr klingelte auf dem Revier der Volkspolizei in Berlin-Mitte das Notruftelefon, nur zwei Minuten später ging auch in der Direktion im Prenzlauer-Berg ein Notruf ein. Als die Beamten gegen 22.30 Uhr schließlich vor Ort eintrafen, bot sich ihnen jenes Bild: Vor der Tür der Kirche waren etwa 200 Menschen versammelt. Die Prügeleien waren bereits beendet. Ein Eingreifen sei nicht erforderlich gewesen, wurde später im Protokoll vermerkt.

## „EY, TUT DOCH HIER MAL WAS!"

Im Anschluss an die Vorfälle begann die übliche polizeiliche Untersuchung, und was die Zeugen darin aussagten, spricht eine ganz andere Sprache: *„Während der ganzen Handlungen fuhr ein Funkstreifenwagen aus der Kastanienallee vorbei. M. versuchte, diesen anzuhalten. Der Funkstreifenwagen hielt nicht an, er fuhr langsam vorbei. Zu diesem Zeitpunkt lag der J. noch auf der Straße"*, heißt es da. *„Die Leute sind schreiend und heulend auf die Bullen zu und haben gesagt: ‚Ey, tut doch hier mal was! Macht doch mal bitte was!' Man hat nicht etwa Sirenen von den Bullen gehört, die Bullen waren eigentlich die Ruhigsten. Das ist der eigentliche Skandal dieses Abends"*, sagte später ein Konzertbesucher.

Dem Großteil der Skinheads gelang es zunächst unbehelligt zu flüchten. In der


Schlacht in Ost-Berliner Kirche

Nazi-Parolen und ein Überfall auf die Zions-Kirche

Vor einem DDR-Gericht gegen eine Gruppe jugendlicher „Skinheads" ver[...]

Von Karl-Heinz Baum (Ost-Berlin)


Ein Gerichtsbericht von Helgard Behrendt

Im Urteil des Gerichts fällt der Begriff »Rowdyexzeß«. Wie und warum kam es am 17. Oktober 1987 zu den brutalen Ausschreitungen vor und in der Berliner Zionskirche?

Täter – Opfer – Hintergründe

Geburtstag eines Skinhead

Hat faschistische Parolen geschrien und geschlagen: der Angeklagte Lars M. nach seiner Verhaftung.

Fotos: Gerhard Zwickert, VP

SEITE 18



Jungen Welt schilderte der Skinhead Thommy: *„Ich war bei der Zionskirche mit bei gewesen, aber konnte noch rechtzeitig mit 26 Mann die Kurve kratzen. Dann nachher hab ich dann gesehen: überall Bullen und alles. Dann sind wir in einen Hausflur gegenüber – auf der Ecke ist doch so'n Zooladen –, und genau da gegenüber, in den Hausflur erst mal rin. Vier Stunden gesessen, bis die weg waren. Dann sind wir alle einzeln gegangen. Na ja und – Glück gehabt".*

Anders als noch im Juni desselben Jahres, als die Ostberliner Polizei mehrere tausend Jugendliche, die sich am Brandenburger Tor versammelt hatten, um einem Rockkonzert jenseits der Mauer zuzuhören, mit Schlagstöcken die Straße herunterprügelte, griff die Staatsmacht vor der Zionskirche nicht ein. Gerade das Nicht-Eingreifen der Volkspolizei nährt (vor allem in Kreisen ehemaliger Oppositioneller) bis heute das Gerücht der Zusammenarbeit zwischen rechten Skinheads und den staatlichen Behörden in der Endphase der DDR. Die Beweislage für eine solche Zusammenarbeit ist allerdings ziemlich dünn und deshalb soll dieses Kapitel hier mal übersprungen werden.

Nichtsdestotrotz endete der Abend für einige Angreifer in den Gewahrsamszellen des berüchtigten Polizeireviers in der Keibelstraße im Stadtbezirk Mitte. Auf dem Weg von der Zionskirche in Richtung Greifswalder Straße waren einige Skins in der Tram von der Volkspolizei verhaftet worden. Frank Holler erinnerte sich an die Episode in der Straßenbahn später im Interview: *„Gleich alle reinkassiert, wir waren fünf oder sechs Mann, alle zum Mannschaftswagen, außer ich, mich haben sie gleich zum Lada gebracht, da haben sie mich dann reingesetzt und dann habe ich eine vor die Fresse gekriegt. Haben gesagt: ‚Die Schnauze halten! Sonst kriegst Du gleich noch eine!' Und dann sind sie mit mir zur Keibelstraße gefahren."*

Nachdem die ersten Skins noch in der Nacht des Überfalls gestellt wurden, mahlten die Mühlen der Ermittler in den nächsten Wochen auf Hochtouren. Schon genau einen Monat später konnte die Berliner Zeitung unter der Überschrift Rowdys ermittelt vermelden: *„Die Kriminalpolizei nahm mehrere Rowdys fest, die am 17. Oktober in Mitte Besucher eines Rockkonzertes in der Zionskirche in grober Weise belästigten. Gegen sieben Täter wurden zwischenzeitlich Ermittlungsverfahren eingeleitet und Haftbefehle erlassen. Gegen acht weitere Personen wurden Ordnungsstrafverfahren durchgeführt."* Etwa die Hälfte der Skinheads war also vier Wochen nach dem Überfall schon ins Visier der Ermittler geraten; einzelne mussten sich scheinbar schon für ihre Taten verantworten.

Noch bevor aber eine einzige Zeile in den deutschen Zeitungen – Ost wie West – erschienen war, landeten die ersten Berichte über den Vorfall auf dem Schreibtisch des Ministers für Staatssicherheit, Erich Mielke, der eine eingehende Prüfung der Vorfälle veranlasste. Außerdem leitet Mielke die Angelegenheit sogar bis zu Egon Krenz und Erich Honecker weiter. Der Vorfall war also nicht ganz unwichtig.

Bis zum 3. Dezember wurden dann *„insgesamt 64 DDR-Bürger zugeführt oder vorgeladen".* Der zitierte Skinhead Thommy war einer von ihnen. Seine Sichtweise auf die folgenden Tage nach dem Überfall liest sich beinahe unglaublich: Gerade eine Woche hätte es gedauert, bis alle an der Tat beteiligten Ostberliner Skinheads verhaftet worden wären, behauptete er später in der Jungen Welt.

Selbst Ingo Hasselbach, der als einer der bekanntesten Aussteiger aus der ostdeutschen Neonaziszene bekannt werden sollte, geriet ins Fadenkreuz der Ermittler, obwohl er an dem Abend nicht einmal in der Nähe des Zionskirchplatzes gewesen war. Für den 17. Oktober hatte der Mitbegründer der Lichtenberger Front und der Nationalen Alternative das perfekte Alibi: Wegen eines anderen Vergehens hatte er zu jenem Zeitpunkt, als die Schlägereien vor und in der Kirche wüteten, in einer Zelle im Gefängnis in Rüdersdorf gesessen.

## DER ERSTE PROZESS WIRD ERÖFFNET

Am 27. November 1987 begann der erste Prozess gegen vier Angreifer. Die Junge Welt stellte eigens eine Gerichtsberichterstatterin für den Fall ab: *„Wie die Anklageschrift weiter hervorhebt, wurden während der Ausschreitungen von den Rowdys immer wieder Parolen aus der Nazizeit ausgestoßen, was in der DDR, wo der Faschismus mit all seinen Wurzeln ausgerottet ist, unter Strafe steht",* schrieb sie. Bis zum 5. Dezember war in der Presse der DDR nun fast täglich über den Prozess zu lesen. Mehr als 20 Zeugen wurden in dieser Woche vernommen und lediglich ein Angeklagter bekannte sich offenkundig zu den begangenen Straftaten, alle anderen stritten die Vorwürfe mehr oder minder vehement ab. Am 3. Dezember wurden gegen die vier angeklagten Skinheads schließlich Freiheitsstrafen zwischen einem und zwei Jahren ausgesprochen – Ronny Busse sollte als Haupttäter für zwei Jahre hinter

Gitter. Schon zwei Tage später konnten die Zeitungen aber vermelden, dass das Verfahren in Revision gehen würde. Die Staatsanwaltschaft, die damit im Übrigen gegen die selbst geforderten Strafen Protest eingelegt hatte, pochte auf längere Haftzeiten. Die Weisung dazu kam vom Generalstaatsanwalt der DDR, Günther Wendland, persönlich.

Das Strafmaß wurde für alle Beteiligten empfindlich erhöht und die Strafe des Hauptangeklagten verdoppelte sich gleich auf vier Jahre hinter Gittern. In der Jungen Welt, war dann auch das erste Mal von ostdeutschen Skinheads die Rede: Unter der Überschrift Härte gegen Skinrowdys – das ist gerecht brachte die Zeitung einen großen Bericht über *„kahlgeschorene Köpfe oder kurzgeschorene Haare. Kniestiefel, Jeans, und sogenannte Bomberjacken“.*

Nur gut einen Monat nach der Korrektur des Urteils gegen die ersten vier Täter standen am 26. Januar 1988 acht weitere Ostberliner Skins vor Gericht – unter ihnen André Riechert, der 1990 für die erste rechtsradikale Partei der DDR, die Nationale Alternative, bei den Berliner Kommunalwahlen antrat. Wie schon in der ersten Verhandlung ging die Presse den Glatzen auf den Leim, die sich eine hübsche Geschichte über einen Westberliner Skinheadanführer ausgedacht hatten. Was als Schutzbehauptung erfunden worden war, nutzten die Zeitungen der DDR zum Rundumschlag gegen den Klassenfeind. Nazis durfte es in der DDR nicht geben. Und so beschäftigte sich die Presse ausführlich mit den *„Einpeitschern aus Westberlin“*, deren vermeintliche Inspiration für den Angriff durch ihren Anführer Bomber jedoch nichts weiter als Schadensbegrenzung der Ostberliner Skinheads war. Dass der angebliche Anheizer aus Westberlin gar nicht existierte, spielte für die Schreiberlinge überhaupt keine Rolle. Schließlich passten die Aussagen der Angeklagten, die dem erdachten Phantom die Alleinschuld zuschoben, zur offiziellen Pressemeinung. Und paradoxerweise stimmte die Behauptung, dass das Skinheadphänomen ein Import aus dem Westen wäre, auf eine bestimmte Art und Weise ja sogar.

Am Ende des zweiten Prozesses gegen die Zionskirchenangreifer, in dem wiederum mehr als 20 Zeugen ausgesagt hatten, verhängte das Stadtbezirksgericht Berlin-Mitte am 3. Februar 1988 ähnlich drakonische Strafen wie schon das Stadtgericht in der Revision des letzten Verfahrens. Arreste zwischen einem Jahr und sechs Monaten sowie drei Jahren und neun Monaten sollten eine Diskussion in der Öffentlichkeit offenbar bereits im Keim ersticken – zugleich wurde damit die bereits Anfang November 1987 von der Stasi-Hauptabteilung IX geforderte *„konsequente staatliche Reaktion auf rowdyhafte Ausschreitungen feindlich-negativer Jugendlicher“* festgeschrieben.

## NACHLESE

Für die Öffentlichkeit der DDR hatte der Überfall eine ganz wesentliche Folge: Der Staat hatte über die Medien erstmals zugegeben, dass es zwischen Elbe, Oder und Neiße rechtsgerichtete Skinheads gab. Für die Ost-Skins – und speziell für jene in der Hauptstadt – bedeutete die Zeit nach dem Überfall erst einmal den Kopf in den Sand zu stecken. Die Staatsmacht steigerte die Zahl der Verhaftungen deutlich und unter den *„negativ dekadenten Jugendlichen“* standen Skinheads plötzlich auf Platz eins der schwarzen Liste. Noch bevor die letzten der zwölf Angeklagten rechtskräftig verurteilt worden waren, schrieb der stellvertretende Minister für Staatssicherheit, Rudi Mittig, in einer Mitteilung an die Bezirksverwaltungen des MfS: „Es ist davon auszugehen, daß zum gegenwärtigen Zeitpunkt Skinheads und skinheadähnliche Jugendliche den Schwerpunkt unter negativ dekadenten Jugendlichen bilden und deshalb vorrangig zu bearbeiten sind.“ Zwischen dem 1. Oktober 1987 und dem 20. Februar 1988 wurden folgerichtig insgesamt 94 Kahlköpfe verhaftet.

Nachdem die letzten Scherben aus der Zionskirche gefegt worden waren und knapp die Hälfte der Angreifer auf das Konzert in den Monaten nach dem 17. Oktober 1987 in den Knast gewandert war, wurde von verschiedenen Stellen immer wieder behauptet, dass der Überfall geradewegs eine „Lawine der Gewalt“ losgetreten hätte. Tatsächlich fanden Ende der 80er viele frustrierte DDR-Kids in der Skinheadszene ein neues Zuhause, bei Fußballspielen kam es zu brutalen Ausschreitungen. Eine Entwicklung, die zuletzt auch dazu führte, dass alte Skins, die mit der neuen Generation nur wenig anfangen konnten, nicht selten den Hut zogen und die Stiefel an den Nagel hängten.

Allerdings zeigt die interne Post der Staatssicherheit, dass es auch schon vor dem Überfall auf die Kirche zu zahlreichen Übergriffen kam, an denen Skinheads beteiligt waren: Bereits 1986 überfielen Skinheads gezielt ein Wohnheim von Ausländern in Halle, im März 1987 schlugen sechs Skins in Berlin-Marzahn einen NVA-Soldaten zusammen, andere drangen im selben Monat in einer Gartensiedlung im Stadtteil Hellersdorf in einen Bungalow ein, um dort feiernde Punks zu verprügeln und Mitte September schließlich, schlugen Skins in Dresden einen Mosambikaner krankenhausreif. So ist der Überfall auf das Konzert wohl ein Höhepunkt der von DDR-Skinheads verübten Gewalt gewesen, ihr Auslöser war er aber mit Sicherheit nicht.

*Im Wesentlichen ist diese Story aus Unmengen von Zeitungsartikeln, Fanzines, der zur Verfügung stehenden (wissenschaftlichen) Literatur und der Dokumentation „Neonazis in der DDR“ rekonstruiert, die man sich übrigens kostenlos im Netz ansehen kann. Weil der Text Teil einer größeren Forschungsarbeit ist, würde ich mich über Rückmeldungen, Kritik und Richtigstellungen freuen: magnethunderennbahn@hotmail.de*




**Vier Skinheads in Ost-Berlin zu Freiheitsstrafen verurteilt**

**Rockkonzert in der Zionskirche mit NS-Liedern gestört und Besucher erheblich verletzt / Gericht verlangt auch Schadenersatz**

Von unserem Korrespondenten Karl-Heinz Baum

BERLIN, 3. Dezember. Das Ost-Berliner Gericht des Stadtbezirks Mitte hat am Donnerstagnachmittag vier jugendliche Skinheads aus Ost-Berlin im Alter von 17 bis 23 Jahren zu Haftstrafen von einem bis zwei Jahren und Schadenersatz verurteilt. Den vier war ein Vergehen gegen die Paragraphen 215 und 220 des DDR-Strafgesetzbuchs (Rowdytum sowie öffentliche Herabwürdigung) vorgeworfen worden. Nach der Anklage sind die vier am Abend des 17. Oktober 1987 zusammen mit 30 anderen in ein Rockkonzert in der Ost-Berliner Zionskirche eingedrungen und haben unter Absingen von NS-Liedern mehrere Besucher erheblich verletzt. Zu dem Prozeß waren keine westlichen Journalisten zugelassen worden.

In der Urteilsbegründung wurde, wie aus kirchlichen Kreisen in Ost-Berlin zu erfahren ist, die direkte und indirekte Beteiligung West-Berliner Skinheads besonders hervorgehoben. So habe einer der Angeklagten mehrere Skinheads aus West-Berlin am Tattag am Ost-Berliner Bahnhof Friedrichstraße, dem Zugang von West nach Ost über S- und U-Bahn, abgeholt.

Unklar bleibt nach diesem Prozeß, ob es bei den Auseinandersetzungen zwischen Skinheads und Punks in der Zionskirche einen Toten und einen Schwerverletzten gegeben hat. Die Zionskirche hatte bei staatlichen Stellen ausdrücklich um Aufklärung über entsprechende Gerüchte gebeten. Während des viertägigen Prozesses spielte dieser Punkt keine Rolle, heißt es in informierten Kreisen. Es sollen aber nach diesen Angaben noch mehrere Prozesse gegen weitere Inhaftierte folgen. Gegen acht Mitglieder der Ost-Berliner Skinhead-Gruppe sind nach einem Bericht der Ost-„Berliner Zeitung“ Ordnungsstrafen verhängt worden.

Das Gericht blieb in seinen Urteilen bei zwei der Angeklagten unter den Anträgen der Staatsanwaltschaft. Bei einem sei sein Beitrag zur Aufklärung des Tathergangs besonders berücksichtigt worden, so daß gegen ihn statt der beantragten 18 Monate nur eine Freiheitsstrafe von 15 Monaten ausgesprochen wurde. Ein anderer Angeklagter wurde allein wegen Rowdytums verurteilt, nicht wegen öffentlicher Herabwürdigung. Das bedeutet, daß ihm das Gericht seine Behauptung, er habe sich nicht am Absingen von NS-Liedern und dem Grölen von antijüdischen Parolen beteiligt, abgenommen hat. Er erhielt ein Jahr Freiheitsstrafe statt der beantragten 14 Monate. Die beiden anderen Täter wurden zu zwei Jahren und zu 18 Monaten Freiheitsstrafe verurteilt.

Die Angeklagten hätten vor dem Gericht ihre Beteiligung an den Aktionen in der Zionskirche eingeräumt. Mehrere Zeugen sagten aus, wie es in informierten Kreisen weiter heißt, die jugendlichen Skinheads seien mit dem „Horst-Wessel-Lied“ auf den Lippen und mit Rufen, wie „Sieg Heil! Sieg Heil!“ und „Haut den Judenschweinen in die Schnauze!“ in die Kirche gestürmt. Sie hätten auf die Besucher des Rockkonzerts, darunter vie le Punker, mit Fahrradketten, Flascher und Fußtritten eingeprügelt. Als Moti hätten sie angegeben, daß sie die Punk für „arbeitsscheu, faul und dreckig“ hiel ten.

Ausführlich sei vor Gericht auch ei Fußballspiel am Nachmittag des gleiche Tages zwischen dem Ost-Berliner Verei Union (Schlachtruf: „Eisern Union!“ gegen Lokomotive Leipzig erörtert wor den, war aus Kirchenkreisen zu hören Zumindest beim Fußballspiel und bei anschließenden Treffen in einer Ost-Ber liner Kneipe seien auch die westdeut schen Skinheads dabeigewesen. Zum er sten Male wurde im Prozeß aktenkundig daß die jugendlichen Skinheads bereit auf dem Weg zur Zionskirche Passante angepöbelt und geschlagen haben. Ei Betroffener habe vor Gericht gesagt, ma habe ihn umgestoßen und mit Stiefel getreten und versucht, seinen Kopf gege einen Laternenpfahl zu schlagen.

# TICKING BOMBS

***In Schweden gibt es nicht nur tausend Seen, sondern mindestens genau so viele ungewöhnliche kreative Bands. Eine davon ist Ticking Bombs, die mit ihrem energiegeladenen Punkrock auch nicht mehr die jüngsten im Musikgeschäft sind und sich auch von kritischeren Fragen nicht aus der Ruhe und vor allem ihrer Überzeugung bringen lassen. Die vier Jungs aus Fagersta, die bereits Tourneen in Schweden, Deutschland, Tschechien, Österreich und der Schweiz hinter sich haben, kommen nun mit ihrem vierten Album an den Start. Wären Ticking Bombs vor 10 Jahren zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen, wären sie mit Sicherheit bei Burning Heart gelandet. So durften sie sich aber in Eigenregie mit drei Alben durch die Szene kämpfen und haben nun ihren ersten Labeldeal an Land gezogen. Tobbe Gallon, Gitarrist von Ticking Bombs gab Auskunft.***



*Aus dem Schwedischen übersetzt von Danne Köstler; www.myspace.com/ tickingbombs*

**Ticking Bombs aus Fagersta/Schweden. Eine weitere durchschnittliche Schwedenband, oder wie? Weshalb sollten die Leute euere Platten kaufen und was macht euch besonders?**

Es ist wohl nicht unsere Aufgabe als Band, uns selbst zu beurteilen, das dürft ihr tun. Die Leute sollten unsere Platten kaufen, weil es gute Musik ist. Ganz einfach. Wir haben bisher alles selbst gemacht, die ganzen 10 Jahre, uns hochgespielt mit reinen D.I.Y.- Ideal und das hat uns und unsere Musik geformt. Wir sind kein Produkt, dem irgendjemand irgendwann mal eine Gitarre umgehangen und auf eine große Bühne gestellt hat. Unsere Handschrift und das was uns so speziell macht, ist unsere Intensität, die manchmal bis zum Äußersten getrieben wird.

**Was bedeutet für euch D.I.Y?**

DIY bedeutet sehr viel für uns, ohne DIY hätte es uns als Band überhaupt nie gegeben. Es ist eine Art und Weise, die Musikbranche mit seinen eigenen Regeln zu lernen und sich selbst zu beweisen, dass man Sachen kann und zu machen wagt, ohne die so genannte professionelle Hilfe im Hintergrund zu haben.

**Ihr seit nun labelmäßig in D-Land gelandet. Concrete Jungle Records hat euch gesignt. Wie ist das für euch, wo ihr doch 10 Jahre lang alles selbst gemacht habt und was wird das für die Bandentwicklung bedeuten?**

Dass CJ uns unter Vertrag genommen hat, ist schon scheißcool! Wir haben uns in Europa immer selbst durchgeschlagen und organisiert, es jedoch ziemlich schwer gehabt, gute Gigs in D-Land zu bekommen, ohne Booker und Plattenfirma. Nun hoffen wir, dass sich das ändern wird, denn wir mögen D-Land und die Leutchen da.

**In der Schweiz, so scheint es mir, seit ihr bekannter als in D-Land. Habt dort schon mit No Fun At All getourt...**

Ja, die Schweiz ist wie ein zweites Zuhause für uns. Wir haben dort schon so viele Male gespielt und viele Freunde gefunden, die uns unterstützen und auf die Konzerte kommen. Deshalb wissen die Schweizer, dass wir eine verdammt gute Liveband sind. Als wir dort mit NFAA spielten, sahen uns mehrere Tausend Leute. Ja, das war richtig gut. Wichtig ist aber auch zu sagen, dass wir die Tour (NFAA-Reunion-Tour 2007) mit NFAA organisiert haben und nicht anders herum.

**DASS CJ UNS UNTER VERTRAG GENOMMEN HAT, IST SCHON SCHEIẞCOOL! WIR HABEN UNS IN EUROPA IMMER SELBST DURCHGESCHLAGEN UND ORGANISIERT, ES JEDOCH ZIEMLICH SCHWER GEHABT, GUTE GIGS IN D-LAND ZU BEKOMMEN, OHNE BOOKER UND PLATTENFIRMA.**

**Wie unterscheidet sich denn die deutsche von der schwedischen Punkszene? Mir kommt es so vor, als ob die meisten Leute auf den Konzerten gelangweilt sind. Stehen nur da und glotzen umher... Was geht da in Schweden?**

Das unterscheidet sich gar nicht all zu sehr. Die Leute in Schweden sind aber wohl mehr gelangweilt als die in D-Land. Tatsache ist aber, dass auf unseren letzten Konzerten bei euch die Leute abgegangen sind wie die Verrückten. So ist es



natürlich verdammt cool.

**Ihr habt euer aktuelles Album "Crash Course in Brutality" im Soundlab Studio in Örebro aufgenommen. Matte von Millencollin hat das Studio nach Mieszkos Tod ganz übernommen (Mieszko Talarczyk - Sänger von Nasum, Krigshot, Genocide SS). Wie war das in so einem legendären Studio einzuspielen, wo schon Nasum, Skit System, The Peepshows, Wolfpack uvm. aufnahmen?**

Es war gut, wir bekamen einen guten Sound verpasst und die Zusammenarbeit mit den Tontechnikern war auch sehr gut. Wir werden sicherlich unsere nächste Platte auch wieder dort einspielen. Vorher hatten wir alle unsere Platten in ein und demselben Studio aufgenommen und fanden nun, dass es Zeit wäre, das Studio zu wechseln. Unser Gitarrist hat mit seiner früheren Band im Soundlab schon aufgenommen, als Mieszko noch das Studio leitete und er war zufrieden mit der Produktion. Deshalb war es ein einfacher Beschluss, es im Soundlab zu probieren.

**Obwohl ich ja finde, dass das Soundlab nicht mehr die Qualität von früher halten kann. Ohne Zweifel ist der Sound doch saugut, aber trotzdem etwas steril. Ich vermisse das etwas Schmutzige...**

Die können immer noch "schmutzig" produzieren, z.B. The Accidents haben doch einen ziemlich dreckigen Sound. Wir sind auf jeden Fall zufrieden mit unserer Aufnahme.

**Wenn ich mir die neue Platte anhöre, dann erinnert die mich oft da und dort an The Products. Kennt ihr die?**

Selbstverständlich kennen wir The Products. Wir haben früher deren "Let ́s go to CBGBs" gecovert.

**Eure Einflüsse und Favoriten?**

Unsere Einflüsse sind die alltägliche Tristesse und Idiotenmenschen. Bands, die wir gerade anhören sind unter anderem: The Gallows, Pink Floyd, Bronx und Poisen Idea. Bands die wir immer gemocht haben sind: Black Flag, Ramones, The Accidents um einige zu nennen.

**Ihr kommt aus Fagersta, welches inmitten der schwedischen Pampa liegt. Ist es gut dort?**

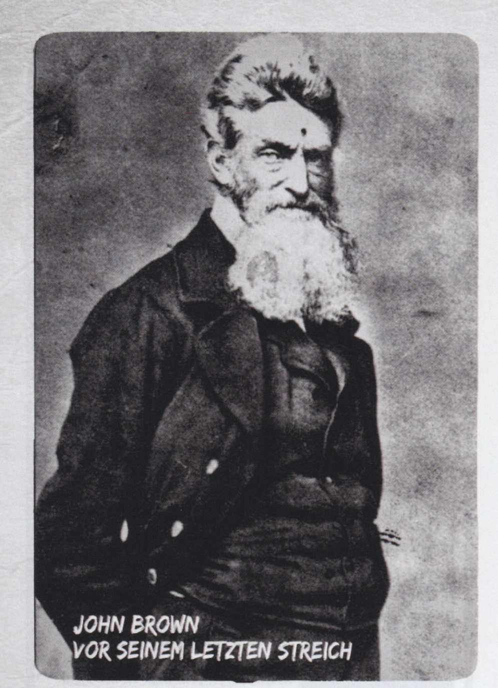
Ja und nein. Eine kleine Stadt halt, wo nichts zu tun ist. Deshalb begannen wir Musik zu machen. Die Musikszene war hier richtig groß seit den 80er Jahren und vor allem in den 90ern, als Burning Heart hier ansässig war.

**Das ist verständlich, da konzentriert man sich dann darauf, Punk zu machen... The Hives kommen auch aus dem Kaff. Habt ihr Kontakt, kennt ihr euch?**

Wer ist das???

**Hahaha... Test bestanden. Schaut man euer Bandfoto an, könnte man glauben, dass ihr etwas mit der Skinheadszene zu tun habt. Ich spreche deshalb dieses Thema an, da es noch allzu oft Debatten auf Konzerten in D-Land gibt, bzgl. der Skinheadthematik.**

Wir hören viel alten Oi- und Skinheadreggae von 1969 und wir haben immer Skinhead-Fans gehabt, die absolut nichts mit den Nazi-Müll-Skinheads zu tun haben. Wir haben bisher nie irgendwelche Probleme auf unseren Konzerten gehabt. Man sollte deshalb mit Vorurteilen etwas vorsichtiger sein.


JOHN BROWN VOR SEINEM LETZTEN STREICH

*John Brown - And soon thruout the Sunny South the slaves shall all be free*

# JOHN BROWN'S BODY

***Vielleicht werden wir in 1-2 Jahren im Kino sitzen und uns die Lebensgeschichte des John Brown auf der Leinwand reinziehen, statt uns hier in einem Punkrock-Hochglanzmagazin durch eine Lektion in Sachen amerikanischer Geschichte quälen zu müssen. Kein geringerer als Quentin Tarantino plant nämlich, sich des Themas anzunehmen – eine geballte Ladung Action sollte also garantiert sein. In der Tat bietet John Brown eine Spitzenvorlage für den Ausnahmeregisseur, denn was der Gute in seinem Leben so abgezogen hat, schreit wahrlich nach einer Würdigung im Lichtspielhaus.***

*von Hajo, r-i-p-zine@web.de*

Geboren wurde Brown am 9. Mai 1800 in Torrington, Connecticut, als der vierte von acht Sprösslingen seiner Eltern Owen und Ruth, die eine Gerberei betrieben. Die Familie war tiefreligiös und in der kongregationalistischen Kirchengemeinde organisiert. Johnnyboys Kindheit verlief nicht außergewöhnlich, im Alter von 16 Jahren ging er nach Plainfield, Massachusetts, um Priester zu werden. Doch ihm fehlte die Kohle, um über die Runden zu kommen und das Studium zu finanzieren. Auch eine Augenentzündung machte ihm zu schaffen. So musste er die geplante Pfaffenkarriere ad acta legen und ging zurück zu Muddern, wo er eine eigene Gerberei eröffnete.

Im Jahre 1820 bimmelten die Hochzeitsglocken für John und seine Auserwählte Dianthe. Die beiden zogen nach New Richmond, Pennsylvania, wo sie 200 Hektar Land bewirtschafteten und erneut mit der Gerberei Geld verdienten. Das Geschäft lief gut und Brown half im Dorf eine Schule und ein Postamt zu errichten. Einem gutbürgerlichem Leben bis zur Rente stand nicht viel im Wege.

Doch dann klopfte Hiob an die Tür. Anfang der Dreißiger Jahre starben Dianthe und zwei der sieben gemeinsamen Kinder. Brown litt stark und sein Geschäft ging den Bach herunter. Die Zeit vertrieb sich Brown mit seiner neuen Frau Mary Ann, die bei der Hochzeit süße 16 Jahre alt war (jaja, die Religiösen..). Mit ihr sollte er sage und schreibe 13 Nachfahren zeugen, so dass der gute Brown insgesamt also der Vater von 20 kleinen Rackern war.

Für das Jahr 1839 gibt es dann erste Belege, dass Browns Testosteronüberschuss nicht ausschließlich Auswirkungen auf die Familienplanung hatte. Nach der Insolvenz und dem Verlust seiner Farm, versuchte er sich diese mit der Waffe in der Hand vom neuen Besitzer zurück zu holen, was jedoch misslang.

Zwei Jahre zuvor hatte er seine Bestimmung gefunden: Dem Übel der Sklaverei ein Ende zu bereiten. Ausschlaggebend hierfür war der Mord am Sklavereigegner Elijah P. Lovejoy. Nach dessen Tod schwor Brown: "Here, before God, in the presence of these witnesses, from this time, I consecrate my life to the destruction of slavery!"

Die Abneigung gegen die Sklavenhaltung kam nicht von ungefähr. Schon sein Vater war entschiedener Gegner der Sklaverei. Mit dieser Ansicht wuchs er auf und diverse Gräuel - z.B. als er im Alter von 13 Jahren die Misshandlung seines besten Freundes, einem Schwarzen, durch weiße Farmer mit ansehen musste, ließen ihn im Laufe der Jahre in seiner Ansicht immer unbeugsamer werden.

Im kommenden Jahrzehnt folgte erneut die „Privatinsolvenz" und vier von Browns Kindern starben. In den 50er Jahren zog Brown und seine Familie nach Kansas. Hier lebten sie in einer Siedlung mit anderen Sklavereigegnern (Abolitionisten). Zu dieser Zeit waren rund vier Millionen Menschen in den USA Sklaven.

Brown war der Ansicht, dass die Anti-Sklavereibewegung zu friedlich agierte und begann daher, Waffen im größeren Stil einzukaufen. Sein erklärtes Ziel war es, Kansas von der Sklaverei zu befreien. Angeführt vom Sheriff der Stadt, einem Befürworter der Sklaverei, gab es im Jahr 1856 dann Angriffe auf Browns Siedlung, mehrere Gebäude wurden zerstört. Angesichts der schwachen Gegenwehr seiner Leute kochte Brown vor Wut und beschimpfte sie als „Feiglinge und Schlimmeres". Das konnten seine Jungs nicht auf sich sitzen lassen und so sollte die Antwort alles andere als friedlich ausfallen.

In einer lauschigen Mainacht metzelten Brown und seine Männer in Franklin County, nördlich vom Pottawatomie Creek, fünf Sklavereibefürworter nieder. Ausgerüstet mit Schwertern veranstalteten sie das, was als „Pottawatomie Massacre" in die Geschichtsbücher Einzug erhalten sollte.

Nun mehrten sich die Angriffe auf Browns Settle-

***John Browns Leichnam liegt im Grab und verwest (3x) | aber seine Seele lebt weiter.***
***Ref.: Glory! Glory! Halleluja! (3x) - Aber seine Seele lebt weiter.***
***Die Sterne am Himmel blicken freundlich herab, (3x) | aber seine Seele lebt weiter.***
***Nun ist er Soldat in Gottes Armee, (3x) | und Freiheit regiert die Welt.***

ment, doch seine Männer hatten im wahrsten Sinne des Wortes Blut geleckt und waren bestens aufgestellt. Mit 38 Mann konnten sie im August einen Angriff von 250 Sklavereibefürwortern erfolgreich abwehren und töteten 20 Angreifer. Leider kam bei den Kämpfen auch Browns Sohn Frederick ums Leben. Browns Truppe flüchtete durch den Marais de Cygnens River.
Berichte von Browns Mut und seiner Militanz gingen nun durchs ganze Land und bald war er bekannt wie ein bunter Hund. John, nicht faul, sammelte jetzt Geld bei wohlhabenden Abolitionisten und schlug kräftig auf dem Waffenmarkt zu. Die Gewehre, die Brown erhielt, wurden auch unter dem Namen „Beecher's Bibles" bekannt. Die Schmuggelware wurde in Kisten mit der Aufschrift „Bibeln" geliefert – hätte man „Gewehre" draufgeschrieben, hätte unter Umständen der eine oder andere weniger Wohlgesinnte Verdacht geschöpft. Doch bei der Aussicht auf die Heilige Schrift blieben die Kisten zu.
Mit seiner Gang befreite der mittlerweile über 50jährige in den kommenden zwei Jahren immer wieder Sklaven, half ihnen bei der Flucht in den Norden der Staaten und nach Kanada. Bei einem Überfall auf einen Zug eröffnete ein Passagier das Feuer auf die vermeintlichen Räuber und wurde von Brown und seinen Leuten erschossen. Ironischerweise handelte es sich bei dem Mann ausgerechnet um einen befreiten Sklaven.
Im Juli 1859 war es dann so weit: „The Raid on Harper's Ferry" sollte Browns größter Coup werden. Und auch sein letzter.

## DER ERSTE SKLAVE IN AMERIKA

***1767 betrat ein junger Afrikaner namens Kunta Kinte amerikanischen Boden. Seine Füße steckten in Fesseln. Seine Identität als Angehöriger des Stammes der Mandinka und als Muslim hatte er ebenso verloren wie seine Familie, seine Sprache, seinen Namen. Fortan sollten er, seine Kinder und Kindeskinder nichts weiter sein als "Nigger". Untermenschen, Waren, Sklaven. Er war der erste Sklave in Amerika.***

Harpers Ferry war ein Waffenarsenal der Armee, in dem über 1000 Gewehre gelagert wurden. Browns Ziel war es, das Arsenal zu besetzen, Sklaven im Umland zu bewaffnen und dann in bewährter Spartacus-Manier durch die Staaten zu ziehen und immer mehr Sklaven zu befreien. Am 3.Juli traf Brown in Maryland ein und mietete unter dem Namen „Isaac Smith" ein Farmhaus. Hier wartete er auf die Ankunft seiner Männer. Mit 21 Leuten sollte das Arsenal angegriffen werden. Die Truppe bestand aus 16 Weißen, darunter zwei (Brown juniors) und fünf schwarzen Männern. Hiervon waren drei freie Schwarze, ein befreiter Sklave und ein Sklave auf der Flucht.
Teil eins des Plans sollte gelingen: Am 16. Oktober 1859 wurde das Arsenal gestürmt. Brown hatte gehofft, bald Unterstützung von den Stadtbewohnern zu erhalten. Doch da lag er leider falsch. Schon bald war das Arsenal von einem betrunkenem und schießwütigem Mob umzingelt, der statt Sympathie viel Blei mitgebracht hatte. Brown & Co musssten sich in ein Maschinenhaus flüchten. Einer der Männer versuchte zu fliehen, er starb ebenso im Kugelhagel des aufgebrachten Mobs, wie Browns Sohn, der mit einer weißen Fahne herausgetreten war.



Nun trat der Präsident der Vereinigten Staaten, James Buchanan, auf den Plan. Er schickte die Marines unter Führung von Colonel Robert Lee vorbei. Dessen erste Amtshandlung war es die Bars in der Stadt dicht zu machen, um den betrunkenen Pöbel auf der Straße zu beruhigen.
Nun forderte Lee unseren Helden dazu auf, sich zu ergeben. Dieser lehnte dankend ab. Die Marines stürmten das Maschinenhaus und zertrümmerten die Tür mit Vorschlaghämmern. Brown wurde verletzt und die letzten vier noch lebenden seiner Guerillatruppe verhaftet. Der Traum war vorerst ausgeträumt. John Brown wurde vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Am 2. Dezember 1859 wurde er erhängt und mit dem Strang um den Hals beigesetzt. Am Tage seiner Hinrichtung hatte er folgende Zeilen niedergeschrieben: "I, John Brown, am now quite certain that the crimes of this guilty land will never be purged away but with blood. I had, as I now think, vainly flattered myself that without very much bloodshed it might be done."
Brown gilt als ein wichtiger Auslöser für den Amerikanischen Bürgerkrieg und so sollte sein Ziel, die Abschaffung der Sklaverei, nach seinem Tod doch noch erreicht werden. Der Song „John Brown's Body" der sich ursprünglich auf einen Seargent mit gleichem Namen bezog, wurde um einige Zeilen für ihn ergänzt.
Biographen beschreiben Brown als einen todesmutigen Idealisten, der bis zum letzten Atemzug für seine Ideale gekämpft hat, doch einige bezeichnen ihn auch als „gewalttätigen Irren". Entsprechend unrühmlich wurde Brown von Raymond Massey 1940 im Streifen „Santa Fe Trail" mit Errol Flynn und Olivia de Havilland dargestellt – als ein pöbelnder Verrückter mit irrem Blick. Im Film „Seven angry men" wurde Brown jedoch schon deutlich sympathischer hingestellt, erneut verkörpert von Raymond Massey. Noch besser kommt Brown 1985 in der fünften Eoisode des Bürgerkriegsdramas „Fackeln im Sturm" weg. Gemimt wird er hier von keinem geringeren als Johnny Cash. Dieser sorgt dafür, das der Zug eines sichtlich genervten Patrick Swayze mal wieder Verspätung hat. And now it's your turn, Mr. Tarantino...



# BUSTER SHUFFLE

***Kennt ihr das, was im Neudeutschen "Internet-Phänomen" genannt wird? Vor ungefähr einem guten Jahr machte mich - sofern ich mich recht erinnere - MOLOKO Mitschreiber Tom Borderland im leider verblichenen "Outknocked"-Forum auf eine Band aufmerksam, die mich sofort und nur durch ihre via MySpace abrufbaren Songs in ihren Bann zog: BUSTER SHUFFLE aus England. Niemand hierzulande konnte mir ernsthaft was über die Band sagen und schnell stand für mich fest: Die müssen auf dem Endless Summer Open Air spielen! Mittlerweile hat sich für die Band in Sachen Bekanntheitsgrad einiges zum Positiven getan, doch lest selber was Sänger Jet zu sagen hat....***

*von Ecke, ecke@conne-island.de*
*und Jet, bustershuffle.co.uk*

**Nach den erfolgreichen Shows im Vorprogramm der BROILERS und eurem Auftritt beim ENDLESS SUMMER FESTIVAL kennen euch nun schon ein paar Leute mehr als noch vor einem halben Jahr, allerdings seid ihr ja schon noch ziemlich unbekannt. Also sollten wir mit der ganzen Tippel-Tappel-Tour von vorn anfangen: .... Once Upon A Time, BUSTER SHUFFLE ....**

...wurden vor dreieinhalb Jahren im Londoner Osten gegründet. Für Piano und Gesang ist Jet Baker verantwortlich, Drums spielt Tezza Mascalli, Tim Connell am Double Bass und James Stickley bedient die Gitarre und singt ebenfalls. Wir kennen uns schon eine Weile und haben teilweise auch schon in einigen anderen Bands gespielt, James kam vor eineinhalb Jahren durch einen gemeinsamen Bekannten hinzu, seitdem spielen wir in diesem Line-Up. Als Rock'n'Roll- und Ska-Coverband haben wir uns den Arsch abgespielt, Kneipen, Pubs, drei bis viermal die Woche ein Auftritt, überall wo es nur ging. Die alte Schule, wenn du verstehst. Mittlerweile haben wir - so glaube ich - einen ganz guten Ruf in London!

**Als ich euch das erste Mal gehört habe, schwirrten mir sofort Namen wie MADNESS, THE HOUSEMARTINS usw. durch den Kopf. Bestimmt nicht die schlechtesten Referenzen. Habt ihr diesen Sound schon immer gespielt oder euch erst in diese Richtung entwickelt?**

Wie gesagt, wir haben eine ganze Weile nur Cover gespielt. Nach ungefähr einem Jahr haben wir dann angefangen, eigene Stücke zu schreiben. Keine Ahnung, aber dieses "UK-Feeling" war von Anfang an da, das war nicht geplant. SPECIALS, BLOCKHEADS, MADNESS... viel hat sicher auch mit unserem Akzent zu tun, auch wenn das vielleicht komisch klingen mag. Wir mögen ja auch die Melodien von Bands wie THE POLICE oder eben den HOUSEMARTINS, da kommt eben alles zusammen. Unser Haupteinfluss ist aber sicherlich THE CLASH, vor allem, was Energie und Attitude angeht. Alles in Allem haben wir dann unseren "Piano Bashing London Ska Sound" entwickelt, aber geplant war das nicht wirklich.

**Euer erstes Album habt ihr ja erstmal selber herausgebracht....**

Ja, irgendwann war es an der Zeit. Unterm Strich ging das dann alles relativ schnell, Ian von ART BRUT wollte es produzieren und so kam eins zum anderen. Wir haben das Teil innerhalb eines Monats bei Jet zuhause mit relativ billigem Equipment aufgenommen - aber rückwirkend war das dann auch die beste Methode, glaube ich...

Ursprünglich kam "Boys Night Out" nur auf einem kleinen Indie-Label heraus. Mittlerweile haben wir einen Deal mit People Like You Records, die uns nach unseren Auftritten beim Endless Summer Festival in Torgau und beim Waterpop in Holland unter Vertrag nahmen.

**DER 100 CLUB IST UNSER LONDONER LIEBLINGSLADEN. WENN ER GESCHLOSSEN WIRD, IST EIN WEITERER LEGENDÄRER CLUB FÜR IMMER WEG. WENN IHR IN LONDON SEID, GEHT HIN UND WIR SEHEN UNS AN DER BAR!**

**Wie bereits gesagt, die meisten Leute hierzulande sind sicher durch die Support-Shows für die BROILERS auf euch aufmerksam geworden. Die Düsseldorfer räumen ja gerade mächtig ab, kanntet ihr die Band eigentlich schon vorher? Wie war es für euch, die kleine Kneipenband, vor solch einer großen Menge an Leuten zu**

**spielen?**

Es war schon beeindruckend, vor so vielen Leuten zu spielen. Auch wenn wir bei den besagten Festivals schon vor unglaublich vielen Menschen gespielt haben, ist das immer noch etwas anderes, wenn das dann Indoor ist. Die Tour war eine Riesenerfahrung für uns, als wir gefragt wurden, ob wir sie supporten wollen, haben wir kurz gecheckt, mit wem wir es da zu tun haben und sofort zugesagt. Auf jeden Fall eine coole Band und coole Leute!

**Wie hat denn das ja sehr auf die Hauptband fixierte Publikum auf euch reagiert? Ich wage ja zu bezweifeln dass die Kids von heute jemals mit so einem Sound konfrontiert wurden?**

Wie gesagt, wir haben vor drei Jahren in Londoner Pubs angefangen und wir haben gar nicht erst versucht, unsere Performance für diese großen Menschenmengen zu ändern. Wir haben also einfach drauflos gespielt und versucht, mit den Leuten zu interagieren, haben ein wenig Blödsinn gelabert und versucht, die Kids zu unterhalten. Ich glaube, das ist uns ganz gut gelungen, auch wenn es natürlich für unsere Scherze eine Sprachbarriere gab. Trotzdem hatte ich das Gefühl, dass uns die Leute mögen.

**Soweit ich weiß, unterstützt ihr eine Kampagne, die sich für den Erhalt des "100 Club" einsetzt. Erzähl doch mal bitte mehr davon, ich weiß nur, dass da schon alle**



**möglichen Größen des Rock- und auch Punkbusiness gespielt haben...**

Der 100 Club ist unser Londoner Lieblingsladen. Punkt! Er liegt in Central London (100 Oxford Street) und ist eine Legende, seit mehr als 50 Jahren geöffnet. Ein kleiner Club, in den Keller passen ungefähr 350 Leute und ja, einige der herausragendsten Künstler überhaupt haben dort schon gespielt: The Clash und die Sex Pistols gaben dort ihre ersten Shows überhaupt, auch die Rolling Stones, Eric Clapton, Metallica, BB King und Oasis - wie du siehst, alle Größen, die du dir nur vorstellen kannst.

Wir sind dort so etwas wie Stammgäste, im letzten Jahr habe ich dort u.a. The Blockheads, Chas & Dave und Chuck Berry gesehen... was ich sagen will - es ist ein großartiger Platz der Musikgeschichte und soll nun im Dezember wegen ausufernder Kosten geschlossen werden. Wenn er geschlossen wird, ist ein weiterer legendärer Club für immer weg. Ironischerweise ist es bei weitem nicht so, dass der Laden nicht laufen würde, die Shows sind durchaus gut besucht aber - die Miete ist ins Unermessliche gestiegen und wie es aussieht, müssen sie schließen.

**Das erinnert mich etwas an die Lage seinerzeit in Sachen CBGB's...**

So ähnlich. Nun, wir haben einen Song namens "Save the 100 Club" geschrieben. An einem Tag geschrieben und aufgenommen, ein lustiges Video dazu gedreht und jetzt versuchen wir so viele Leute wie möglich zu mobilisieren, um auf die Lage des Clubs aufmerksam zu machen. Einige Zeitungen haben bereits darüber berichtet, sogar The Sun und The Times, außerdem die meisten Musik-Magazine. Vielleicht können wir erreichen, dass der Laden irgendwie offen bleibt. Wenn ihr in London seid, geht hin und wir sehen uns an der Bar!

**Darauf könnt ihr Gift nehmen! Was gibt es in der Zukunft von Buster Shuffle zu erwarten?**

Ende November, Anfang Dezember planen wir mit The Creepshow zurück nach Deutschland zu kommen. People Like You wird unsere CD im Frühjahr herausbringen, wir können es kaum erwarten.

Hoffentlich sieht man sich demnächst!




*Gescheiterte Existenzen*

# HEINZ BONN

***Heinz Wer? Heinz Bonn, seines Zeichens eisenharter Verteidiger, der im Prinzip nicht mehr als eine Randnote in der Fußball Bundesliga war. Verfolgt man seinen Werdegang, bleiben viele Fragen offen und posthum kam von vielen nicht mehr als verschämte Ausflüchte.***

*von Onkelchen, onkelchen77@t-online.de*

Da steht er. Der smarte Junge aus Siegen, mit einem schelmischen Grinsen, das blonde Haar keck zu einem Bop frisiert. Er sieht aus wie der fünfte Beatle, wie ein Popstar auf Durchreise, doch hier, am Wuppertaler Trainingsgelände, sind keine roten Teppiche, kein Glamour und vor allem keiner der auf ihn gewartet hat. Heinz Bonn ist alleine.

Zwar erzählt er einem Teamkameraden wenige Tage vor seiner Abreise, dass er bei seinem Lieblingsverein, der Borussia aus Mönchengladbach, vorspielen will, doch während der Zugfahrt muss er in Wuppertal umsteigen. Spontan entschließt sich Heinz, dass eigentlich auch der Wuppertaler SV ein toller Verein für ihn sei.

Endlos lang die Auffahrt zum Trainingsplatz, ehrfürchtig blickt er auf zu den Fassaden der Gebäude. Heinz Bonn lacht gerne, spricht viel mit Leuten, ein Trainer sprach gerne von einem leutseligen Typen. An diesem Tag, im Sommer 1969 wartet keiner auf ihn. Er fühlt sich fremd, er merkt, daß er nicht dazugehört.

## NACH DER SAISON IST VOR DER SAISON

Da stehen sie, die Legenden des SV Wuppertal, Günter Pröpper, der Torjäger, daneben auf dem Rasen Emil Meisen, Libero und erfahrener Recke. Wuppertal, Fünfter der Regionalliga West in der abgelaufenen Saison, das war schon eine Hausnummer. Bonn war mit Sportfreunden Siegen gerade in die Verbandsliga abgestiegen. Er musste also weg, in Siegen konnte er sein Ziel, so zu werden wie Franz Beckenbauer, einer, der das Spiel von hinten heraus elegant organisiert, nicht erreichen. Ebenfalls würde die Bundesdesliga ihm wohl in Siegen auf ewig verwehrt bleiben.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt die Frage von Horst Buhtz an Bonn nach dessen Alter. Dieser schreckt zusammen, dann dreht er sich zur Seite, lächelt und antwortet dem Wuppertaler Trainer, dass er 22 Jahre sei. Für Bonn der Startschuss, er zieht seine Fußballklamotten an, blickt noch einmal entschlossen zum Trainer, dann stürmt er auf den Platz. Die Saison hat noch nicht begonnen, Horst Buhtz hat alle Zeit der Welt, neue Spieler in den Kader zu integrieren, er beobachtet Bonn neugierig. Nach dem Training ist klar, Bonn wird nächste Saison in Wuppertal die Abwehr verstärken. Selten hat der Trainer aus Wuppertal einen technisch so versierten Abwehrspieler gesehen, *"der Junge ist ein Ballgenie"*, hört man ihn geradezu schwärmen. Bonn bezieht kurz darauf eine kleine Wohnung im Wuppertaler Stadtteil Barmen. Von seiner Homosexualität ahnt niemand etwas. Er schottet sein Privatleben nahezu hermetisch ab. Niemanden in seinem Umfeld stört dies, denn er ist einfach ein netter, unkomplizierter Typ mit dem man flachsen kann. Jemand, der trotz seines Talents nie überheblich wird und auf dicke Hose macht. Heinz Bonn bleibt der Junge aus Siegen-Niederschleden mit dem lausbübischen Grinsen und der Bopfrisur.

Die Saison läuft fantastisch für Bonn, er spielt überragend. Geradezu euphorisch fallen die Reaktionen der Presse aus, *"Heinz Bonn streichelt den Ball so gefühlvoll, als male er seine Spielzüge auf Leinwände"* heißt es, oder "Er spielt die Pässe zentimetergenau wie die brasilianischen Zauberer bei den Weltmeisterschaften. Ein Fußballästhet". Wuppertal verpasst knapp den Aufstieg in die Bundesliga. Dem Jungen aus Siegen steht diese Option nach Anfragen aus Gelsenkirchen, Berlin, Köln, Bochum und Hamburg allerdings noch offen. Besonders das Angebot aus Hamburg reizt ihn. Nach einigem Hin und her, man munkelte, Bonns Mutter hätte Zweifel, zahlte sich die Hartnäckigkeit von Klaus-Dieter Ochs aus. Der damalige Trainer der Hanseaten lässt dann auch stolz in der Presse verkünden: *"Die Schwierigkeiten sind ausgeräumt. Heinz Bonn wird beim HSV unterschreiben. Die Ablösesumme beträgt 75.000 Mark!"*.

## HAMBURG MEINE PERLE?

Hamburg, das ist nicht nur sportlich eine andere Liga. Hier sucht man die Idylle des oberbergischen Wuppertals vergeblich. In der hanseatischen Metropole spürt Bonn den Fokus der Medien, die Spotlights, Erwartungshaltung, Erfolgsdruck und vor allem die Ellenbogen der Mitspieler. Charly Dörfel, Linksaußen der Rothosen, bemerkt flapsig: *"Wer ist Heinz Bonn? Der Typ ist doch keine Größe, nur ein Zweitligaspieler, doch warum macht die Presse so ein Trara um den?"*. Dies trägt nicht gerade zur Sicherheit bei, der Junge aus Siegen scheint anfänglich zu weich für die Bundesliga. Heinz Bonn ist an dem Punkt angelangt, wo sich die Spreu vom Weizen trennt, hopp oder top, alles oder nichts. Entweder

man beißt sich durch, oder verschwindet wieder in der Versenkung. Dazu kommt noch, was passiert, wenn jemand von seiner Homosexualität erfährt. Hier, an der „großen Freiheit", würden sie ihm das nie verzeihen, sie würden ihn fertig machen. Der Fußballplatz, Inbegriff der Männlichkeit, wo Ausdrücke wie „schwule Sau" dazugehören wie die Nutten zu Hamburg, oder das Bier zur Halbzeitpause.

Zum Selbstschutz versucht Bonn sich durchzubeißen, er spürt, dass er sowohl die Kritiker verstummen lassen, als auch sein Geheimnis bewahren kann, indem er Härte zeigt. Nach dem Training, wenn die anderen schon gemütlich auf dem Sofa liegen, schiebt er Extraschichten. Darüberhinaus glaubt er, dass er seine Spielweise ändern muss, um hier zu bestehen, grätschen statt schweben. Das Ballgenie war gestern, seine neuen Mitspieler nennen ihn Eisenfuß.

Eine weitere Unbekannte sind die Fans, hier in Hamburg wollen sie Spieler sehen, die Gras fresssen, die Blut schwitzen und sich den Rotz am Ärmel abwischen. Bei einem Testspiel gegen die Glasgow Rangers, Bonns Heimpremiere, tritt dieser den schottischen Nationalrechtsaußen Willie Henderson regelrecht aus dem Spiel. Der Gästetrainer merkt nachher an, daß ein Platzverweis für die Nummer fünf, also Bonn, das einzig richtige gewesen wäre, auch Klaus-Dieter Ochs ist alles andere als zufrieden mit der Leistung seines Neuzugangs. Heinz Bonn indes schreibt alles der Nervosität beim Heimdebut zu.




## QUO VADIS HEINRICH?

Sein Mitspieler Rudi Kargus erinnert sich neben der harten Spielweise, vor allem auch noch an sein Verletzungspech. Vermutlich begann alles am 26. September 1970. Das Auswärtsspiel der Rothosen bei den Kleeblättern aus Oberhausen stand auf dem Plan. Trainer Ochs hat arge Probleme mit der Mannschaftsaufstellung, etliche Profis liegen verletzungsbedingt auf Eis, darunter auch Heinz Bonn. Er hat einen Meniskusschaden und eine Gehirnerschütterung erlitten. Doch Heinrich, wie ihn die Fans rufen, ignoriert sämtliche Alarmsignale seines Körpers. Er trainiert wie ein Berserker und nimmt dazu noch starke Schmerzmittel. Die Mitspieler sind erstaunt und beeindruckt zugleich, dass Bonn in der Startelf gegen Oberhausen steht. Chary Dörfel soll zu Uwe Seeler gesagt haben, *"der war doch vor ein paar Stunden noch in Vollnarkose, oder nicht?"*.

Mit 8:1 gewinnen die Kleeblätter das Spiel und bringen damit den Hamburgern die höchste Auswärtsniederlage in deren Geschichte bei. Bonns Gegenspieler Hans Schumacher erzielt dabei fünf Treffer. Charly Dörfel erinnert sich: *"Bonn war total von der Rolle. Er hat eigene Leute gedeckt und angegriffen. Es war, als ob er unter Medikamenten stand."*

Auch Jürgen Kurbjuhn und Willi Schulz sind fassungslos, sie schauen während des Spiels immer wieder fragend zum Trainer, doch Ochs lässt Bonn im Spiel.

Nach dem Spiel stellt sich raus, dass sich Heinz Bonn den Meniskus angerissen hat, verschob aber die dringend notwendige Operation und trainierte stattdesssen gegen den Rat des Vereinsarztes weiter wie ein Besessener. Auch kurz nach dem ersten ärztlichen Eingriff begann er zu früh mit dem Training. Ein verhängnisvoller Fehler, der sein Karriereende einleiten sollte.

Der Kicker zog im Mai 1972 eine traurige Bilanz: *"Vier Mal operiert, 55 Mal punktiert und der Verzweiflung nahe, hätte Heinz Bonn schon nach der ersten Operation auf den Arzt gehört und nur das beim Training gemacht, was ihm erlaubt worden war, wären ihm die übrigen Operationen wahrscheinlich erspart geblieben"*.

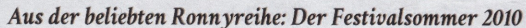
Der HSV hatte schließlich 1973 genug von ihm. Nach nur 13 Bundesliga-Einsätzen und drei Europacupspielen im Trikot mit der Raute wechselte Bonn zur damals zweitklassigen Arminia nach Bielefeld.

Zurück in Westfalen zieht es ihn nicht mehr nach Wuppertal, oder Siegen. Heinz Bonn bekommt Heimweh nach Hamburg, alle 14 Tage fährt er in die Hansestadt. Warum und was er dort macht weiß keiner. Willi Schulz erinnert sich: *"Heinz Bonn war Junggeselle, der auch gerne um die Häuser zog. Mit wem? Das weiß ich nicht"*. Das wusste niemand. In Hamburg das gleiche Bild wie in Wuppertal, er war ihr Mitspieler, der nette Kumpel von nebenan, mit dem man in der Kabine flachsen kann.

So kann man nur Mutmaßungen anstellen über angebliche Beziehungen, oder schnelle Affären. Während seiner Zeit in Bielefeld fängt Heinz Bonn an zu trinken, langsam sinkt das öffentliche Interesse an ihm und seine Spur verliert sich. Man erzählt sich, dass er einen Bielefelder Vereinsfunktionär verprügelt haben soll. Kurz darauf musste er seine Karriere beenden und zog als Frührentner nach Hannover und durch die umliegenden Eckkneipen, so erzählt man zumindest. Danach verliert sich seine Spur vollkommen.

## 110

Am 5. Dezember 1991 um 11 Uhr klingelt das Telefon in der Polizeidienststelle Hannover-Linden. Eine Frau berichtet aufgeregt, dass sie in der Nachbarwohnung einen Toten entdeckt hätte, als sie nach dem Rechten sehen wollte. Die Polizei kann vor Ort in der heruntergekommenen Einzimmerwohnung nur noch den Tod feststellen. Die Wände und der Boden waren voller Blut, die Leiche ist von Messerstichen gezeichnet. Wie lange er schon tot war, konnte nie geklärt werden, am 27. November wurde er zuletzt lebend gesehen. Der Täter konnte ebenfalls nie gefasst werden, man erzählt sich, dass es sich vermutlich um einen Strichjungen handelt.


*Aus der beliebten Ronnyreihe: Der Festivalsommer 2010*

# FRÜHLING, SOMMER, HERBST & FESTIVALS

***Mann, Mann, Mann - dieses Jahr startete die Saison für das kampferprobte Festivaltriumvirat Ecke, Hupe, Marc schon im April. Bevor es nämlich auf die Punkrockäcker der Republik ging, musste sich beim Punk- and Disorderly-Festival im Berliner Astra am Osterwochenende noch ein bisschen Mut angesoffen werden. Wir steigen ein:***

*von Marc, marc, moloko-plus.de*
*Ecke, teenageripper77@gmx.de*
*Hupe, idoless@gmx.de*

***Marc***: Mit perfekt gelegten Haaren schwinge ich mich in die Straßenbahn und klappere am BFC-Stadion vorbei bis in den Friedrichshain. Die Sonne lacht. Und ich im übrigen auch, weil das diesjährige **PUNK & DISORDERLY-FESTIVAL** aus der Peripherie der Stadt in den Party- und (Un-)Kulturbezirk verlegt wurde. Auf der Habenseite stehen also eine super Location und ein unschlagbares Kneipenumfeld für die Zigarette danach – eine willkommene Entwicklung im Gegensatz zu den Lagerhallendesastern der letzten Jahre.
Unterdessen wartet der mächtige Eselmike schon in der Bude seiner Braut sehnsüchtigst auf meine Ankunft, denn wir wollen die *Hat Trickers* sehen, die an diesem Freitag unfairerweise den Opener machen müssen. Über die üblichen Kanäle habe ich auch erfahren, dass Crustmimose Hupe lieber in der Kastanie irgendwelchen besprühten Hunden hinterher stromert, Molokoschmierer Ecke dafür aber schon seit den Mittagsstunden in Berlin rumkraucht. Am Eingang dann schon mal der übliche Sachsenterror für ein Fest dieser Größe. Ob sich Ecke noch die Haare (schlecht) stylt?

***Ecke***: Jawohl, das tut er! Festivalerprobt, denn zu diesem frühjährlichen Zeitpunk lagen schon Events wie das **POGORAUSCH**- das **SUNNY BASTARDS**- und das **BANDWORM**-Labelfest hinter mir! Ihr seht, ich bin komplett schmerzfrei und entere nach einer Pizza (Grundlage schaffen) das im Vergleich zu den Vorjahren geradezu luxuriöse Festgelände! Heute habe ich mir fest vorgenommen die *Stiff Little Fingers* von Beginn bis Ende abzufeiern! Wie immer wird das Musikalische nur das Beiwerk zum üblichen Labern, sich-wichtig-machen und rumgucken. Erster Eindruck: **P&D**-Crew, das habt ihr aber fein gemacht! Allerdings muss man dazu sagen, dass es auch nur noch aufwärts gehen konnte. Die Hallen der Vorjahre waren ja gelinde gesagt... nun ja, suboptimal. Der erste Abend macht Spaß, man bekommt innerhalb von drei Minuten ein frisches Bier, trifft viele bekannte Gesichter und lässt die Nacht in einer Bar namens „Wilde 13" ausklingen. Dort treffe ich den angesäuselten Johnny Wolga eng tanzend mit einem Barhocker. Ach nein, er versucht selbigen zu erklettern! Ob das gut für ihn endet?

### PUNK & DISORDERLY

***Marc***: Nee, leider steht es nach kurzer Zeit 17:0 für den Hocker und ich gebe es auf, mir in dem Laden ein Bier bestellen zu wollen. Dafür nehme ich an einem Tisch Platz und lasse den **P&D**-Abend Revue passieren: *Hat Trickers* verpasst, die *Cockney Rejects* ziemlich fit und auch die *Stiff Little Fingers* haben wohl einen guten Tag erwischt.
Aber: Wo ist Eselmike und warum sitze ich wenige Stunden später auf dem Bahnhof in Frankfurt/Oder fest? Jetzt heißt es Zähne zusammenbeißen und schnell die 120 Kilometer in den heimischen Prenzlauer Berg abreißen, denn die Liebste sitzt auf gepackten Koffern, um zum Osterschmaus die Familie zu besuchen. Nach getaner Verköstigung stehe ich aber wieder pünktlich zu *Iron Cross* vor der Bühne, die übrigens meine Überraschung des Festivals sind, denn ich hatte gar nichts erwartet und die Typen treten ganz schön Arsch. In der Umbaupause – ja, es gibt tatsächlich nur eine Bühne, eine ebenso positive Überraschung – sehe ich Ecke, der seinen Kumpel, den Bademeister, auf seine anstehende Hundeperformance (dazu später mehr) einschwört.
***Ecke***: Ach was, der Bademeister... Der ist wie immer ohne einen Schimmer zu solch wichtigen Fragen wie „Wo schlafe ich heute?", „Mit was decke ich mich zu?" usw. angereist und hat in Johnny Wolga wohl seinen Seelenpartner gefunden. Zwischendurch verschwindet ein gewisser Herr Hecht von Contra Records auf dubiose Weise, seitdem trinkt dieser nichts mehr....
Hallo **PUNK & DISORDERLY**, du hast mich wieder – denke ich mir an den beiden darauffolgenden Tagen, ich sehe solide Shows von Größen wie *Bad Co.Project, Stomper 98, Street Dogs* und *The Oppressed.* Warum ich das Festival aber so liebe sind die Aftershowpartys. Am zweiten Tag darf ich meinen alten Kumpel und Saufkumpan DJ Emperor am Plattenspieler unterstützen und zeige der Hauptstadt, wozu man in Sachsen tanzt! Die Kneipe leert sich bis früh um 7 zusehends, bis nur noch Sachsen plus ein gewisser Brille aus München (halt, der ist ja auch Sachse) durchhalten. An dritten Tag jedoch verschlägt es mich ins Wild At Heart, wo DJ Zip Schlitzer (früher mal bei Terrorgruppe) alle Register zieht. Berlin fetzt, auch wenn Hupe selbstauferlegtes Hausverbot im Trinkteufel hat.

***Marc***: Nenn es bitte nicht gleich tanzen, was da in Sachsen um Mitternacht so abläuft... Nachdem Eckes Kinderdisko logischerweise überhaupt nichts kann und ich mich immer noch frage, wie viel Scheiße eigentlich auf einen Plattenteller passt, rettet der Bademeister wie angekündigt den Abend: Anstatt seine Reden um diese Uhrzeit wie gewohnt auf Katzenfrauisch zu schwingen, hat er sich heute – mit Shorts und offenen Stiefeln, es sind maximal sieben Grad Celsius – auf die Imitation von Hundelauten eingeschossen. Eine Spitzenidee, wie Eselmike und ich auf dem Weg zur Aftershow-Kneipe finden. Blöd nur, dass wir zu jedem gekonnten Kläffer fast in die Hosen pissen und der Weg durch den Friedrichshain so doch bedeutend länger dauert als gewohnt. Egal. Weitere Highlights des Abendrundgangs: Der Bademeister jault eine Vorbeigehende an und versucht so ein Date zu landen und abschließend wird „If the kids are united" gebellt. Ich kann nicht mehr. Wo ist Hupe?

### MYFEST

***Hupe***: Hupe heißt den Frühling willkommen und irrt am 1. Mai in Kreuzberg rum und hört an jeder Ecke von Marc Quijotes vergeblichem Kampf gegen den riesigen Barhocker in der „Wilden 13" und macht sich dabei jedes Mal auf's neue ins Höschen. Ich glaube, ich war dieses Jahr auch zum letzten Mal zum **MYFEST**. In den „Trinkteufel" kann man seit der Anwesenheit Pete Doherty's eh nicht mehr gehen, und auf der „Coretex-Bühne" langweilen *Radio Dead Ones* mit soft aufgewärmtem Kalifornien-Punkrock. Auch die scheinbar überall steil gehenden *Empowerment* aus dem Schwabenland reißen mich mit ihrem deutschsprachigen Hardcore ganz und gar nicht von Marcs Hocker, und so suche ich schnell das Weite, eine Straße weiter zu den großartigen *K.I.Z.* Nein, das ist kein HipHop, DAS ist Mucke mit Augenzwinkern und Sing-Alongs - geil! Ein paar Tage später dann in einer Strandbar am Berliner Mauerpark gibt's das Live-Debut der neuen hiesigen Punkrock-Hoffnung mit Leuten von den *Creeks, Shocks* und *Minus Apes*. Der Bastard schimpft sich *ZackZack* und ist der perfekte Soundtrack für 'ne alkoholgeschwängerte Beachparty inmitten von neugierigen Yuppies, die sich gern im Mauerpark tummeln, und dieses mal gottseidank nur Zaungäste sind. Irgendwo bewegen sich *ZackZack* natürlich im Fahrwasser der *Shocks* mit noch rockigerem Songwriting. Hat denn Provinz-Ecke den Weg aus'm Wild At Heart gefunden? Wieder heil angekommen in Sachsen?

### TOTAL OI!

***Ecke***: Aber logo und Ende Mai geht's dann auch ab zum **„TOTAL OI!" FESTIVAL** nach Torgau. Dieses Jahr weniger mit den unsäglichen Rumpelcombos, sondern eher mit einigen internationalen Bands aufwartend. So überzeugen *On The Job, Secret Army* und auch *The Guv'nors* neben alten Haudegen wie *The Gonads*. Garry Bushell ist in echt ein sehr gesprächiger und interessanter Zeitgenosse und diverse Bierchen fließen die Kehlen herunter. Weder Marc noch Hupe trauen sich ja noch zu solchen Events, da sind Hupes Ex-Bandkollegen *Lousy* von ganz anderer Natur. Die Herren pöbeln sich in altbewährter Manier durch ihr nachmittägliches Set und zeigen immer wieder ihre Extraklasse in Rhetorik und im Fach Aggropunk. Schade, dass das nördlich der Elbe und westlich der A9 immer noch niemand mitbekommen zu haben scheint…

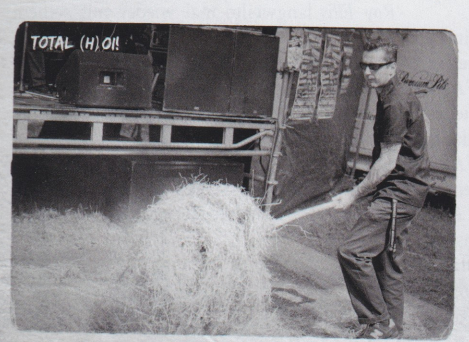
***Marc***: Marc muss leider passen. Am Freitag macht er in Brandenburg/Havel im Haus der Offiziere indoor die inoffizielle Force Attack-Pre-Party mit und am nächsten Tag geht es nach Cottbus: Den absolut gelungenen Gig der *Not Amused* und der Schwiizer 77er Meute von *The Wicked* im Chekov abfeiern. So gibt es ein Wiedersehen mit den Jungs aus den Alpen und eine Afterparty, die mich - und das ist jetzt im Gegensatz zu der lachhaften Hockerstory wirklich passiert - in einem Piraten-Doppelstockbett in einem Kinderzimmer im Cottbusser Plattenbau aufwachen lässt. Das ist stark, weil das Bettdeck jetzt endlich mal passt und ich außerdem noch mit coolem Playmobil-Scheiß spielen kann. Besten Dank für die Koje an Familie Krumse!
Wenig später befinde ich mich auf einer Wiese in Seyda, irgendwo in Sachsen: **ROCK IM TIERPARK** heißt die Nummer, und neben dem monströsen Auftritt von Johnny Wolga können vor allem die Seyderaner einiges: Ich darf auf den Privatklos im Dorf kacken gehen, staube eine fast druckfrische Ausgabe des Moloko Plus #5 inklusive Single ab (Danke lieber Scotti!) und alle feiern eine feine Party. Gut gemacht Jungs, und weiter so! Aber während ich mich hier in krassen Punkrockgefilden aufhalte, wird Hupe wahrscheinlich zu *50 Cent* gehen und gleich allen erklären, dass "DAS Mucke mit Augenzwinkern und Sing-Alongs" wäre oder probiert der Schlaffi wieder "zu tanzen" - gesehen bei den *Zodiac Killers* in der KVU?

***Hupe***: Wenigstens traue ich mich zu tanzen und stehe nicht frustriert am Tresen der KVU rum. Warst du eigentlich so frustriert, weil der Tresen so hoch ist, und du nicht bedient wurdest? Nachdem ich mir *50 Cent* gegeben habe, fahre ich mit dem Regional-Express in den abenteuerlichen Berliner Speckgürtel nach Ludwigsfelde in den NVA-Club zum **TRASH-CORE-BALL**, wo es neben Cocktails für 1,50 noch schönes Geballer gibt, das aber die Moloko-Zielgruppe eh nicht interessiert. Von daher erwähne ich lieber meinen Besuch beim **BREAK THE SILENCE FESTIVAL** im tiefsten Niedersachsen. Cooles kleines DIY-Festival, bei dem sich unter anderem die Argentinier *Boom Boom Kid, Oi Polloi, Inner Terrestrials* und *Riot Brigade* die Klinke in die Hand geben. Unterschied zu Festivals in Dunkeldeutschland ist die gähnende Langeweile nach den Bands, denn um 2 Uhr oder so, wird das Festivalgelände geschlossen und man darf ab in die Heia.

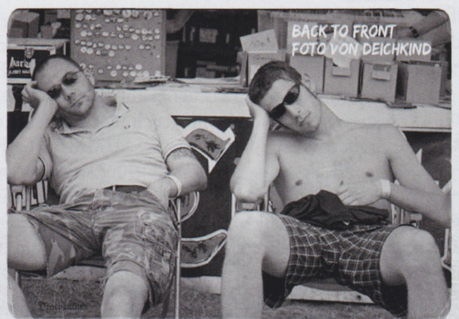
### BACK TO FUTURE

Anders beim **BACK TO FUTURE-FESTIVAL** im sächsischen Glaubitz, denn hier lädt das benachbarte Waldbad zum Nachtbaden. Sichtlich groß ist die Vorfreude bei vielen Ronnys, dass die Veranstalter das Festival hier hin zurückholten, denn die letzten drei Male bespielte man ja trostlose Acker in Sachsen-Anhalt. Gewinner für mich im gut bestückten Billing sind die norwegischen Bubble-Gum-Pop-Punks der *Yum Yums*, die erstaunlich frischen *Skeptiker*, die holländischen Pogo-Punks von *Gewapend Beton* und natürlich *Stage Bottles*, die als eine der letzten Bands weit nach Mitternacht noch mal ordentlich Staub aufwirbeln. Marcs Italo-Soundtrack auf der Hin- und Martinis Gunther Schmäche-CD auf der Rückfahrt sind aber besser als der Rest der Festivalbands. Ecke, warum warst du eigentlich nicht in Glaubitz? Treibste dich wieder auf irgendwelchen Onkelz-Fantreffen rum oder wie?

***Ecke***: Nö. Ich musste arbeiten, etwas, was ihr beide nur vom Hörensagen kennt. Ach nein, Hupe arbeitet ja bei "..." und müsste demnach in Sachen "Deutschrock" die Klappe halten. Deutschsprachigen Punk, Rock nennt es wie ihr wollt, auf jeden Fall beeindruckend mein erster Besuch auf dem **ROCK IM PARK**



TOTAL (H)OI!



BACK TO FRONT
FOTO VON DEICHKIND




BACK TO FRONT
FOTO VON DEICHKIND

Festival, vielen Dank an die *Broilers*. Was die dort veranstalten, spottet jeder Beschreibung und man kann wirklich nur den Unterkiefer runterklappen und staunen wie die Bande abräumt. Sammy & Co. spielen dort mal locker diverse Hype-Bands an die Wand. Und überhaupt wollte ich mal loswerden, dass es echt unglaublich ist, wie eine Band ohne Mainstream-Arschgekrieche und peinlichem Fanmeilen Auftritt so durch die Decke gehen kann. Maximum Respekt!

Ein paar Wochen später dann das **WITH FULL FORCE** Festival, eine Institution in Sachen lauter Musik, hässlichen Menschen und gutem Wetter. Auch hier muss ich sagen, dass mich im 2010er Open Air-Sommer eher die "genrefremden" Bands in ihren Bann ziehen, speziell beim **FULL FORCE** sind das die Metalcorer *Heaven Shall Burn*. Aber auch *Exploited* finde ich cool, kann aber auch am Gin Tonic Massaker liegen. Hupe war früher auch immer dort anwesend....

***Marc***: Hupe kann jetzt mal die Schnauze halten. Sonst müssen wir hier deutschlandweit die „Ronny Hupe und die dicke Skinheadbraut"-Geschichte breittreten, die beim **BACK TO FUTURE** in Glaubitz fast noch mehr reißt als meine persönlichen Highlights: Bereits erwähnte *ZackZack* aus Berlin können da nur schwer gegen die große Küssaktion im Waldbad anstinken, bei der Hupi ordentlich die Badehose spannt. Ich vergnüge mich wenig später mit den *Lokalmatadoren*, habe riesengroße Biolatschen in der Hand und bin barfuß. Sehr gut. Übrigens dürfen Fisch und seine Jungs niemals, aber auch niemals ihren Vertrag mit dem **BACK TO FUTURE** aufkündigen!

Außerdem geht es an diesem Tag ins Dorf, wo uns nette Eingeborene aus dem Garagentor heraus Bier verkaufen und wir uns mit Bargeld im Briefkasten von Familie Kummer bedanken. Allen voran die Cottbusser Idiotencrew. Ein feines Wochenende, wenn ich jetzt nur noch rauskriege, wer mir vors Auto gekackt hat?

Gute zwei Wochen später sitze ich dann einigerma-

# ICH BEREUE NICHTS!

***Während Ecke, Marc und Hupe auf ihre alten Tage noch immer von einem Krach-Festival zum nächsten gondeln, um dort nach wie vor die Punkrockfahne hochzuhalten und sich mit Pfeffi und Bier zu besudeln, heißt es bei mir im Jahr 2010: „back to the roots".***

*von Kalkov, kalkovfoto@web.de*




### SUMMER SAFARI

Mitte Mai geht es erstmal zur schlecht besuchten **SUMMER SAFARI** im heimischen Halle an der Saale. Wunderbar der Freitagabend mit dem halben Freundeskreis und ganz ausgezeichneten Bands vor Ort. Da wäre die australische Garage Rock-Band und Girl-Group *DollSquad* hervorzuheben: Im MP #29 bereits völlig zu Recht mit 'nem 5-Seiten-Interview bedacht, schwor ich mir damals: „Diese Band MUSST du live sehen!" Dies habe ich getan und kann nun Silbermond und Rudolf Heß gleichermaßen zitieren, indem ich mit Fug und Recht behaupte: „Ich bereue nichts." – Ein audiovisuelles Erlebnis! Großartig auch die noch (!) relativ unbekannten *Floorettes* aus Berlin, die musikalisch in der Tradition von *Supremes/ Marvelettes/ Ronettes* etc. zu verorten sind. Ich verliebte mich sogleich in eine ihrer drei Sängerinnen, nicht ohne mich direkt im Anschluss in die spanischen *Pepper Pots* zu verlieben. Und auch hier hatte es mir besonders eine der Sängerinnen angetan, es war zum Verrückt-Werden! Waren die frühlingshaften Temperaturen ausschlaggebend für meine emotionale Unentschlossenheit? – Vielleicht hätte ich einfach nur nicht im „Cinema d'Erotique" die asiatischen 60er-Jahre-Pornos gucken sollen… Doch dafür war es nun zu spät. Spitz wie Nachbars Lumpi schlich ich durch die Massen gesichtsloser Männer und bildschöner, adretter, junger Frauen auf der Suche nach einem, äh, interessanten Gespräch.

Dieses ergab sich zwar nicht, doch wurde meine Enttäuschung darüber durch den Auftritt der *Neanderthals* – eines der Urgesteine des Trash – jäh gebremst, deren Drummer eine sagenhaft große Keule am Start hatte. Danach beendeten die *Peacocks* den Abend, die mich hier zu meiner Überraschung erstmalig live zu überzeugen wussten.

Der Folgetag ging gemächlich los, wie man es von einem Festivalsamstag erwartet. Hatte man bereits am Freitag gemutmaßt, dass die diesjährige **SUMMER SAFARI** aufgrund fehlenden Besucheransturms ein finanzielles Desaster sein müsse, machten sich nun Gerüchte darüber breit, dass dies wohl die letzte **SUMMER SAFARI** sei. Dennoch oder gerade deshalb wurde munter weitergefeiert und mit den *X-Ray-Harpoons* lernte ich eine geniale Live-Band kennen, die – in Sachen Style ansonsten eher auf Beat getrimmt – einen waschechten Glamrocker am Schlagwerk sitzen hatten, inklusive Ringelpulli. Das war wirklich herzallerliebst, mein Herz schlug jedoch mehr noch für die Dresdener *Bobby Pins*. Deren Debütalbum mit den *Saloon Soldiers* wurde wenige Wochen zuvor veröffentlicht und hatte mich trotz stimmlicher Reserven bei den Sängerinnen ziemlich begeistert, nun konnte ich die drei Damen auch einmal live erleben und es war eine reine Freude, dies zu tun, denn neben wenigen eher belanglosen Songs hat die Band doch so einige Hits im Gepäck. Musikalisch nahezu perfekt ging es dann bei den *Fonxionaires* aus den USA zu, die schwedischen Fourtune Tellers begeisterten mit abgedrehtem Turbo-Beat und Pilzköpfen, *Roy Ellis* langweilte mal wieder mit seinem albernen „I'm the Boss of the Skinheads"-Getue, konnte das Gros des Publikum aber durchaus zufriedenstellen und die *Montesas* waren großartig, toll, wunderbar, einfach saugut mit ihrer Hully Gully-Party auf der Bühne! Zu schade, dass sich die Gerüchte um das Festival bewahrheiten sollten: Die **SUMMER SAFARI** fand 2010 laut Veranstalter tatsächlich zum letzten Mal statt.

### TOTAL OI!

Aus Angst, bei all dem Rocksteady, Surf, Beat

ßen fassungslos vor dem *Krawallbrüder*-Tourbus auf dem **FORCE-ATTACK** – ein liebevoll gestalteter 15 Meter Mercedes, auf dessen Seiten die Gesichter der Band inklusive Megaschriftzug prangen. Gemeinsam mit der Mändy aus Ostberlin überlege ich, welchen *Krawallbruder* wir uns kaufen werden, wenn es demnächst mal Action-Figuren von denen gibt.
Aber was ist das? Torkelt da Ecke aus der Bustür? Und dann direkt auf die Tanzfläche? Und steht daneben schon Bezirk7-Markus und schleckert an einer braunen Braut? Fantastisch! Und jetzt versucht Ecke auch noch seinen Vollrausch wegzutanzen. Noch besser! Als ich am nächsten Tag vor dem Contrastand eine der Sonnenliegen in Beschlag nehme, stammelt ein gewisser Thomas Ecke nur seltsame Phrasen und erklärt mir, dass er jetzt nach Hause müsse, Unglück und so weiter... Was war da bitte los im *Krawallbrüder*-Lusxusliner?

### FORCE ATTACK

*Ecke*: Ach **FORCE ATTACK**, das war ja auch noch. Irgendwie besser als 2009, aber eben noch längst nicht so verrückt wie die Jahre zuvor. Trotzdem immer noch eine witzige Reise ins Abenteuerland. Hier spielen auch die *Lokalmatadore*, die ich zu allerersten Mal als etwas "hausbacken" empfinde. Warum nur? *Exploited* werden mit Scheiße beschmissen, sehr niveauvoll, Herr Siffpunk! Herr Wolga kann übrigens alle neudoitschen Oi!Klassiker mitsingen, auch wenn er immer so rüberkommt wie Yoda aus den Star Wars Filmen (klein, altklug, klein). "Zerrrreisst oich doch die Moiler, ich erzähl oich was ich bin..." und dass aus dem bequemen Liegestuhl herausgegröhlt. Witzig, hat was von Zwergenaufstand. *Krawallbrüder* polarisieren, haben meiner Meinung nach auf dem **FORCE ATTACK** nix verloren, aber halten sich mit Sachen wie diesem Bus schön im Gespräch. Machen also alles richtig, zumal es ja auch keiner der Internethelden hinbekommt, die ernsthaft in die Defensive zu drängen.
Eine Woche später bin ich beim **SUCKS N'SUMMMER**, einem Hardcore Festival in der sächsischen Pampa und finde die *Cro Mags* großartig. "All you


THIS IS SKA
STUDIO ONE-DAMEN

und Soul meine Street Credibility zu verlieren, sah ich mich dazu gezwungen, nebenher auch ein Punk-relevantes Festival zu besuchen. So zog es mich 2 Wochen nach der **SUMMER SAFARI** und 3 Wochen vor dem **THIS IS SKA** in die Punkhauptstadt Torgau zum **TOTAL OI!**, wo Veranstalter Hechti mir 'nen Job als Fotograf, Ecke dagegen nur 'nen Job als Hausmeister und Mädchen für alles gegeben hatte. Dies war umso lustiger, als dass ich neben den üblichen Szeneveteranen und Vollsuffkis, neben Oi!- und Punk-Combos nun eben auch unseren werten Mitschreiber beim Heuschippen und so fotografieren konnte.
Mit *On the Job, Secret Army, Guv'nors* und *Control* hatte sich Hechti ein paar (Label-)Bands rangeholt, die sonst nicht zu oft in unseren Gefilden spielen. Besonders positiv fielen hier die *Guv'nors* aus Dänemark auf, die nicht nur Humor hatten, sondern auch den Arsch voll mit Punkrock und Rock'n'Roll! *On the Job* konnte man dagegen als gelungenen *Perkele*-Abklatsch entlarven, von der Bühnenpräsenz her ähnlich belanglos wie ihre schwedischen Landsleute, aber mit einem bunten Strauß Melodien an Bord (und auch auf Platte sehr gut)! *Towerblockks* waren top, die *Eastside Boys* habe ich schon lustiger erlebt, dafür hatten deren Camaradas bzw. Compagneros *Lousy* gute Laune im Gepäck, die hätte auch für beide Bands gereicht! Dass die Japaner *Cobra* als Festival-Headliner mit Exoten-Bonus die Siegertrophäe in Sachen Live-Darbietung mit nach Hause nehmen würden, war im Vorfeld schon klar, überrascht war ich dagegen von den französischen *Quartier Libre*, die nicht nur eine Split-7" mit *Skarface* draußen haben, sondern es (wie auch Fred und Konsorten) verstehen, Ska und Punk auf angenehme Art zusammenzufügen.

### THIS IS SKA

Das schafft schließlich nicht jede Band und viele der Combos, die beim **THIS IS SKA** jedes Jahr im Nachmittagsprogramm aufspielen dürfen, sind der gültige Beweis dafür. Macht nichts, die sollen ruhig spielen, so kann ich mich in Ignoranz üben (trotz negativer Besetzung eine weitgehend unterschätzte Fähigkeit des Menschen).
Das alljährliche **THIS IS SKA** ist der Laufsteg der ostdeutschen Skinheadszene. Da werden im Vorfeld die Brutus-Hemden gebügelt, da wird noch mal bei DNA Groove bestellt, der Lyle and Scott-Westover entfusselt, der Pringle-Pulli enger genäht, die Baracuta-Harrington in die Reinigung gegeben und die unverwüstliche Bügelfalte in der Sta-Prest wird trotz Unverwüstlichkeit noch mal nachgebügelt – Warum auch nicht?
Die Sambas werden poliert, die Martens sowieso, der Kofferraum gleicht einer kleinen Designer-Boutique und schon kann es losgehen Richtung Dessau-Rosslau. Wem das etwas kleinkariert erscheint sollte, der hat irgendwas nicht verstanden, denn von Ben Sherman war gar nicht die Rede und wenn schon ein Benni, dann GROSSE Karos! Weißte Bescheid!
Doch selbstverständlich geht es auch um Musik. Und mit *Mr. Review, Mark Foggo* und den *Upsessions* hat man hier gleich drei sehr gute Bands aus dem niederländischen Kifferparadies rangeholt, wobei *Mr. Review* nach nunmehr 8 Jahren seit ihrer letzten Veröffentlichung (einer 4-Track-CD!) ruhig mal wieder neues Material herausbringen könnten, denn langsam werden sie echt langweilig! Und auch die *Hotknives* vermochten es dieses Jahr nicht so recht, mich hinter dem Ofen hervorlocken, obwohl sie zu meinen absoluten Top Five-Bands im Skagenre gehören. *Dave Barkers* Auftritt kommt auch nur in die „geht so"-Kategorie und wären da nicht die drei Sängerinnen von *Studio One*, wäre das **THIS IS SKA** dieses Jahr eher enttäuschend gewesen. Wobei der Auftritt von *Dawn Penn* gar nicht mal so berauschend war. Und Norma Frasers „First Cut ist he deepest"-Cover wäre für einen *Cat Stevens*-Fan sicher mehr von Belang gewesen als für einen Populärmusikbanausen wie mich. Aber *Doreen Shaffers* Stimme – sagenhaft!
Bei jedem ihrer Auftritte bin ich stets aufs Neue überwältigt von dieser Frau, die seit Anbeginn der Skamusik diese mit ihrem Gesang bereichert. Eine Freundin, ihres Zeichens Drummerin bei den *Tazmanian Devils*, gestand mir nach dem Konzert, dass ihr die Tränen kamen, als die drei Damen aus Jamaika für eine Zugabe noch einmal gemeinsam die Bühne betraten.
Ich verstand, warum: Man hatte das Gefühl, bei etwas ganz Großem dabei zu sein. Und wer weiß, vielleicht war dieser eine Augenblick, in dem drei Urgesteine jamaikanischer Ska- und Rocksteadymusik unter tosendem Beifall gemeinsam auf einer deutschen Bühne sangen, sogar größer, als die Riesen-Keule des *Neanderthals*-Drummers auf der **SUMMER SAFARI**? – Denkt mal drüber nach!


FORCE ATTACK
ZUTRITT NUR MIT SEEPFERDCHEN


DAMPF ABLASSEN BEIM ENDLESS SUMMER
FOTO VON MIKE AUERBACH

Hippies better start to face reality..." Könnten sich einige mal hinter die Löffel schreiben....

*Marc*: Was für Löffel? Ich kenn nur Eimern... Außerdem hab ich aufm **FORCE ATTACK** natürlich nur meine brandneue rote Badehose spazieren getragen. Und wenn du schon Texte von deiner Lieblingsband, den *Soifass* aus Berlin, rezitierst, dann mach es doch bitte richtig.

Nachdem Ecke natürlich mal wieder viel zu früh die Segel streicht, geht es an der Ostsee am Sonntag erst richtig los: Der Himmel öffnet seine Pforten und pünktlich zu den *Crushing Caspars* gibt es eine Schweinesuhle vor der Bühne, die sich mehr als gewaschen hat: Ohne Scheiß mindestens zehn Meter lang, voller Wasser und Motter und natürlich wie gemacht für den bereits genannten Siffpunk. Augenzeugen berichteten später sogar von diversen "Menschen", die darin ihre Notdurft verrichtet hätten. Anschließend ging es zu den erwähnten *Crushing Caspars* (inklusive megapeinlicher Ansagen), den *Stage Bottles* (zum ersten Mal in meinem Leben richtig gut) und *Oi Polloi* (mit einem mächtig hart feierndem Sänger zwischen Genie und Abschaum) kopfüber in die kühle, braune und vollkommen widerliche Pfütze. Bei Youtube reichen die Stichworte: Force, Attack, 2010.

Das war also der Headliner dieses Jahr und Pfeifeneckkes Einschätzung ("noch längst nicht so verrückt wie die Jahre zuvor") geht ja wohl mal wieder voll ins Leere. Kann man natürlich nicht wissen, wenn man vor dem großen Badespaß nach Hause fährt... Aber hätte Hupe da nicht auch noch sein Seepferdchen machen können?

*Hupe*: Das Seepferdchen habe ich in besagtem Glaubitzer Waldbad gemacht, und die von dir vermeintlich dicke Renee war der hiesige Mitt-50er-Bademeister (der hatte auch Brüste). Anfang August drücke ich die Schulbank (**FORCE ATTACK** fällt somit für mich aus) und kann leider nur dem örtlichen Lockeniro-Treffen in Berlin Marzahn beiwohnen. Dort veranstaltet ein kleines DIY-Kollektiv seit einigen Jahren das sympathische **RESIST TO EXIST**-Festival. Die Bandauswahl ist für meinen Geschmack mal richtig Scheiße, aber der Deutscher W. versüßt mir mit Heimatfront-Gesängen die Laune: *OHL* auch 2010 noch stark und provokant.

Eine Woche später dann lasse ich die Festival-Saison beim **ENDLESS SUMMER** in Torgau ausklingen. ALLE sind sie da, logisch, denn Everybody's Darling *Cock Sparrer* spielen ihr erstes Ostfestival überhaupt (vermute ich mal). Und die sind natürlich gut und haben alle Hits dabei. Einen Komplett-Sound-Ausfall überbrücken sie geschickt mit Kanon-Gesängen. Auch *Bad Co. Projekt* sind richtig gut drauf und sorgen nicht nur mit den *Oxymoron*-Coverversionen für Sing-A-Longs bei der alkoholgeschwängerten Audienz. Apropos, wo ist denn Marc abgeblieben? Auch schon in Torgau angekommen, man munkelt, du singst jetzt bei *Buster Shuffle*?

### ENDLESS SUMMER

*Marc*: Nee, tue ich nicht. Aber die finde ich am Eröffnungstag des **ENDLESS SUMMER**-Festivals richtig stark. Leider haben die Londoner keine Schallplatten dabei, deshalb verlaufe ich mich lieber im monströsen Zelt... Das Ding ist wirklich riesig! Unglaublich, wie dieses Festival von Jahr zu Jahr immer größer wird und es trotzdem schafft, den Idiotenfaktor gering zu halten.

Apropos Idiotenfaktor: Am Samstag trötet dann eine nichtsahnende Bürgerinitiative zur Demonstration gegen Kinderschänder in der Torgauer Innenstadt. Und anscheinend hat das auch ein paar dämliche Naziprolls angelockt, die offenbar nicht mitbekommmen haben, dass sich an diesem Wochenende hier mehrere Tausend Skins, Punks und Hardcore-Kids die Kante geben wollen. Klar, dass die Demo am Ende nicht stattfindet, weil sich ein paar Festivalbesucher auf den Weg machen. Den Nazis wird die Rede geklaut (wofür der Täter sogar verhaftet wird!!!) und dieser Idiotentross darf dann belämmert abziehen. Dummerweise trauen sich die Volksdeutschen aber nicht zum Bahnhof, weil da schon eine ganze Zugladung Berliner Hools wartet, die zum *Cock Sparrer*-Gig extra mit einer Dampflok angerollt kommen. Ist Ecke auch bei diesem Mitropa Meeting?

*Ecke*: Diese Truppe hat mir im Vorfeld ernsthaft die Schweißperlen auf die Stirn gezaubert. Eine super Sache, die Berlin da eingefädelt hatte: Eine alte Dampflok, vier Waggons mit Bier und im Zug die erste Reihe Fussballgewalttäter aus Bielefeld, Hamburg, Hannover und eben Berlin. Und alle wollten zu *Cock Sparrer*. Die Torgauer Polizei völlig nervös ob des durchaus im Bereich des möglichen liegenden Zusammentreffens dieser Haudegen mit den sogenannten autonomen Dorf-Nationalisten. Ich also mit einem Trupp integrer Leute zum Zug, Festivalbändchen verteilt und kurz die Lage gecheckt. Aber natürlich muss eben erst mal die Bahnhofskneipe bevölkert werden: "Die können sich in einer Reihe aufstellen und dann gehts los..." Die Cops völlig fertig, die Nazis nur 100m entfernt vor ihrem Waterloo. Geht aber alles glimpflich ab, sonst hätte es ein zweites Stalingrad gegeben. Alter Schwede...

Mein Festivalabschluss findet dann auf dem **HIGHFIELD** statt. Geht so, *Blink182* und *NOFX*, *Broilers* und *Gaslight Anthem*, letztere mit peinlicher St.Pauli Fahne und einem Gehabe, als wäre man der Sohn von Bruce Springsteen höchstpersönlich. Eher mittel. Marc, noch was?

*Marc*: Für mich geht es nach dem **ENDLESS SUMMER** noch einmal in die Vollen: Zunächst steht der Besuch beim Brandenburger Minifestival **"ROCK IN KETZÜR"** an, das - wie der Name vermuten lässt - allerdings mehr Rock als Punk ist. Das letzte Augustwochenende versinkt dann leider wie fast der ganze verdammte Sommer im Regen. Und mit ihm auch das absolut erwähnenswerte **MS-BEAT**-Festival im Erzgebirge. Leider kaum Leute und *Möped* aus Leipzig sind auch scheiße, ansonsten geht der Daumen für Organisation und Idee aber steil nach oben: An einem Stausee in 800 Metern Höhe haben die Jungs und Mädels ein cooles Indiependent-Festival zusammengeschustert, das mindestens zehnmal so viele Leute verdient hätte.

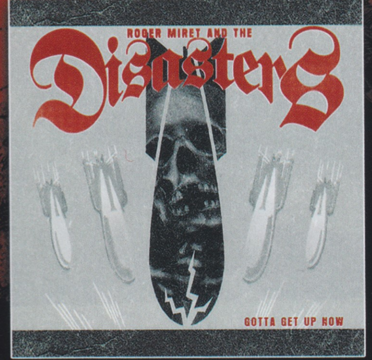
Auf der Rücktour in die Hauptstadt mache ich noch Stopp beim Hundepogo in Luckenwalde, wo eine gewisse Frau Keil aus Leipzig voll mit *Troublekid*-Aufkleber-Kinderkacke abnervt. Zu guter Letzt geht es dann wieder in die Halle: Das **BURNING CITY**-Festival in Lauta steht an und dabei sind unter anderem auch die *Towerblocks* aus Berlin, die beim Publikum allerdings einen schweren Stand haben. Im Backstage gibt es dann noch zusätzlich eine derbe Tischtennispackung und dann darf die Bande wieder abfahren.

Für mich geht's nach einer anstrengenden Saison, die immer länger zu werden droht, aber auch erst mal in die wohlverdiente Winterpause.




DIRTY HOME OF RIOT PUNK & REBELLIOUS ROCK 'N' ROLL

**OUT JAN 24TH 2011!**
CD . LTD COL LP . DIGITAL DOWNLOAD

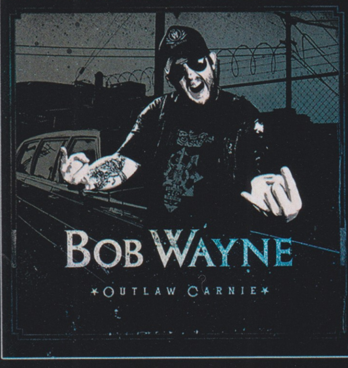



## ROGER MIRET & THE DISASTERS
GOTTA GET UP NOW

13 NEW SONGS WHICH CAN ONLY COME STRAIGHT FROM THE HEART OF NEW YORK HARDCORE'S MOST LEGENDARY FRONT MAN OF AGNOSTIC FRONT!



**OUT JAN 24TH 2011!**
CD . LTD COL LP . DIGITAL DOWNLOAD




## BOB WAYNE
OUTLAW CARNIE

A DIRTY PEACE OF OUTLAW-COUNTRY. FOR FANS OF: HANK III, JOHNNY CASH AND REVEREND PEYTON!

**OUT FEB 14TH 2011!**
DIGIPAK-CD . DIGITAL DOWNLOAD




## FLATFOOT 56
BLACK THORN

A ROLLICKING BARRAGE OF CELTIC PUNK AND FOLK-TINGED HARDCORE FROM CHICAGO. EUROPEAN TOUR WITH STREETDOGS FEBUARY 2011. FOR FANS OF STREETDOGS, DROPKICK MURPHYS & FLOGGING MOLLY

**OUT IN STORES!**
CD . LTD COL LP . DIGITAL DOWNLOAD




## PETER PAN SPEEDROCK
WE WANT BLOOD

MOTORHEAD GOES PUNKROCK?! RAW, FAST AND REBELLIOUS SPEEDROCK FROM EINDHOVEN!!!

**OUT IN STORES!**
CD . LTD COL LP . DIGITAL DOWNLOAD




## THE CREEPSHOW
THEY ALL FALL DOWN

IF YOU LIKE PSYCHOBILLY BANDS WITH GREAT FEMALE VOCALS YOU'LL LOVE THIS ALBUM AND THIS BAND.

**OUT IN STORES!**
CD . LTD COL LP . DIGITAL DOWNLOAD

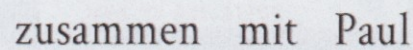



## P. PAUL FENECH
INTERNATIONAL SUPER BASTARD

THE METEORS FRONT MAN AND PSYCHOBILLY LEGEND P. PAUL FENECH'S 8TH SOLO OUTING!!!

WWW.PEOPLELIKEYOURECORDS.COM

# DIE DROGE "SCHWARZES GOLD"



***Die Schallplatte: Ein aus Polyvinylchlorid hergestelltes Audio-Aphrodisiakum, das bei vermehrtem Gebrauch zu akuten und chronischen Abhängigkeitssyndromen führen kann. Erste Symptome, wie sie jeder Leser des Moloko Plus kennen sollte, sind völliger Verlust des logischen Denkens, vor allem auftretend beim Anblick des 17,78 cm grossen Singleformates, fortschreitender Verfall der finanziellen Kaufkraft, sowie anhaltender Mangel an Freizeit, bedingt durch die mitunter Jahre andauernde Suche nach neuen Trophäen der Sangeskunst. Abhängige zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie neumodischen Schnickschnack wie iTunes strikt ablehnen und stattdessen das wohlige Knistern und Rauschen längst vergangener Zeiten genießen. Wie selbstverständlich nehmen sie es hin, eine Woche oder länger auf eine warme Mahlzeit zu verzichten, um das so angesparte Geld investigativ in weitere Polyvinylchloridprodukte zu investieren. Dass sie mit ihrer Sucht nicht alleine sind und noch lange nicht das Ende der Fahnenstange erreicht haben, ergründen sie gerne im Gespräch mit Leuten wie CHUCK WARNER von HYPED2DEATH RECORDS, DIZZY DETOUR, seines Zeichens Maestro de Vinyl bei DETOUR RECORDS und BINLINER, sowie STEVE vom LOW DOWN KIDS Blog und Label.***

*von Dirk, sinner-saint@gmx.de*
*www.hyped2death.com*
*www.modernist.com/ detour/ index.html*
*www.boredteenagers.co.uk*
*www.lowdownkids.blogspot.com*

**Zuerst einmal würden wir gerne etwas über euer Label / euren Blog erfahren und was die Beweggründe waren, sie ins Leben zu rufen, außerdem natürlich etwas über euren persönlichen Punkrock Werdegang und darüber wieviel Platten ihr denn nun eigentlich besitzt?**

***Chuck:*** Hyped to Death begann mit der Idee, einen Weg zu finden, seltene und obskure Aufnahmen wiederzuveröffentlichen und natürlich war es mein Antrieb, alles in bestmöglicher digitaler Soundqualität zu archivieren. Der Schlüssel dazu war es, einen neuen Weg zu finden, um die Sachen zu vertreiben. Die Gesetze hatten sich diesbezüglich seit der Punk Ära ziemlich verändert und ich konnte es nicht so machen wie die Leute, die die ganzen Garage und Psychedelic Compilations zusammengestellt hatten (zum Beispiel Lizenzgebühren an Treuhänder von Künstlern bezahlen, die nicht ausfindig gemacht werden konnten). So war das ganze natürlich immer etwas riskant, aber ich habe immer gehofft, niemand würde allzu sauer sein oder es zumindest nicht allzu lange bleiben. Um ganz ehrlich zu sein muss man aber auch sagen, dass es ja nicht so ist, dass man von den meisten der Bands in den vergangenen zwanzig Jahren besonders viel gehört hätte.

Was meine persönliche Geschichte angeht und die Platten, die ich besitze, nun ja, ich bin inzwischen 53 Jahre, hatte also mehr als genug Zeit, um alles zu finden, das ich gesucht habe. Als ich in den 60ern und 70ern aufgewachsen bin, war ich mehr daran interessiert ein DJ zu sein, als in einer Band zu spielen, wofür ich aber sowieso nicht cool genug war, außerdem war ich wirklich scheiße an jedem Instrument, das ich ausprobiert habe. Nachdem ich zwei Jahre lang einen kleinen Plattenstand am Harvard Square hatte, verließ ich die Stadt, um aufs College zu gehen und fing dort im Herbst 1975 bei einer kleinen Radio Station an. Zuerst mit einer Overnight Radio Show zusammen mit Paul Kolderie, wo wir bei unserer ersten Show das komplette *„S.F. Sorrow"* Album der *PRETTY THINGS* spielten und die ganzen gesprochenen Teile in einem albernen halbenglischen Akzent vorgelesen haben. Paul hatte davon ziemlich schnell genug aber ich machte weiter und bekam eine feste Show von 02:00 – 05:00 nachts, die später zu einer festen Nachmittags Show wurde, die von März 1976 bis Juli 1977 lief. Die Show hatte eine ganz ordentliche feste Hörerschaft und ich war wahrscheinlich der Erste, der im kommerziellen Radio *BLONDIE, EDDIE & THE HOTRODS* und einige andere der ersten „New Wave" Bands spielte. Danach habe ich mich mit anderen, die bei der Station arbeiteten verschworen und wir spielten das erste *RAMONES* Album und „My Aim is True" von *ELVIS COSTELLO* rauf und runter. Irgendwann Mitte 1977 wurde aus dem Sender leider so ein beschissenes Jazz Format und ich war der DJ bei der letzten „Rock" Show. Ich verabschiedete mich mit „God Save the Queen" von den *SEX PISTOLS* und „You really got me" von den *KINKS*, obwohl ich denke, dass meine wirkliche Punk Geste war, als dritten und letzten Song die kompletten zwanzig Minuten des *MOTHERS OF INVENTION* Songs „Billy the Mountain" zu spielen.

***Steve:*** Was das LDK Label angeht, wollte ich einfach Platten herausbringen, zu denen ich von meiner persönlichen Geschichte her einen Bezug habe. Eine

Sache, die alle Bands gemeinsam haben, ist die, dass sie alle nicht dort waren, wo die Action war: *SILENT NOISE* (Norwich), *THE TOYS* (ein Schlafzimmer in einer Vorortsiedlung), *EXCEL* (Cleckheaton, Yorkshire), *Y TRWYNAU COCH* und *AIL SYMUDIAD* aus Wales. Ich hatte wirklich absolut kein Interesse daran, irgendwelche Demos einer bekannten Band aus London auszugraben und davon eine Platte zu machen. Meine Reihe mit Lathe-Cut Singles liegt da örtlich etwas zentraler, aber das ist eine andere Geschichte, das sind halt Singles, Singles sind immer anders. Bei meinen Platten versuche ich gerade die Anzahl etwas herunterzuschrauben. Ich möchte wirklich nur noch Platten besitzen (und sehr sehr wenige 12inches, die ich eigentlich hasse), die mir persönlich etwas bedeuten. Platten, bei denen ich mich daran erinnere, wie ich sie gekauft habe und wie begeistert ich von ihnen war. Ich habe zu viele „Füller". Bei den Singles ist auch das wieder etwas anderes, die brauchen einfach nicht soviel Platz, trotzdem kaufe ich immer noch mehr, als ich verkaufe, jedes Jahr kommen etwa 1000 neue Platten dazu, so ungefähr. Wieviele ich insgesamt habe? Keine Ahnung, viele.

***Dizzy***: Mein Label gibt es seit 1992, als wir noch einen Second Hand Plattenladen betrieben haben. Das Label gibt es eigentlich nur, weil es zu dieser Zeit sehr viele gute Mod Bands gab, die kein Label gefunden haben. Unicorn Records befand sich in den letzten Atemzügen und Eddie Piller startete sein Acid Jazz Label. Selber zu sammeln angefangen habe ich während meiner Schulzeit, ich habe immer mein gesamtes Dinner Geld für Platten ausgegeben, ich war besessen von Platten und habe sie teilweise nur gekauft, weil ich das Cover oder den Namen der Band fantastisch fand.

**Mit euren Labels konzentriert ihr euch hauptsächlich auf das (Re)-Release von obskuren Punk/Mod/Powerpop/Post Punk Bands und grabt dabei immer wieder Sachen aus, von denen zuvor kaum jemand etwas gehört hat. Wie seid ihr an diese ganzen seltenen Scheiben rangekommen, das sind ja sicher nicht alles Platten, die irgendwer mal unter seinem Bett gefunden hat? Wie sind bisher die Rückmeldungen von Bands ausgefallen deren Sachen ihr der Nachwelt wieder zugänglich gemacht habt?**

***Chuck***: Ich habe immer das Internet genutzt, um Telefonnummern von Leuten aus den Bands zu finden, um mit jedem schon im Voraus in Kontakt zu treten und versucht, es so einfach wie möglich zu machen, mich über die hyped2death.com Homepage zu finden, entweder online oder über meinen Kontakt auf den CDs. Weil am Anfang alles auf CD-R mit kopierten Inlays war, die einfach nach Bedarf gebrannt und veröffentlicht wurden, war es auch relativ einfach, etwas wieder von der CD zu nehmen, falls es wirklich mal Beschwerden gab. Unabhängig davon, ob eine Band damit einverstanden war, auf einer CD vertreten zu sein oder nicht, habe ich immer Geld an die Leute gezahlt, die danach gefragt haben.

In den ersten vier Jahren wollten maximal zehn Bands (von insgesamt fast tausend) nicht, dass ihre Songs in dieser Form verwendet werden und ich habe diese Songs dann auch alle entfernt, ohne dass da dann noch irgendwas nachkam, abgesehen von einem Vorfall, wo es richtig Probleme und Ärger gab. Danach musste ich das Konzept der Compilations irgendwie überdenken. 2003 hatte ich etwa 80% der Bands aufgespürt, also habe ich die Punk- (Hyped to Death), die amerikanischen Powerpop- (Teenline) und die amerikanischen DIY/Post Punk-Serien (Homework) neu zusammengestellt, diesmal völlig legal und mit neuem Nummerierungssystem.

Außerdem fing in dann auch an, konventionelle CDs mit konventionellen Absprachen die einzelnen Bands betreffend zu veröffentlichen. Ich habe „Astral Glamour", die grosse 3xCD der *HOMOSEXUALS* mit allem, dass sie jemals veröffentlicht haben (und einiges an unveröffentlichten Sachen) gemacht, wurde dann aber von meinem Vertrieb beschissen, außerdem noch CDs von den *SHIVVERS* (die beste Powerpop Band mit weiblicher Frontfrau aller Zeiten), *ANIMALS AND MEN, MIDNIGHT CIRCUS, INSTANT AUTOMATONS* etc. etc. etc.... Dann habe ich noch die Messthetics Reihe wieder ins Leben gerufen, als reguläre CD mit farbigen Booklets. Egal, die Messthetics Reihe (und zwei spät geborene Kinder) haben den Großteil meiner Energie in den letzten Jahren beansprucht.

Was Punk Platten angeht, war mein grösstes Problem, dass der einzige Laden in der Stadt, der die Skydog, Stiff und Chiswick Records Sachen hatte, immer nur zwei Exemplare jeder Single bestellte, die jedes Mal von so einem zwölfjährigen Lümmel, der dort arbeitete (heute bekannt als Spike Priggen) für sich und seinen Kumpel Bun E. Carlos (später bei *CHEAP TRICK*) mitgenommen wurden. Für mich blieb da nur der Rest: *TYLA GANG, ROOGALATOR, JOHNNY MOPED* (mit dem ich damals noch nicht soviel anfangen konnte) und der Rest der ganzen aufgewärmten Pubrocker. Beim UK Punk bin ich schon mit den ersten Sachen hängengeblieben, die damals rauskamen. Spike ist inzwischen übrigens ein begnadeter Powerpop Künstler und der Genie hinter http://bedazzled.blogs.com.

Nebenbei habe ich natürlich immer Platten gekauft und verkauft, ich versteigerte die Garage und Psychedelic Raritäten über Anzeigen in Trouser Press und den frühen Goldmines. Davon kaufte ich dann andere Sammlungen, bei denen oft Punk Sachen dabei waren. Es gab aber auch nicht viel, an dem ein besonders grosses Interesse bestanden hätte, von *PATTI SMITH*'s Factory" und einigen Stiff Records Sachen mal abgesehen. So machte ich also weiter und sammelte und sammelte und sammelte.

**"ICH VERBRINGE NUR ETWA EINE STUNDE DAMIT, MICH MIT MEINEN KLEINEN INTERNET-FREUNDEN ÜBER MATRIX SCRATCHINGS AUF XTC PLATTEN ODER DIE RELATIVE GRÖSSE VON THUMB CUTS AUF SQUEEZE PLATTEN ZU UNTERHALTEN. DAS IST ZIEMLICH DURCHSCHNITTLICH, ODER NICHT?"**
***Steve, Low Down Kids-Blog***

Von 1977-1978 verbrachte ich einige Zeit in London und 1981 noch einmal und habe dann oft die Möglichkeit genutzt, Plattenläden in West Europa abzugrasen und habe Hans Kesteloo's Plattensammlung mit Sixties Singles und LPs quasi aufgekauft. 1982 oder 1983 habe ich etwa tausend Singles aufgekauft, als Disques Du Monde pleite ging und habe ein paar Jahre später noch einmal deutlich mehr Platten von Virginia Records und Tape Exchange aufgekauft. Obskure Punk Platten haben sich aber zu dieser Zeit immer noch nicht verkauft, dafür bestand überhaupt kein Interesse.

1986 habe ich dann mal eine Anzeige für eine Auktion mit seltenen Punk Platten im Maximum Rock'n'Roll geschaltet und einen Katalog mit zwölf Seiten in winziger Schriftgrösse voll mit Punk Raritäten verschickt, aber das höchste, was ich bekommen

habe, waren 15 Dollar für eine *GENERATION X* Single. Das selbe habe ich 1989 noch einmal probiert, ein kompletter Katalog mit etwa 1200 Platten von A-C und es lief schon deutlich besser, dann noch ein weiterer Katalog von D-H und plötzlich erschienen die ersten Killed By Death Compilations und die Feel Lucky, Punk! LP, vollgepackt mit Singles, die mir alle zeimlich bekannt vorkamen. Du musst dir dabei mal überlegen, dass ich echt mehr als zufrieden war, 15 Dollar für meine *FREESTONE* und *INCREDIBLE KIDDA BAND* 7inches zu bekommen.




Was bei diesem ganzen KBD Phänomen wirklich genervt hat, war, dass alle Leute plötzlich ausschließlich die Singles haben wollten, die auf einem der KBD Sampler vertreten waren und sich überhaupt nicht für den riesigen Rest interessiert haben, der mindestens genau so gut war. Okay, es gab vielleicht ein Dutzend Leute, die immer nach neuen Sachen gesucht haben aber das war es dann auch schon.

Das ging eigentlich durch die kompletten Neunziger so weiter und der ganze Haufen an Sammlern, die nur darauf fixiert waren, exklusiv die größtmöglichste und obskurste Rarität zu besitzen, ging mir mehr und mehr auf den Sack, die Qualität der Musik hat überhaupt keine Rolle mehr gespielt.

1995 kam ich durch meinen regulären Job als Radio Produzent in Kontakt mit Digitalisierung von Audioaufnahmen und entdeckte schnell die unglaublichen Möglichkeiten, die sich dadurch boten, was Archivierung und Bearbeitung von Musik angeht. So fing ich an, die besten Songs aus meiner Sammlung an Singles zu digitalisieren und dann auf Tape aufzunehmen, in der Hoffnung, die Leute würden durch diesen Vorgeschmack einige meiner Singles kaufen. Das funktionierte auch recht gut, aber es war wie mit den KBD Compilations, an den anderen mindestens genau so guten Sachen hatten sie noch immer kein Interesse. Weil mir das Ganze aber Spaß machte startete ich die ironisch gemeinte „Hyped to Death" Serie mit U.S. und Kanada Punk, U.S. Powerpop, UK 77 Punk/Mod/Powerpop, U.S. Post Punk, World Punk, UK D.I.Y. und hatte plötzlich riesige Stapel mit C-30 und C-90 Kassetten voll mit fantastischen Punk Singles, die keiner von mir kaufen wollte, bei mir zu Hause rumfliegen.

1998 schmiss in den Radio Job hin und kaufte mir für 999 Dollar den ersten CD-Brenner, den sich ein normaler Mensch leisten konnte und machte stattdessen mit CDs weiter.

***Dizzy***: Anfangs brachten wir nur Sachen von aktuellen Bands auf unserem Label heraus, aber das war harte Arbeit. Wir mussten Promos an die ganzen Magazine, Radiostationen, und Fernsehsender verschicken, es war als ob du mit deinem Kopf immer wieder gegen eine Mauer schlägst. Also überlegten wir uns irgendwann nur noch Rereleases von alten Bands zu machen und haben dann auch gesehen, dass da Interesse besteht und es einen Markt dafür gibt. Je mehr wir dann veröffentlicht haben, desto mehr suchten wir auch nach noch obskureren Bands.

**Da sich dieses Interview ja um das Thema Punkrock Platten sammeln dreht, wollen wir natürlich auch wissen, wann und wie ihr mit dem Sammeln angefangen habt und was die persönlichen Schmuckstücke eurer Sammlung sind?**

***Chuck***: Ich war sicher ein enthusiatischer Sammler von meiner Teenagerzeit an bis in meine Zwanziger, obwohl meine totale Manie eigentlich nach den Beat und British Invasion Bands erschöpft war. Ich hatte eine Weltklasse *KINKS* Sammlung (ursprünglich habe ich auch meinen Mailorder Kinkdom genannt und das Logo von der amreikanischen Platte mit dem selben Titel geliehen), das selbe gilt für die *DAVE CLARK FIVE*, haha, und natürlich, wie zu erwarten, *BOWIE* und *THE WHO* und alles, was mit *THE WHO* zusammenhängt (ja, alle Platten, aber ich hatte nie die *DAVY JONES* oder *HIGH NUMBERS* 45s, dafür alles in Mono und Stereo und alle white label Promos).

Bei Psychedelic hatte ich nicht die selbe Energie und was Punk angeht, hatte ich immer genug Geduld, dass ich nie gezielt gesucht habe, sondern einfach abgewartet habe, bis etwas in einem Stapel gebrauchter Platten aufgetaucht ist. Ich hatte allerdings unheimlich viel Glück, eine deutsche Sammlung kaufen zu können, mit allem was Bomp, Rough Trade, Disques Du Monde und einige andere Mail Order irgendwann einmal an interessanten Sachen vertrieben haben. Ich habe auch nie eine deutliche Grenze zwischen meiner Sammlung und dem gezogen, was ich wieder verkaufen wollte. Ich wäre jederzeit bereit gewesen, etwas davon herzugeben oder für ein Scheibe zu tauschen, die ich nie zuvor gesehen hatte, die Fluktuation war also recht hoch. Ich habe immer noch die Überreste eine Lester Bangs Sammlung, allerdings alles in katastrophalem Zustand.

**"DAS EINZIGE, WAS FÜR MICH WICHTIG IST, IST, DASS DIE PLATTE, DIE ICH VERKAUFE ODER TAUSCHE, EIN GUTES ZUHAUSE BEKOMMT."**
***Chuck, Hyped2Death Records***

Meine persönlichen Schmuckstücke sind vor allem die ganzen Pre-Punk Sachen, einige Girl Group Singles, dann habe ich noch eines der Abbey Road acetates von „Anarchy in the U.K." der *SEX PISTOLS* mit einer sehr frühen Version des Songs, der sich dort eigentlich noch fast genau wie „Roadrunner" von den *MODERN LOVERS* anhört, nur dass Johnny einen anderen Text dazu singt. Inzwischen ist die Session, aus der diese Aufnahme (und noch vier oder fünf andere, die sicher auch nur als acetates vertrieben wurden) stammt, aber auch schon als Bootleg erschienen. An einigen Tagen ist mein absoluter Favorit aber das Picture Cover, dass Nikki Sudden für die erste *STEVE TREATMENT* 45 gemacht hat (es ist auf dem Cover von Messthetics # 102 zu sehen). Er hat einfach ein Loch durch das Cover gestochen, handschriftlich irgendwelche Kommentare dazu geschrieben und dann noch einige Löcher mit Zigaretten in das Cover gebrannt. Aber als Label Besitzer (und riesiger *EDDIE & THE HOTRODS* Fan) ist die Platte, die ich mir am liebsten ansehe, die erste *DAMNED* Lp in der Version mit dem Foto von *EDDIE & THE HOTRODS* auf dem Back Cover, ein perfekt gelungener Streich. (Verdammt, ich kann die verdammte Platte gerade nicht finden, hoffentlich habe ich sie nicht gegen D.I.Y. Platten getauscht.)

***Dizzy***: Wie ich schon sagte, fing das 1978 an, als die Musik noch aufregend und gefährlich war. Es gab damals unheimlich viele Straßengangs, mit denen man Ärger bekommen konnte. Punk war etwas völlig anderes, besonders außerhalb der großen Städte.

Was die Highlights in meiner Sammlung betrifft, ich gehe davon aus, dass ich die einzig bekannte einzelne Pressung der *GREAT BRITISH HEROES* Single besitze, außerdem diverse unveröffentlichte *THE JAM* acetates und einige meiner persönlichen Favoriten,

die ich mir von den Bands habe unterschreiben lassen.

**Würdet ihr sagen, dass das Sammeln bei euch irgendwann einen Punk erreicht hat, an dem daraus mehr wurde als nur ein paar Punk Platten zu sammeln und daraus eher so eine Art Sucht entstanden ist?**

*Chuck*: Einige Ex-Freundinnen würden das sicher sagen. Ich konnte nie an einem Plattenladen vorbeigehen, ohne anzuhalten, bis ich Mitte dreißig war und in meinem Appartement war jedes Zimmer, außer dem Bad und der Küche, voll mit Platten (ein Bekannter hat sogar seinen Kühlschrank umfunktioniert, um dort seine größten Schätze aufzubewahren). Ich bin aber eher ein zwanghafter Musik Archäologe als ein süchtiger Sammler. Wenn ich einmal etwas gefunden habe und es eine zeitlang in meinem Besitz war, tausche ich es eher wieder gegen etwas Neues, Interessantes anstatt es wie in einem Museum aufzubewahren.

*Steve*: Ernsthaft angefangen, für das Sammeln von Punk Platten Zeit aufzubringen, habe ich erst Ende der 90er, als die „Raw & Rare" Lps erschienen. Davor war ich wie die meisten anderen eher jemand, der sich halt Platten gekauft hat, die er gut fand (oder eine minimal andere Variation einer *VELVET UNDERGROUND* Platte, das habe ich oft gemacht, ich habe Unmengen an Platten der *VELVETS*). Ich hatte aber auch Glück, ich bekam viele Freiexemplare im Rahmen meiner Radio Show Swansea Sound von 1979-1988, also füllten sich die Kisten quasi von alleine, ohne dass ich dafür allzu viel Geld ausgeben musste. Ich konzentriere mich immer noch auf Platten, die mir wirklich gefallen oder die ich zumindest interessant finde. Ich werde sicher nicht anfangen, Drum'n'Bass oder irgendeinen anderen Kram zu sammeln.

*Dizzy*: Auf jeden Fall ist das bei mir so gewesen, aber ich denke, dass ist der Punkt, an dem man alles ruiniert. Jeder hat dem selben Platten nachgejagt, sogar Freundschaften sind deswegen auf der Strecke geblieben. Der mit dem besten Job oder dem meisten Geld hat dann die Platte bekommen.

**Sammler im allgemeinen sind mitunter ja schon ziemlich seltsame Typen, eben in einer bestimmten Beziehung anders als der Durchschnittsmensch. Wie seltsam seid ihr, wenn es um das Sammeln von Platten geht?**

*Chuck*: Ich bin immer noch besessen, was Informationen angeht. 1980 oder 1981 habe ich angefangen, ein Register mit Namen von Bandmitgliedern zu erstellen, die ich von den Rückseiten jeder Platte aus der Punk Zeit abgeschrieben habe, 1984 habe ich dann mit meinem Apple Computer eine Datenbank davon angelegt.

Was Platten speziell angeht, ist es mir oft passiert, dass ich in einer bestimmten Situation dringend Geld brauchte und mir dann nichts so heilig war, dass ich mich nicht davon hätte trennen können. Heutzutage handele ich nicht mehr professionell mit Platten und habe auch noch nie etwas bei Ebay verkauft. Das einzige, was für mich wichtig ist, ist, dass die Platte, die ich verkaufe oder tausche, ein gutes Zuhause bekommt. Der Zustand von Platten ist mir sogar relativ egal. Bei den CDs, die ich zusammenstelle, verschwende ich immer sehr viel Platz, um die bestmögliche Qualität der Aufnahme zu erreichen, so dass jedes Geräusch und die Dynamik der Platte so gut wie möglich rüberkommen, ich versuche auch störende Nebengeräusche wie Kratzen, Knistern oder Rauschen zu entfernen. Was aber meine persönliche Plattensammlung angeht bevorzuge ich Platten, bei denen man hört und sieht, dass sie jemand geliebt hat. Ganz im Ernst, was gibt es traurigeres als eine klassische Punk 7inch, die nie abgespielt wurde.

*Steve*: Ich bin verhältnismäßig unseltsam, wenn es um Platten geht, na ja, zumindest verglichen mit einigen anderen Sammlern, die ich schon getroffen habe. Ich denke aber auch, dass der durchschnittliche Sammler von Punk Scheiben weit weniger seltsam ist, als Sammler von Northern Soul oder Blues Platten. Mit durchschnittlich meine ich in meinem Fall, dass pro Tag nur etwa eine Stunde damit verbringe, mich mit meinen kleinen Internet Freunden über matrix scratchings auf XTC Platten oder die relative Größe von thumb cuts auf Squeeze Platten zu unterhalten. Das ist ziemlich durchschnittlich oder nicht?

*Dizzy*: Ich war besessen, was den Zustand von Platten betrifft. Ich war einfach nicht glücklich und zufrieden, bevor ich nicht endlich von der Platte, die ich haben wollte, eine Kopie in MINT Condition in der Hand gehalten habe. Was in einigen Fällen bedeutete, dass ich mir mehrere Kopien der selben Platte kaufen musste, bevor ich endlich eine in MINT Condition hatte.

**Was war speziell an anderen Sammlern, denen ihr über die Jahre begegnet seid und von denen ihr sagen würdet, dass sie schon ziemlich durchgeknallt waren, wenn es um ihre Leidenschaft ging?**

*Chuck*: Natürlich die ganzen Klassiker: Die Miete nicht bezahlen, nichts essen, von der Frau rausgeschmissen werden, unbehandelte bipolare Störungen, also Leute, die erst alles verkaufen, um dann wenig später alles wieder zurückzukaufen, der schon

angesprochene Kühlschrank voll mit Platten. Ein Typ hat mir zweimal seine komplette Sammlung verkauft und danach immer wieder angefangen, alles nach und nach zurückzukaufen, beim dritten Mal hat mir dann allerdings das Herz dafür gefehlt.

*Dizzy*: Ich werde hier jetzt keinen Namen preisgeben, aber ein Sammler aus Frankreich war wirklich fanatisch, was seine Platten anging. Er hat nie Geschäfte mit dir per Post abgewickelt, sondern bestand darauf, dich persönlich zu treffen. Dort, wo man sich dann getroffen hat, hat er solange das Haus nicht verlassen, bis er seinen eigenen Willen durchgesetzt hatte. Am Ende war es einfach zuviel Stress, mit ihm Geschäfte zu machen, aber man muss sagen, dass seine Angebote immer fair waren.

**"DIE GREAT BRITISH HEROES SINGLE IST DIE TEUERSTE U.K. PUNK SINGLE, DIE ICH JEMALS VERKAUFT HABE, FÜR 2.000 EURO. BIS HEUTE IST DAS DIE EINZIGE BEKANNTE KOPIE DIESER SINGLE. VERDAMMTE SCHEISSE, ICH HÄTTE SIE NICHT VERKAUFEN SOLLEN. NOCH NICHT EINMAL DIE BAND SELBER WUSSTE ÜBERHAUPT, DASS DIESE EINE SINGLE EXISTIERT."**
*Steve, Low Down Kids-Blog*

**Was war der größte Aufwand, den ihr jemals betrieben habt, um an eine bestimmte Platte zu kommen?**

*Chuck*: Kann ich so gar nicht sagen. Normalerweise habe ich keinen bestimmten Plan, um eine spezielle Platte zu finden. Ich habe aber unglaubliche Sachen gemacht, um mit einer Band für meine Messthetics oder Hyped to Death Compilations Kontakt aufzunehmen. Ich habe versucht herauszufinden, in welchen Pub sie regelmäßig gehen, um sie dann dort zu treffen, ich habe sogar Familienstammbäume durchsucht und mit ehemaligen Schulfreunden von ihnen Kontakt aufgenommen. Ich haue sie bei diesen Gelegenheiten aber nicht an, um an Platten von ihnen zu kommen und wenn sie welche loswerden wollen, geben ich ihnen Tipps, was ebay betrifft, da versuche ihnen dabei zu helfen, nicht abgezockt zu werden. Nach all dieser Zeit verdienen sie es, selber etwas Geld mit ihren Platten zu verdienen.

*Dizzy*: Das ist das *MOORS MURDERS* acetate, ich bin momentan ganz knapp davor, es endlich zu bekommen aber solange ich es nicht mit eigenen Augen sehe, geht die Suche weiter. An zweiter Stelle steht die *ANTI SOCIAL* Single.

**Würdet ihr sagen, dass es heutzutage durch Ebay & Co. einfacher, aber ebenso deutlich teurer geworden ist, an seltene Punk Platten heranzukommen und für wie hoch schätzt ihr die Chance ein, eine seltene Platte noch auf einem Flohmarkt oder in einen Second Hand Plattenladen zu finden? Habt ihr diesbezüglich vielleicht sogar einige Reisetipps für verzweifelte andere Sammler?**

*Chuck*: Das mit Ebay ist auf jeden Fall so. Dass man eine seltene Platte auf einem Flohmarkt oder ähnlichem findet besteht zwar noch, ist aber ziemlich gering.

*Steve*: Es ist inzwischen deutlich schwerer, etwas Seltenes auf einem Flohmarkt oder einer Plattenbörse zu finden, da haben einige Händler den Großteil schon aufgekauft. Auf der anderen Seite hat es das Internet natürlich möglich gemacht, sieben Tage die Woche ohne Unterbrechung im Netz nach seltenen Platten zu suchen und man findet im Netz immer irgendwelche Infos über hoffnungslos obskure Platten. Außerdem ist es wirklich überraschend, was da draußsen noch so an unentdeckten oder unveröffentlichten Sachen rumschwirrt und natürlich auch an Sammlungen, die in irgendwelchen Lagerhallen aufbewahrt sind, aber da brauchst du mich nicht zu fragen, ich würde es nicht erzählen. Die Preise für rare Punk Platten haben die Spitze schon überschritten und die globale Rezession ist da nicht gerade hilfreich. Die meisten großen Sammler haben die großen Platten, die sie brauchen. Es wird zwar immer neue Sammler geben, die versuchen werden, das aufzuholen, aber dieses Hin und Her von kaufen und verkaufen gibt es nicht mehr in der Form wie vor 10 oder 15 Jahren.

*Dizzy*: Platten sammeln hat sich für mich so gut wie erledigt. Ebay hat den ganzen Spaß an der Sache zerstört. Wenn du viel Geld hast kannst du dir die beste Plattensammlung leisten, einfach rausgehen und zufällig eine Platte finden, das ist vorbei. JEDER verkauft bei Ebay!

**Wie habt ihr die Zeit erlebt, als es mit dem Killed by Death Hype anfing, der ja bis heute andauert und was ist eure Meinung darüber?**

*Chuck*: Ich denke, dass ich das meiste davon schon abgedeckt hatte, als es losging. Ich habe zwar nie selber eine dieser 7inches oder LPs gemacht, aber auf fast allen von diesen Compilations waren Platten, die auch in meinem Katalog zu finden waren. Darin eingeschlossen etwa die Hälfte des „non foreign junk" auf den ersten vier Volumes der Killed by Death Reihe.

Was mich heutzutage nervt, ist die Tatsache, dass sich alle wie bekloppt auf jedes neue KBD Style Bootleg stürzen, das auf den Markt geworfen wird, sich aber keiner dafür interessiert, meine Hyped to Death CDs zu kaufen. Ich habe hier sieben Stunden an Punk, alles private Pressungen und das meiste davon ist noch nicht als Bootleg erschienen.

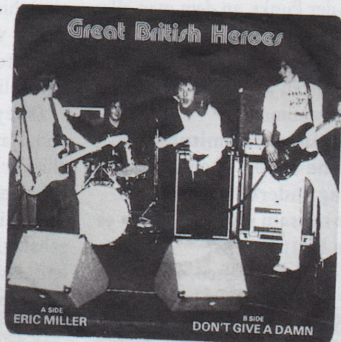
*Dizzy*: In den Anfangstagen war es noch aufregend, neu und spannend. Ich habe durch dieses „Label" KBD viele großartige Bands entdeckt, auf die ich sonst nie aufmerksam geworden wäre. Heute wird es nur noch benutzt, um andere Leute auf deine ebay Auktionen aufmerksam zu machen.

**Haben euch diese Compilations auf Bands oder Platten aufmerksam gemacht, von denen ihr davor überhaupt keine Ahnung hattet, dass sie existiert haben?**

*Chuck*: Sicher, aber genau so oft habe ich durch die Compilations auch gelernt, dass ich bestimmte Platten sicher nicht haben muss, weil sie den Hype, der um sie gemacht wurde, überhaupt nicht wert waren. Sieht man sich im Vergleich dazu einmal die „Chocolate Soup for Diabetics" Psychedelic/Freakbeat Compilations an, muss ich sagen, dass ich mich bei diesen sogar noch genau daran erinnern kann, wie ich sie das erste Mal bei Rimbo Schallplatten in Tübingen gehört habe und sie mich einfach umgehauen haben.

*Dizzy*: Ja, auf jeden Fall. Die ganzen ersten Volumes waren fantastisch, am besten aber war die „Back to Front" Reihe von Peter P..

**Kommen wir mal zum Thema Geld, denn einige Punk Platten werden ja inzwischen für Summen gehandelt, die wirklich astronomisch sind. Habt ihr ein Limit, dass ihr euch selber setzt, wenn ihr auf der Jagd nach einer bestimmten Platte seid oder habt ihr keine Limits? Würdet ihr auch ein Bootleg kaufen, falls eure Jagd erfolglos bleiben würde und was haltet ihr allgemein von Bootlegs?**



*Chuck*: Meine finanziellen Möglichkeiten waren für eine relativ lange Zeit derart begrenzt, dass die Limits, die ich mir gesetzt habe, eigentlich nur rein praktischer Natur waren. Wenn ich es für mich selbst nicht rechtfertigen oder ermöglichen kann etwas zu kaufen, dann kenne ich doch fast immer jemanden, der bereit wäre diesen Preis zu zahlen und gebe ihm dann einen kleinen Tipp, oder aber ich kaufe sie einfach für diese Person und genieße dann die Zeit, in der ich die Platte noch in meinem Besitz habe.
Ein Bootleg? Definitiv nein ! (Um fair zu bleiben, muss ich aber auch sagen, dass es bestimmt zehn Jahre her ist, als ich zuletzt nach einer Platte gesucht habe, bei der irgendwer an einem Bootleg interesssiert gewesen wäre.)
Was Bootlegs im allgemeinen angeht, haben die sich in den Neunzigern meistens total beschissen angehört und ich habe mir damals ein Bootleg höchstens mal gekauft, wenn es vom Sound her gute Qualität und billig war. Heute, wo man überall mp3s von fast allen bekannten Raritäten in sehr guter Qualität finden kann, lohnt es sich meiner Meinung nach nicht, beispielsweise fünf Dollar für eine schlechte Kopie und zehn Dollar für eine 1:1 Kopie zu bezahlen. Vor allem, weil es halt auch inzwischen sehr einfach ist, selber Kontakt zu den ganzen Bands aufzunehmen.

*Dizzy*: Früher hätte ich alles für eine Platte bezahlt, die ich unbedingt haben wollte, aber inzwischen, wenn ich zufällig eine Platte entdecke, die ich gerne hätte, überlege ich erst, ob ich sie denn auch wirklich gerade jetzt haben muss oder wirklich bereit bin, soviel dafür zu bezahlen.
Bootlegs stören mich nicht weiter, solange man sie von dem Original unterscheiden kann. Ich hasse aber Bootlegs, bei denen man nicht sagen kann, ob es sich um das Original handelt oder nicht. Das ist einfach absolut falsch !

*Steve*: Das meiste, was ich jemals für eine Single bezahlt habe, waren 750 Pfund, *ANTI SOCIAL* vor mehr als zehn Jahren. Es gibt aber auch heute noch einige Scheiben, für die ich bereit wäre, eine absolute Höchstsumme zu bezahlen. Will irgendwer zufällig seine *THE PHATES* „Modacom“ 7inch verkaufen, ich biete 500 Pfund! Irgendwer?
Re-Issues sind schon ok, interessieren mich aber nicht weiter. Ich suche lieber mit einer schlechten mp3 Version der Single und einer verwaschenen Kopie des Covers nach dem Original, bis ich tot umfalle.‘

**Welche ist die teuerste Punk Single, von der ihr wisst und würdet ihr sagen, dass eine Single wirklich soviel Geld wert sein kann, wie es teilweise dafür bezahlt wird?**

*Chuck*: Ich persönlich denke, dass es mein *SEX PISTOLS* „Anarchy in the U.K.“ acetate ist, es ist die erste Version dieses einen ersten Songs, der Punk definiert hat, aber wer weiß. Der gerade stattfindende Preisanstieg für Testpressungen ist für mich aber größtenteils lächerlich. Sicher sollte eine Testpressung von sagen wir „New Rose“ einen gewissen Wert haben, oder eine Testpressung einer frühen *RAMONES* Single, aber ich bin der Meinung, dass eine Testpressung umso weniger interessant ist, umso unbekannter und erfolgloser die Band war, natürlich relativ gesprochen.

*Dizzy*: Die teuerste Punk Platte, die ich besitze, ist ein acetate der *SEX PISTOLS* von „God save the Queen“. Eine bestimmte Platte mit einem bestimmten Preis zu versehen ist wie Kunst mit einem Preis zu versehen. Sie ist immer den Preis wert, den irgendwer dafür zu zahlen bereit ist.

*Steve*: Die *GREAT BRITISH HEROES* Single ist die teuerste U.K. Punk Single, die ich jemals verkauft habe, für 2.000 Euro. Bis heute ist das die einzige bekannte Kopie dieser Single. Verdammte Scheiße, ich hätte sie nicht verkaufen sollen. Noch nicht einmal die Band selber wusste überhaupt, dass diese eine Single existiert (die ganze Geschichte dazu kann man im Low Down Kids Blog oder im 45 Revolutions Buch nachlesen).

**Das ein hoher Preis nicht immer gleichbedeutend mit Qualität sein muss, beweisen ja mehr als genug mittelmässige oder wirklich schlechte Platten, die aber dennoch für unglaubliche Summen gehandelt werden.**
**Was sind eurer Meinung nach typische Beispiele für völlig überbewertete und viel zu teuer gehandelte Platten?**

*Chuck*: Es gibt keine Platte, die mehr Hohn verdient hätte, als nicht etliche andere Platten auch, aber offen gesagt hat es natürlich immer derartige Platten gegeben. Zu Beginn der 80er Jahre hatte zum Beispiel ein gutes Dutzend an Sammlern aus dem Punk Bereich „Drinking my own Sperm“ von *ALVARO* an der Spitze ihrer Wantlists stehen. Alles was sie wussten war, dass der Typ irgendwas mit den *101ERS* zu tun hatte und dass es unmöglich war, die Platte zu finden. Ich bezweifle, dass irgendeiner von ihnen wusste, dass die Single mit Punk absolut überhaupt nichts zu tun hatte, es war einfach nur dieser Typ, der Nonsense Songs auf einer Nasenflöte gespielt hat.

*Dizzy*: Das ist eine schwierige Frage, weil natürlich jeder einen anderen Geschmack hat. Chuck Warner zum Beispiel liebt minimalistische und D.I.Y. Sachen, wenn ich aber versuche, mir einige seiner Releases anzuhören, würde ich mir am Ende des Releases am liebsten sämtliche Haare ausreißen. Dann gibt es aber auch wieder andere Sammler, bei denen meine Releases sicher einen ähnlichen Effekt haben. Es gibt halt Szenen für jeden Bereich der Musik.

*Steve*: *BUZZCOCKS, THE CLASH* und die *PISTOLS*, alle relativ billig zu bekommen und trotzdem machen sie sicher 90% der besten Musik in diesem Bereich aus. Viele der wirklich guten D.I.Y. „eine Kiste mit Singles unter dem Bett“ Punk Bands hatten aber einfach keine Maschinerie, die ihre Songs bekannter gemacht und dafür gesorgt hätte, dass sie auch an der Spitze gelandet wären. Wenn so also nur 500 Exemplare einer Single gepresst wurden, dann sind sie heute, wenn sie wirklich gut sind, natürlich auch dementsprechend teuer. Die Anzahl erfolgsloser und heute noch günstig zu bekommenden Platten ist also dementsprechend klein, *ELTON MOTELLO* „Jet Boy, Jet Girl“ zum Beispiel, was aber auch nur daran lag, dass Lightning Records sich etwas überschätzt hatte und Platten in Läden über das ganze Land verteilt hat, von denen dann aber die meisten in der Kiste mit Sonderangeboten gelandet sind, weil sie niemand haben wollte. Die Kombination aus guten Verteilungsmechanismen und trotzdem keinen Erfolg zu haben, war relativ selten. Sicher gibt es viele billige Platten aus dieser Zeit, die keinen Erfolg hatten, aber die meisten davon hätten es auch nicht wirklich verdient gehabt.

**Denkt ihr, dass es heute noch möglich ist, eine ansehnliche Sammlung aufzubauen, ohne den entsprechenden finanziellen Hintergrund zu haben, oder sind die meisten Raritäten inzwischen ohnehin schon in den Händen von ein paar Sammlern, die sie sowieso nie**

**wieder rausrücken würden?**

***Chuck***: Stelle dir doch mal umgekehrt die Frage, was denn eigentlich eine ansehnliche Sammlung ist? Viel zu viele dieser genannten paar Sammler würden sich nie dazu herablassen, die ersten fünf Singles von *WIRE* zu kaufen, gar nicht zu sprechen von Bands wie den *ADVERTS* oder *LURKERS* oder den Großteil der bekannteren Sachen auf meinen Hyped to Death Compilations. Ich sehe einfach keinen Sinn darin, etwas nur zu sammeln, weil es unheimlich selten und teuer ist, und dass das die einzigen beiden Gründe sein sollen, warum man etwas in seiner Sammlung haben muss oder nicht.

Natürlich gibt es heute für jemanden, der gerade anfängt zu sammeln keine Möglichkeit, alles zu erwerben, was unter das KBD Label fällt, ohne dabei eine Million Dollar zu investieren. Von der Zeit, die er brauchen wird, um diese Sachen alle zu finden, gar nicht zu sprechen. Falls du aber gerade einen 100 Dollar Schein haben solltest, der dir ein Loch in deine Hosentasche brennt, dann kaufe verdammt noch mal eine Kopie von *SNUKY TATE'S* „Who Cares" EP. Die Sammlerelite hat diese Platte nie in ihr Rating aufgenommen, aber „Stage Speech" gehört in die All Time Top 100 (und das meiste davon ist durch Bands wie *WIRE, RAMONES, THE DAMNED* etc. belegt) und die ganze Ep ist fantastisch.

***Dizzy***: Was die Preise angeht, ist die Spitze sicher erreicht und sie fallen eher wieder, vor allem durch ebay. Das obere Ende dieser Spitze wird aber so hoch bleiben, wie es ist.

***Steve***: Bei Null anzufangen ist sicher sehr schwierig. Man müsste sehr aktiv sein und fortwährend kaufen/verkaufen/tauschen. Je mehr du das aber machst, desto mehr Spaß hast du an der Sache, ich kann es nur empfehlen.

**Was macht für euch den Unterschied aus zwischen einer alten Punk Band, die nur eine Single veröffentlicht hat, welche bis heute ein Klassiker geblieben ist und einer aktuellen Band die genau das noch nicht einmal bei einem einzigen Song hinbekommen? Was lassen aktuelle Bands eurer Meinung nach vermissen, das die alten Bands ausgezeichnet hat?**

***Chuck***: Typischer 77 Punk ist von seinen Möglichkeiten her musikalisch halt sehr begrenzt und da ist es nur natürlich, dass es für neue Bands immer schwieriger wird, etwas Neues und Zwingendes in diesem Bereich zu schaffen. Sachen in der Richtung wie auf meinen Messthetics Compilations bieten musikalisch und textlich einfach mehr Möglichkeiten und sind noch zudem billig zu produzieren, so dass bei Myspace etwa sicher mindestens hundert Bands zu finden sind, deren Sachen genau so frisch und direkt sind wie die alten Sachen.

***Dizzy***: Ich denke, es liegt nicht nur an der Musik, sondern auch an der Zeit und den gesellschaftlichen Gegebenheiten, in der diese alten Bands aufgewachsen sind. Viele Bands versuchen, wie 1977 zu klingen und manche schaffen das auch auf großartige Art und Weise. *THE BRIEFS* zum Beispiel und viele der Bands, die früher bei Rip Off Records waren.

**"ICH WAR EINFACH NICHT GLÜCKLICH UND ZUFRIEDEN, BEVOR ICH NICHT ENDLICH VON DER PLATTE, DIE ICH HABEN WOLLTE, EINE KOPIE IN MINT CONDITION IN DER HAND GEHALTEN HABE. WAS IN EINIGEN FÄLLEN BEDEUTETE, DASS ICH MIR MEHRERE KOPIEN DER SELBEN PLATTE KAUFEN MUSSTE, BEVOR ICH ENDLICH EINE IN MINT CONDITION HATTE."**

***Dizzy, Detour Records***

***Steve***: Ich finde einige aktuelle Platten durchaus gut, allerdings keine aktuellen Punk Platten. Seit 1982 konnte mich keine neu erschienene Punk Plattte mehr wirklich begeistern. Ich kümmere mich auch nicht mehr darum, es ist einfach zu deprimierend. Obwohl, warte, „Robbie left Take That" von den *PIN-UPS*, das war ein guter Song. Wann war das? 1998?

**Im Zusammenhang mit der vorhergehenden Frage, wo seht ihr den Grund für die nicht enden wollende Faszination, wenn es um die frühen Tage des Punkrock geht?**

***Chuck***: Irgendwie ist es doch bedauernswert, dass Punk immer noch soviel Einfluss auf Jugendliche heutzutage hat. Ich meine, was alte Säcke wie mich angeht, für uns hat Punk einfach alles zerlegt, von dem wir dachten, wir wüssten es, alles was vor Punk war. Es hat die Welt der Musik verändert. Ist es da nicht eine Schande und bemitleidenswert für die heutige Zeit, dass Punk nach 33 Jahren immer noch mehr bewirkt und mehr bedeutet als 99% von allem anderen. Was gibt es denn sonst auch? Gangsta Rap? Norwegischer Black Metal? Ich bitte dich...

***Dizzy***: Die Anfangstage von Punk waren wild und verrückt, eine neue Ära hatte begonnen. Die alte Schule Prog Rock wurde eingesargt, Punk war der Ground Zero der Musik Kultur.

***Steve***: Ich denke, alle Altersgruppen haben ihre eigenen Jugend-Mythologien, die sie feiern. Ich mag den Gedanken, dass Leute, die zu jung sind um Punk in seinen Anfangstagen erlebt zu haben, in dieser Zeit eine Magie entdecken, die moderne Musikkulturen einfach vermissen lassen, weil dort alles nur noch aus Einsen und Nullen besteht.

**Jetzt, wo alle, die die Hoffnung hatten, sich irgendwann eine kleine Sammlung famoser Punkrock Perlen aufbauen zu können, heulend unter dem Tisch liegen, ist wohl der richtige Zeitpunkt, um zum Ende zu kommen. Gebt uns doch zum Abschied noch fünf goldene Sammlerregeln mit auf den Weg!**

***Chuck***: Sei nett und sammle das, was du liebst (und höre nicht auf, es zu hören), das ist eigentlich schon einmal recht einfach. Vorsicht bei bewusst limitierten Ausgaben, sowie bei angeblich zurückgezogenen und unveröffentlichten Aufnahmen. Da diese meistens von Beginn an selten waren, waren sie vorher meistens auch in den Händen von Sammlern oder noch schlimmer, von Händlern und Labels (Jake Riviera hat seine Miete jahrelang mit „selten" *ELVIS COSTELLO* Platten bezahlt).

Außerdem besteht bei dieser Art von Platten immer die Möglichkeit, dass sie irgendwo noch stapelweise gelagert werden und irgendwann den Markt fluten. Viel besser seid ihr dran, wenn ihr Sachen kauft, von denen ihr sicher wisst, dass sie im Laden auch wirklich ausverkauft waren. Lasst jeden originalen Preisaufkleber auf den Platten, vor allem, wenn man an ihm erkennen kann, aus welchem Laden die Platte stammt. Es ist kein Laborpräparat, sondern ein Teil Geschichte. Ach ja, kauft meine CDs, haha.

***Dizzy***: Sammle nur das, was du wirklich magst. Dass eine Platte teuer ist, muss nicht automatisch bedeuten, dass sie auch gut ist, es gibt viel zu viele überbewertete Platten. Versuche doch mal außerhalb von ebay Platten zu finden. Lerne deine Quellen kennen und nicht zuletzt, genieße die Musik.

***Steve***: 1. Habe soviel Spaß mit der Musik, dass du dir eine eigene Meinung darüber bilden kannst (und es ist nur eine Meinung), was gut und was nur Durchschnitt ist.

2. Der Typ neben dir auf der Plattenbörse, der die selben Kisten durchwühlt wie du, ist dein Feind.

3. Sei dir im Klaren darüber, dass die Preise ständig rauf- und runtergehen.

4. Der Typ neben dir auf der Plattenbörse, der die selben Kisten durchwühlt wie du, ist zu langsam / zu schnell und ist deswegen ein Amateur.

5. Sneeky Feelin's „Walk on Water"



*Die Geschichte einer australischen Revolution*

# EUREKA STOCKADE, 1854

***Wie fast jeden Freitag Abend sitze ich mit ein paar Kumpels in meinem Hof in Perth/Australien, bin am Grillen und trinke genüsslich ein Bier. Meistens sind wir 'ne bunte Mischung, die meisten Australier, aber auch Franzosen und ein Brasilianer. Wenn über etwas diskutiert wird geht es oft hoch her, jeder hat seine eigene Meinung. Na ja, fast jedenfalls. Wenn man es genauer betrachtet, sind es eher die "Nichtaustralier", die mit Händen, Füßen und vor allen mit ganzem Herzen ihre Meinung vertreten.***
***Woran das liegt? Keine Ahnung, jedoch wenn man ein bisschen in die australische Geschichte (okay, die ist jetzt nicht wirklich lange, haha) schaut, sieht man kaum etwas von Aufständen, Massendemonstationen, "Wir sind das Volk"-Parolen oder ähnlichem. Bilder wie in Deutschland oder vor allem Frankreich wären hier undenkbar.***
***Da ich mich selber ziemlich für solche Sachen interessiere, horchte ich mich mal um und das Einzige, was Freunde, Arbeits- oder Sportkollgen in den Sinn kam, war die Eureka Stockade.***

*von boyer,*
*crocodileboyerdownunder@yahoo.com*

Um die "Revolution" besser zu verstehen, müsen wir ein wenig in die Frühgeschichte Australiens eintauchen. Holländer, Franzosen und Portugiesen schipperten auf den Weltmeeren umher und entdeckten diese Insel weit vor den Briten. Jedoch war diese so weit weg vom Schuss, unfruchtbar und vor allem unbelebbar, dass diese kein großes Interesse hatten, Australien zu einer Ihrer Kolonien zu machen.



Jedoch der Engländer fand einen Nutzen für dieses weite, ferne und unzivilisierte Land. Man kann ja seine Verbrecher, Revolutionäre und alle Andersdenkende dorthin schicken. So fingen sie an, Terra Australis zu kolonialisieren und die ersten Städte zu errichten. Mit den Auswanderern, Strafgefangenen und Wächtern wurde nach und nach der Kontinent langsam aber sicher mehr und mehr erschlossen, erforscht und nutzbar gemacht. In Südosten wurde Melbourne erbaut, nichts großartiges, jedoch stießen die königlichen Staatsdiener im dortigen Umland auf fruchtbaren Boden und fanden erste Bodenschätze.
Riesige Flächen Land wurde zu Schleuderpreisen an den englischen Adel verkauft, teils nur auf Pump und einen Bruchteil des damaligen Wertes. Da diese keine Verbrecher bzw. Strafgefangenen im neu entdeckten Paradies haben wollten, spalteten sie sich 1850 vom östlichen Teil (New South Wales) ab und gründeten Victoria.
Sauber und rein sollte es dort zugehen. Der von der britischen Regierung eingesetzte Superintendent La Trobe wurde zum Lieutnant Governor ernannt. Truppen und Polizei gab es wenige, die meisten Gebiete wurde von privaten Milizen des Adels regiert, die sich erstmal dran machten, Victoria von der Aborigialplage zu befreien (dies ist ein anderes Thema, jedoch wurden die Eingeborenen nicht als "Menschen" anerkannt und bekamen sogar erst 1961 volles Wahlrecht, und 2009 eine offizielle Entschuldigung der Regierung für die Verbrechen, die ihnen angetan wurden!).
Jedoch kam langsam ein anderes Problem zum Vorschein, oder besser gesagt: es wurde zu Tage gebracht.
Gold.
Das erste wurde um 1838 gefunden, jedoch hielten sich die Funde in Grenzen und nur vereinzelte Glückssucher machten sich auf den Weg ins karge und lebensfeindliche Outback. Dies änderte sich jedoch schlagartig, als es in der Nähe von Ballarat (ca. 100 Meilen von Melbourne) 1849 eine größere Menge gefunden wurde. Einfach nur so. Lag da so rum.
Natürlich hatte dies eine magnetische Anziehungskraft für weitere Goldsucher. Und so wurden aus den "ein paar" immer mehr und vor allem kamen immer profesionellere hinzu. Dass dies die lokalen Großfürsten und Autoritäten nicht in den Kram passte, war klar. In ihren Augen waren sie nichts anderes als Gesindel, Pöbel und Gesocks. Und natürlich eine Gefährdung ihrer Vormachtstellung, die sie unter dem monarchistischem System inne hatten. Steuern und Lizenzabgaben wurden eingführt, um so die Digger unter Kontrolle zu halten und, was ja auch nicht schlecht ist, Geld mit ihnen zu verdienen.

**"WE SWEAR BY THE SOUTHERN CROSS TO STAND TRULY BY EACH OTHER AND FIGHT TO DEFEND OUR RIGHTS AND LIBERTIES".**

Und um so mehr Goldsucher kamen, um so höher wurden die Forderungen La Trobes und dessen von ihm und dem Adel eingesetzen "Regierung". Eisern wurde unter dem Motto "Alles Gold gehört der Königin" regiert.
Melbourne ist im Jahre 1850 auf ca. 80.000 Einwohner angewachsen, eine stattliche Zahl von Leuten, die sich aus Engländern, Schotten, Iren, Amerikanern und Festlandeuropärn, also 'ne kunterbunte Mischung, zusammensetzten. Viele standen noch unter den direkten Einflüssen verschiedener Revolutionen in Europa oder Amerika.
Unter ihnen waren auch die Gebrüder Cavangh, gebürtige Schotten, die in Kalifornien gelernt

hatten, profesionell Gold abzubauen. Als diese 1851 anfingen, um Ballarat große Mengen Gold zu gewinnen, gab es kein Halten mehr. In kürzester Zeit wuchs die Anzahl der Digger in Ballarat auf ca. 6.000 an, Tendenz rapide steigend. Natürlich konnte die Polizei und das Militär die geforderten Abgaben nicht mehr kontrollieren und einkassieren. Viele "Staatsdiener"machten sich selber der Uniform ledig und begaben sich auf den Weg ins Outback, um dort ihr Glück nach Reichtum zu versuchen.

La Trobe hatte ein Problem, forderte militärische Verstärkung an, trieb Lizenzpreise und Steuern in die Höhe. Er knüpfte auch immer strengere Regeln an diese, z.B. dass nur polizeilich registrierte Personen ein Schürfrecht erhalten durften. Dieses musste jeden Monat erneuert werden. Und anstatt Steuer auf den Export bzw. gefundene Menge Gold zu veranschlagen, erhob er einfach eine horrende Summe pauschal.

Es fing immer mehr an zu brodeln und zu kochen im Hinterland von Melbourne.

La Trobe wurde es mit der Zeit zu brenzlig, machte sich auf den Weg zurück nach England und mit Sir Charles Hotham wurde ein neuer Gouverneur bestellt. Dieser wurde auch zu Anfang mit großen Erwartungen empfangen, man dachte sich, dass mit ihm eine Wende in die skandalöse Steuer- und Lizenpolitik kommt. Jedoch weit gefehlt. Bei seiner Dienstreise in die Goldfields wurde ihm schnell klar, auf was für einem Pulverfass er saß. Um so eine Masse von Leuten zu kontrollieren, brauchte er unbedingt militärische Verstärkung.

Zurück in Melbourne setzte er sich mit dem Adel zusammen, da diese beste Kontakte nach London hatten. Und sie hatten Angst um ihren Besitz und neu gewonnen Reichtum. So kamen schlussentlich die gewünschten Truppen.

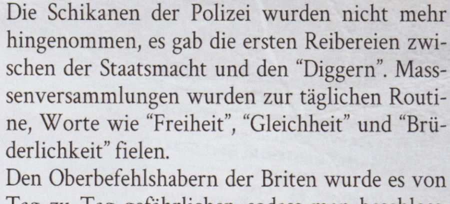
Am 7. Oktober 1854 kam es zu einem Mord an den belieben schottischen Goldgräber Scobie. Die Digger waren außer sich, Hauptverdächtiger war der Besitzer des "Eureka Pubs" in Ballarat. Dieser stand von jeher schlecht mit den Goldgräbern, da dieser seine Finger in krumme Geschäfte und vor allem Freunde in der lokalen Autorität hatte. Er war keiner von ihnen. Es kam zu einer Scheinverhandlung, die von der Bevölkerung besonders genau unter Beobachtung stand. Das Gericht fand auf dem Platze stand, an dem Scobie ermordet wurde, und so fanden sich ca. 10.000 angespannter und vor allem verärgerte Digger ein. Für sie war der Prozess mehr als nur eine Aufklärung eines Mordes, für sie war es ein Symbol für die Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiterklasse.

Das Urteil wurde gefällt und hieß wie nicht anders zu erwarten: "Freispruch".

Dass die Menge regelrecht explodierte, muss nicht extra erwähnt werden, es wurde Richtung Pub gezogen und dieser gesteinigt. Dabei kam es zu kleineren Hauereien mit der Polizei, was dazu führte, dass ein Nachbarhaus des "Eureka Pubs" in Brand geriet. Das Feuer schlug über auf die Kneipe und beide brannten lichterloh nieder. Es wurden Demonstranten festgenommen und so nahm die Geschiche ihren Lauf.

Nach diesen Ereignissen organisierten sich Gewerkschaften und es wurden die ersten Massenversammlungen abgehalten. Wahlrecht, Schürfrechte, Steuerstenkungen und mehr Freiheiten der Arbeiter wurden gefordert. Doch anstatt auf die Diggereinzugehen, wurden von Melbourne immer mehr Truppen nach Ballarat geschickt, die den Auftrag hatten, mit noch mehr Härte gegen Lizenzpreller durchzugreifen und Gelder einzutreiben.

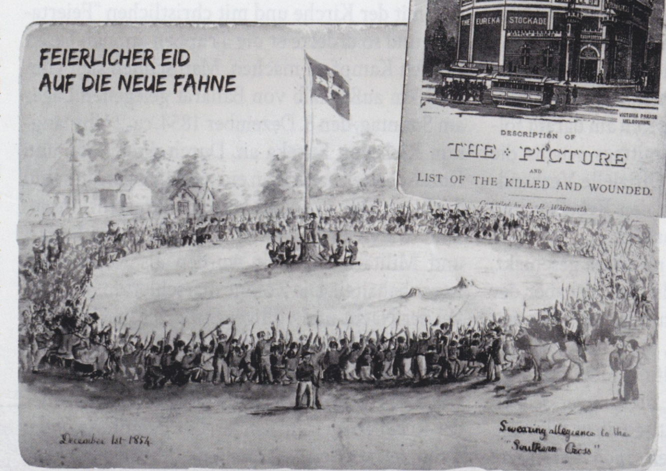
Den ganzen November über wurde es immer unruhiger in den Goldgräberstädten. Die Reden wurden radikaler und natürlich fanden diese einen enormen Anklang bei den Goldsuchern. Auch wurden erste "Miliztruppen" gegründet.



Die Schikanen der Polizei wurden nicht mehr hingenommen, es gab die ersten Reibereien zwischen der Staatsmacht und den "Diggern". Massenversammlungen wurden zur täglichen Routine, Worte wie "Freiheit", "Gleichheit" und "Brüderlichkeit" fielen.

Den Oberbefehlshabern der Briten wurde es von Tag zu Tag gefährlicher, sodass man beschloss, mit einer groß angelegen Lizenzjagd und ersten Festnahmen der befürchteten Revolte den Wind aus den Segeln zu nehmen. Das brachte jedoch wiederum die Digger so in Rage, dass diese sich mit Äxten, Sicheln, Spaten und vereinzelt mit Gewehren bewaffnet auf dem Bakers Hill versammelten, um einen Kriegsrat zu halten. Es wurde ein 13-köpfiges Kommitee gewählt, das unter Führung des Iren Peter Lalor gestellt wurde. Die sich spontan versammelten 1000 Rebellen zogen von dem strategisch schlecht gelegen Bakers Hill nach Eureka (ja, den Rest vom Pub, den sie noch ein paar Wochen zuvor niedergebrannt hatten), um dort eine Trutzburg zu bauen. Okay, es wurde nicht mehr als ein "Bretterverschlag"-Fort, das überwiegend aus Holzlatten, Sand, Gestrüpp und alten Hängern bestand. Zelte wurden aufgebaut, Wachen wurden eingeteilt und weitere Waffen verteilt. Als das Fort mehr oder weniger fertig gebaut war, zogen die Hälfte der Revolutionäre zurück zum Bakers Hill.

Es dämmerte, man schrieb Freitag, den 31.Nov. 1854. Cap. Ross, ein Kanadier, hisste die neue Fahne, das ein Southern Cross auf blauem Grund zeigte. Der Revolutionärsführer Peter Lalor sprang auf einen Holzstumpen, ein Gewehr in der Hand, um die Anwesenden zu fragen, mit ihm den Eid auf die neue Fahne zu schwören. Die Versammelten stimmten






ZEITGENÖSSISCHE DARSTELLUNG DER SCHLACHT

einstimmig zu und so nahm Lalor seinen Hut vom Kopfe, kniete nieder und schwor im Namen der Versammelten Digger: "We swear by the Southern Cross sto stand truly by each other, and fight to defend our rights and liberties."

Als Lalor sich erhob, ergriff Raffaello Carboni, ein radikaler Intellektueller aus Italien, das Wort und forderte alle Anwesenden auf, die Fahne als "refuge of all the oppressed from all the countries on earth, irrespective of nationality, religion and colour" zu grüßen.

Dies war der Moment, als in Australien das erste Mal ein Akt von Demokratie stattfand. Freie Männer, gewählt von freien Bürgern, schwören auf ihre Freiheit und Rechte. Nach diesem Akt begab man sich zurück zum Holzfort, um der Dinge zu harren, die kommen mochten. Freitag Nacht passierte nicht mehr viel, die meisten verließen das Fort, um in den eigenen Zelten zu übernachten und man versammelte sich am darauf folgenden Samstag wieder. Bis mittags wuchs die Menge auf ca. 1.500 Mann an. Offizielle Verhandlungen gab es keine zwischen den Rebellen und den königlichen Oberbefehlshabern.

Die Regierung hatte Spione ins Lager geschickt, um Stimmung, Waffen und die Befehlshaber der Revolte auszumachen. Nachmittags kam der irische Pfarrer Smyth ins Lager, um Ruhe und Einsicht zu fordern und seine Hilfe in mögliche Verhandlungen anzubieten, was die Digger jedoch ablehnten. Da diese demokratisch ihre Führung gewählt hatten, fiel es diesen auch zuteil, im Namen der Digger zu handeln. Jedoch passierte an diesen Samstag nicht mehr allzu viel, und so machen sich die ersten Rebellen wieder auf den Weg zurück zu ihren eigenen Zelte und Hütten. Nur noch ca. 120 "Digger" blieben über Nacht im Fort.

**UM 4.45 UHR LÖSTE HARRY DE LONGVILLE, EIN SPÄHER DER REBELLEN, DEN ALARM AUS. DIE KAMPFERPROBTEN TRUPPEN STIEßEN BLITZARTIG UND EISKALT ZU.**

Erwartet wurde für dieses Wochenende nicht mehr viel, da der nächste Tag ja ein Sonntag war. Der britische Oberst hatte jedoch nicht viel am Hut mit der Kirche und mit christlichen "Feiertagen" und so orderte er die Truppen an, sich bereit für den Kampf zu machen. Man schlich sich vom ca. 3 km außerhalb von Ballarat gelegenen Lager am Sonntag, den 3. Dezember 1854, ca. 2 Uhr langsam Richtung Eureka an. Durch die Spione und Kundschafter hatte man ein ziemlich genaues Bild der Lage. Die Truppen wurden aufgeteilt, insgesamt waren es 296 Mann, bestehend aus Polizei und Militär. 140 Man wurden als Reserve im Lager behalten. Die Kolone marschierten im Dunkel der Nacht und völliger Stille, bis die Truppen sich nur noch wenige hundert Meter vom Fort befanden.

Um 4.45 Uhr löste Harry de Longville, ein Späher der Rebellen, den Alarm aus. Die kampferprobten Truppen stießen blitzartig und eiskalt zu. Die Digger, komplett überrascht, konnten sich nicht richtig organisieren und waren haushoch unterlegen. Die "Schlacht" dauerte gerade mal 10 Minuten (ja, richtig gelesen, gerade mal ganze 10 Minuten und dafür schreib ich mir den Arsch ab, haha), die königlichen Truppen hatten kaum Gegenwehr, es brach Panik unter den Rebellen aus. Wer konnte, floh und rannte, um sich in Sicherheit zu bringen. Es starben 22 auf Seiten der Digger und 4 auf Seiten der britischen Truppen. Jedoch gibt es ca. soviele Angaben der Toten, wie es Sand am Meer gibt. Manche Sprechen von 46 "Digger' und 14 Soldaten. Je nachdem, in welchem Archiv man schaut oder ob man Gewerkschafts- oder Ministerienberichte liest.

Naja, wie in jedem Kampf schreibt jede beteiligte Seite ihre eigene Geschichte.

Die ganze Führung des Aufstandes konnte jedoch fliehen und wurde fortan erbittert gejagt. Die Medien hatten ein Rieseninteresse an den ganzen Ereignissen und berichteten ausführlich von der Revolution der Goldgräber. In Melbourne sympatisierten die Arbeiter mit ihren Brüdern und so wurden erste Proteste für die Digger abgehalten. Die Regierung hatte zwar die "Schlacht" gewonnen, jedoch hatten sie nun die komplette Bevölkerung gegen sich aufgebracht.

Peter Lalor und 12 weitere Rädelsführer konnten nach ein paar Tagen gefasst werden und sofort wurde ihnen ein Prozess wegen Hochverrat an der Krone gemacht. Angefeuert duch die heroischen Taten der Eureka-Digger, versammelten sich 10.000e von Arbeitern und Bürgern um mit den Goldsuchern zu symphatisieren.

Da man schlussendlich den Angeklagten keinen Hochverrat beweisen konnte, sondern nur bewaffneter Aufruhr, wurden diese freigesprochen. Und so nahm alles seinen Lauf, Reformen wurden nach und nach auf Druck der Bevölkerung eingeführt und ca. 1 Jahr nach der "Eureka Stockade" wurden auf alle Forderungen der Goldgräber eingegangen.

Klarer Fall von Schlacht verloren, Krieg gewonnen. Oder wie es in "A Ballard of Eureka" heißt:

*"Yet, ere the year was over, Freedom rolled like a flood, They gave us what we asked for, When we asked for it in Blood"*

# Randale Records

## PROUDLY PRESENTS:







Endlich beide AGENT BULLDOGG Alben auf Vinyl erhältlich- SAMMLEREDITION!!!

von jeder Vinylversion
100 farbig limitiert
nur bei uns erhältlich!!!




EVIL CONDUCT-
RULE O.K- LP/CD
brandnew Album

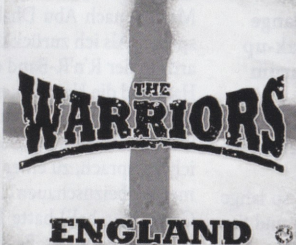



ANTIPATI- LP

Fragor som rör det allmänna



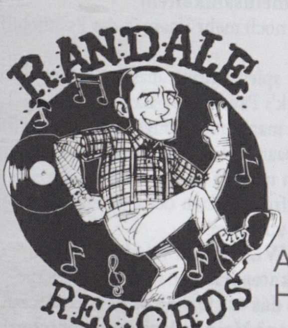
DOPPELSPLITSINGLE:
TEMPLARS/THENEWCHORDS







SPLITSINGLE: THE WARRIORS/BOOZE&GLORY




AUßERDEM HABEN WIR EINEN TÄGLICH AKTUALISIERTEN MAILORDER.
HIER FINDET IHR ALLES AN MUSIK, BEN SHERMAN, JACKEN, STIEFEL.

# www.randaleshop.de



*Es begann in einer Wäscherei ...*

# 30 JAHRE "THE HOTKNIVES"

von
*Wolf, thomas.tost@arcor.de*
*www.myspace.com/ thehotknives*

**Der Titel eures heißersehnten neuen Albums bringt es mehr als auf den Punkt: "About Time". Zehn Jahre ist eine sehr lange Zeit. Soweit ich weiß, gab es nie ein Break-up in dieser Zeit? Also, was ist passiert? Warum dauert es so lange?**

***Bosky***: Gute Frage! Ja, zehn Jahre sind eine lange Zeit und wir sind sehr glücklich über unsere treue Fangemeinde, die so lange gewartet hat.

Es gibt eine Reihe von Gründen, warum es so lange gedauert hat: Mick (Clare) verließ uns 2003 und Stu kam, es dauerte eine Weile, sich einzuspielen. Das Album wurde zunächst selbst finanziert (wir sind jetzt stolz darauf, mit Sunny Bastards zusammenzuarbeiten). Dies bedeutete, dass wir nur ins Studio gehen konnten, wenn wir etwas Geld zusammen hatten. Und es gab viele andere Sachen -Umzüge, Beruf und Familie - in den vergangenen zehn Jahren.

**Erinnerst ihr euch, wie es szenemäßig bei euch begann, wie ihr mit dem musikmachen begonnen habt und schließlich die Hotknives-Ära ihren Lauf nahm?**

***Clem***: Aufgewachsen bin ich in der ersten Skinhead Reggae-Ära. 69, 70, 71, war genial und war meine Einführung in die Musik. 12 Jahre später stand ich mit einigen Kumpels an einem Samstagnachmittag gelangweilt hinter unserm Pub, der noch geschlossen hatte. Gary Marshall fragte, ob irgendjemand von uns Instrumente spielen konnte. Wir haben langsam unsere Hände gehoben (obwohl die meisten von uns noch gar nicht spielen konnten) und eine Stunde später probten wir in einer Wäscherei, zu der einer von uns die Schlüssel hatte. Diejenigen, die nicht über irgendwelche geliehenen Instrumente verfügten, tanzten, oder brachten Bier und Zigaretten. Ich nahm einige Drumsticks, lieh mir einen Kit, und fing mit 26 Jahren an, Schlagzeug zu spielen. Nach viel Durcheinander und einigen Übungseinheiten auf unsere jeweiligen Instrumenten spielten wir unser erstes Konzert in einem lokalen Wein-Bar: Reggae, Rock, Blues und Trinklieder. Der Rest ist Geschichte!

***Bosky***: Mein Einstieg in die Szene war, als ich 1992 bei Too Many Crooks eingestiegen bin. Ich habe schon in früheren Bands mit Marlon gespielt und wurde aufgefordert, für ein paar Gigs das Keyboard zu spielen. Das war, als ich mich mit dem Skavirus infizierte. Was mir sofort auffiel, war das Lächeln, das wir dem Publikum ins Gesicht zauberten, und wie sie tanzten bei unseren Shows. 1994 ging ich für ein paar Monate nach Abu Dhabi, um dort in einer Band zu spielen. Als ich zurückkam, habe ich zunächst Keyboards in der R'n'R-Band eines Freund gespielt, "Micky Hart und die Hartbrakers". Der Saxophonist Paul, der auch bei den neugegründeten HOTKNIVES spielte, meinte, dass sie auch einen Keyboarder bräuchten und ich vorsprach, zu einer Probe in Mark's Schlafzimmmer vorbeizuschauen ...

Gary (Marshall) hatte Mark ein Jahr zuvor gebeten, sich der Band als Bassist anzuschließen. Mark und Gary waren schon seit Jahren dicke Freunde (Gary sagt Hallo zu "Mark aus Brighton" auf dem Live'n'skankin Album). Mark war maßgeblich daran beteiligt, die Band 1994 zusammen mit Mick und Clem im Jahr 1994 zu reformieren. Stu ist auch ein Freund von Gary Marshall. Stu übernahm 2003 die Gitarre, als Mick uns verließ. Stu's erste Show in Rom behandelt der Song "Communication" vom About Time-Album.

**Wie war es in Großbritannien in dieser Zeit? Welcher Jugendkultur gehörtet ihr an? Gab es z.B. eine Zeit, als ihr Punk, Skinhead, Mod oder was auch immer ward?**

***Clem:*** Ich war ein Skinhead und Smoothie.

***Bosky***: Es war in den späten 70er Jahren die Mainstream-Mode in den englischen Schulen, als Mod Sta Press, Loafers und weiße Socken zu tragen. Für kurze Zeit war ich ein Casual mit einem fürchterlichen Haarschnitt. Als ich fünfzehn war, spielte ich in einer Northern Soul Band, und die Jungs gaben mir eine Verjüngungskur mit Flattop, Donkey Jacket, Doc Marten's und einer John Lennon-Mütze.

**In Deutschland besteht das Publikum eurer Konzerte meist aus Rude Boys, Skins & natürlich Girls (es ist eine offenes Ge-heimnis, dass ein Hotknives Gig der beste Ort ist, Mädels kennenzulernen & mit ihnen zu tanzen -:). Seht ihr das auch so, und wie sieht das im Gegensatz z.B. in Japan aus?**

***Bosky***: Natürlich ist das klasse, all' die Rude Boys und Skins zu sehen, aber die Girls sind noch besser! Ich glaube aber nicht, dass sie wegen unserer knabenhaft guten Optik kommen ... Ich denke, es ist das gleiche wie bei Mr. Review und Spicy Roots Gigs, wahrscheinlich hat es etwas mit dem Pop-Ska-Sound zu tun.

In Japan gab es auch viele Mädchen bei den Shows, aber ich bin mir nicht sicher, wie dir Szene dort im Allgemeinen aussieht.

**Sänger Marc ist stark in der Psychobilly-Szene involviert. Was sind die Unterschiede zwischen der Ska- & Psychobilly-Szene oder gibt es eher Gemeinsamkeiten?**

***Mark***: Es gibt noch mehr Haare in der Psychobilly-Szene.

***Bosky***: Mark spielte Kontrabass auf dem neuen Album und Mark's Psychobilly-Band The Long Tall Texans spielen manchmal Songs mit Ska-Feeling. Wir haben ein paar Festivals gespielt, wo die Szenen vermischt waren und die waren recht erfolgreich. Es ist sicherlich hilfreich, einen der Gründer der Szene als unser Sänger zu haben!

**Der HOTKNIVES-Sound wird als "Third Wave of Ska" kategorisiert. (z.B. bei Wikipedia) Kannst du das erklären? Was sagst du zu dieser Definition? Meiner Meinung nach hat Euer Stil viel mehr Einflüsse als nur Ska ...?**

***Bosky***: Ich glaube, dass verschiedene Leute die Schublade "Third Wave of Ska" unterschiedlich interpretieren, um sowohl eine Musikrichtung und eine Zeit zu beschreiben (den späten 80ern und frühen

90ern). "Third Wave"-Bands wurden von den "Two Tone"-Bands, zu denen die HOTKNIVES gehören, aber wenn man den Sound der HOTKNIVES charakterisiert, wäre er mit "Two Tone" vielleicht besser beschrieben. Es gibt auch andere Einflüsse bei uns, z.B. klassischen britische Bands, wie The Jam, The Police, The Cure und sogar die Beatles. Wir sind auch von der zeitgenössischen Musik und anderen Szenebands beeinflusst.

**Wer schreibt die Songs, komponiert die Musik und die Texte in der Regel?**

*Bosky*: Im Laufe der Jahre gab es eine Reihe von Songwritern, wie Gary Marshall, Mick Clare und mir. Auf dem aktuellen Album ist die meiste Musik und sind die Texte von mir geschrieben worden, aber auch ein Song von Mark und Mark Denman von der Long Tall Texans und ein alter HOTKNIVES-Song wurde von Clem's Bruder Kev und dem Rest der Band geschrieben.

**Habt ihr ein typisches Verfahren, um einen neue HOTKNIVES-Song zu schreiben, speziell bei solch poetisch-traurigen & lustigen Texten über Captain Kirk & David Jones?**

*Bosky*: Für mich gibt es nicht wirklich eine Formel als solche, obwohl ich denke, dass es ist eine unbewusste Eingebung ist, sich auf die Tradition von Ironie, Humor und Herzschmerz beim Schreiben von HOTKNIVES-Songs zu besinnen. Manchmal kommt mir eine Idee für einen Text, den man nicht auf Anhieb verstehen kann. Zum Beispiel heißt es in 'David Jones', "it's not quite Frank it's Johnny's my way" ist ein Hinweis auf das Lied "My Way", aber die Punk-Version, gesungen von Sid Vicious (sein richtiger Name war John Simon Richie).

**By the way: "Dave & Mary" ist immer noch meine Lieblings-Song des HOTKNIVES. Mir scheint, dass die Geschichte von Dave (in Ihrem neuen Song "David Jones") nun weiter geht? Ist das ein echter Charakter?**

*Bosky*: Ich sprach mit Gary, um zu klären, wie er "Dave und Mary" schrieb. "Dave und Mary" war eine allgemeine Bemerkung über Menschen, die wie wir in der gleichen Ecke lebten wie wir.

Ich dachte, es wäre interessant, einen Song mit einem Update auf ihr Leben einschließlich der Zugabe von einem weiteren Baby zu schreiben.

**"MANUAL OVERRIDE" HANDELT VON VORURTEILEN IM ALLGEMEINEN, ABER INSBESONDERE GEGENÜBER LGBT. MEIN BRUDER IST SCHWUL UND ICH HABE VIELE SCHWULE FREUNDE, DESHALB IST DAS EIN THEMA, DAS MIR SEHR AM HERZEN LIEGT.**

**"Manual Override" scheint einer der raren politischen Songs im HOTKNIVES-Repertoire zu sein? Worum es geht und erzähle doch etwas über die Hintergründe.**

*Bosky*: Früher habe ich in der Marina in Brighton lebt, dies ist in der Nähe von Brightons Homosexuelllenzone. Wenn ich von der City nach Hause ging, kam ich an einem Laden vorbei, der S/M-Klamotten verkaufte, woher der 'black leather crop' stammt. Der Bus, um in die Stadt zu kommen, war die Linie 7 - 'she stepped on the seven…"

Der Song handelt von Vorurteilen im Allgemeinen, aber insbesondere gegenüber LGBT. Mein Bruder ist schwul und ich habe viele schwule Freunde, deshalb ist das ein Thema, das mir sehr am Herzen liegt. Ich habe noch eine kleine Narbe auf meiner Unterlippe von einem Vorfall vor ein paar Jahren mit ein paar Jungs, als die es auf meine Freunde abgesehen hatten ...

**Mich hat überrascht, dass ihr jetzt Blasinstrumente auf der "About Time" be-nutzt? Auch live auf der Deutschland-Tour ... Ist es ein "back to the roots"-Experiment und wie sind die Reaktionen bisher?**

*Bosky*: Einige der neuen Songs schienen sich dafür zu eignen. Ich kannte Steve (Sax) und Chalky (Trompete) und wir baten sie, ins Studio kommen, um mit uns aufnehmen. Wir hatten einige zusätzliche Blasinstrumente (Posaune usw.) im Studio, um den Sound noch satter zu machen. Wir entschieden uns, für die Tour einer Bläsersektion zu versuchen - zum ersten Mal nach fünfzehn Jahren - und wir haben darauf positive Reaktionen erhalten. Wir spielen aber immer noch einige Shows nur zu viert, wenn es nicht möglich ist, die Bläser mitzubringen.

**2012 ist der 30. Geburtstag des HOTKNIVES. Gibt es irgendwelche Ideen oder Pläne für dieses Fest?**

*Bosky*: Ich bin sicher, dass wir etwas machen, aber bis jetzt ist noch nichts geplant. Wie ich uns kenne, werden wir wahrscheinlich erst im Jahr 2015 was organisiert bekommen ....

**Wie wäre es denn, für die "30. Geburtstag-Feier" Gary Marshall, den Gründer der Band und andere ex-HOTKNIVES Mitglieder auf der Bühne zu holen? Wie ist denn eure Beziehung zu den Ehemaligen? Gibt es noch Kontakt oder vielleicht sogar Freundschaft?**

*Bosky*: Ich denke, ich stelle Gary Marshall mal diese Frage.

*Gary*: Ich bin für eine 30. Geburtstag-Feier, Kumpel - warum nicht. Ich persönlich habe keine Probleme mit den alten oder neuen Mitgliedern und bin nur froh zu sehen, dass sie alle die Fahne so gut weitertragen!



RAUCHERECKE DRAUSSEN


CAMDEN TOWN


REBELLION, WINTERGARDENS HALL

# BLACKPOOL - HERE WE COME!

***... einmal quer durch England und Schottland auf der Suche nach viel Punkrock und ein wenig Kultur.***

*sandra@diepucks.de und dirk@smellcaps.de*

***Sandra:*** Am Donnerstagnachmittag startete ich von Dresden aus in Richtung Hannover, um meinen geliebten Freund Dirk abzuholen. Unsere seit 3 Jahren andauernde Fernbeziehung lässt diese Entfernung inzwischen als einen winzigen Katzensprung erscheinen. Zuerst schaute ich bei Dirk und seinen Bandkollegen von den Smelly Caps im Glockseehof im Übungsraum vorbei, um ihren wöchentlichen Donnerstagsproben zu lauschen. Hier wurde kräftig an neuen Songs geprobt, die Ende des Jahres auf Platte erscheinen sollen. Eine wunderbare Einstimmung auf einen zweiwöchigen Urlaub voller Punkrock…

***Dirk:*** Nachdem ich bereits im Frühjahr das Vergnügen hatte, mit den ***Smelly Caps*** eine kleine UK-Tour absolvieren zu können und feststellen musste, dass England sowohl von der Landschaft, als auch von den Leuten her ein absolut tolles Land ist, empfand ich es als eine gute Idee, als meine geliebte Sandra den Vorschlag machte, das diesjährige ***Rebellion Festival*** zu besuchen und das Ganze mit einem Urlaub auf der britischen Insel zu verbinden.

### VON CALAIS NACH LONDON

Am Freitag, den 30.07. ging es los, die lange Fahrt mit dem VW Bus bis zur Fähre in Calais meisterten wir gekonnt. Danach ging es im flotten Linksverkehr nach London. Unterwegs machten wir kurz Halt an einer der vielen Supermarkt Raststätten, die es auf der Insel zuhauf gibt. Und wieder war es uns ein Rätsel, welch schlechten Modegeschmack die Engländer, die die Rasten bevölkerten, an den Tag legten. Jogginghosen, Omas Lieblingsblusen und das Ganze rein gar nicht farblich aufeinander abgestimmt…

Nach mehreren Staus und nervenden ewig rechtsfahrenden Autobahnfahrern, die nur eine Fahrspur zu kennen scheinen, kamen wir im recht schicken Londoner Stadtteil Winchmore Hill an. Pete Ley, Frontmann der ***Guitar Gangsters***, lebt dort mit seiner Familie und begrüßte uns schon vor seiner Haustür mit gewohnt englischer Höflichkeit.

Nach einer Tasse Tee machten wir uns mit Pete und Family auf, um ein kurzes Sightseeing Programm durch die Londoner Innenstadt zu unternehmen, zu Fuß. Während Pete und seine Tochter bald Ermüdungserscheinungen zeigten - man konnte es an ihrem dann doch leicht genervten Gesichtsausdruck erkennen - entpuppte sich Pete's Frau Deborah als perfekte Touristenführerin und wusste zu vielen Sehenswürdigkeiten zu berichten. London im Schnelldurchlauf sozusagen, denn bereits am frühen Abend waren wir wieder im Garten des Ley Hauses, wo uns Petes Bruder Phil mit gekühlten Bieren in Empfang nahm.

22 Uhr gingen wir trinken. Irgendwie war es uns noch im Gedächtnis, dass die Engländer nicht so spät wie die Deutschen ausgehen, da viele Pubs ihre Sperrstunden weiterhin einhalten. So kam es auch, dass Pete sein erstes Pint innerhalb von 5 Minuten geleert hatte, während wir gerade erst den ersten Schluck Bier aus dem Glas nahmen. Kein Wunder, denn 23 Uhr schloss der Pub.

Um noch den nötigen Bettschwerelevel zu erreichen, pressten wir uns gleich noch ein Bier in den Wanst und wurden zeitgleich mit dem letzten Schluck aus dem Laden geworfen. Wir konnten das leere Glas nicht einmal mehr auf dem Tisch abstellen. Es wurde uns vom Wirt direkt aus der Hand gerissen.

## CAMDEN TOWN & CORNWALL

Am nächsten Morgen erwartete uns bereits ein englisches Frühstück. Klebrige Bratwürste mit Spiegelei, angebratene Tomaten und Toastbrot. Wenn man sich einmal dran gewöhnt hat, ist so ein Start in den Tag gar nicht mal übel.

Diesen Sonntag zogen wir ohne die Leys los. Camden Town war angesagt. DAS hippe Touriviertel in London. Es erinnert ein wenig an eine Mischung aus Bangkok und New York City. Asiatische Fressbuden, Märkte, Läden mit allerlei Krimskrams und interessant gestaltete Häuserfassaden reihen sich an die berühmten Doc Martens und Jeansläden. Dazwischen schoben sich Menschenmassen als gäbe es kein Morgen mehr. Wir zwei suchten uns ab und an ein lauschiges Plätzchen, um die Szenerie zu beobachten. Von dem erst geplanten Shoppingtag sahen wir schnell ab und fuhren mit der Tube, einer wirklich beängstigend schmalen und tief unter der Erde liegenden Londoner U-Bahn, in Richtung Soho.

Wie aus anderen Metropolen gewohnt, wimmelte es auch hier vor Touristen. Aber nicht nur dort, sondern auf unserem weiteren Weg ebenso. Durch unsere am Vortag erworbene Erfahrung mit der Londoner Innenstadt fühlten wir uns diesen Massen keineswegs zugehörig und bewegten uns selbstbewusst durch die Straßen dieser völlig überdrehten Stadt.

Tags darauf sollte unsere Reise in das Urlaubsgebiet Cornwall gehen, wunderschön am südwestlichen Zipfel Englands gelegen. Die Route führte uns direkt vorbei an ***Stonehenge***, dem in der Jungsteinzeit vor fast 5000 Jahren aus großen Monolithen erbauten Sonnenkalender. Schon auf den paar Kilometern Straße standen wir im ersten Stau. Die Engländer genossen zu dieser Zeit ihren Sommerurlaub und Cornwall ist DAS Reiseziel Nummer 1. Nach Stunden erreichten wir Stonehenge und planten schnellsten um. Massen an Menschen drängten sich an den Steingebilden vorbei und zahlten willig die 8 Pfund Eintritt, um sich die hübschen Steine anzuschauen. Völlig übertrieben und nicht reizvoll genug, denn Stonehenge war auch wunderbar von der Strasse aus zu erkennen und zu bestaunen.

Die nächsten 2 Tage schlängelten wir uns entlang der englisch walisischen Grenze Richtung Norden und machten in Städtchen wie Ludlow und Chester Halt.

## BLACKPOOL, REBELLION FESTIVAL

Am Donnerstag, den 05.08., kamen wir gegen Mittag in Blackpool an. Nach dem Einchecken im Hotel, hetzten wir sogleich Richtung Wintergardens, wo seit nunmehr 14 Jahren das legendäre ***Rebellion Festival*** stattfindet. The Wintergardens ist kein, wie man vielleicht vermuten möchte, verglaster Balkon, oder Terrasse. Man findet dort auch keine Pflanzen oder Liegestühle. Es ist vielmehr ein um die vorletzte Jahrhundertwende erbautes riesiges Gebäude, was von außen zuerst an einen Hauptbahnhof erinnert. Betritt man das Haus, stellt man schnell fest, dass es viel mehr ist, als nur eine Halle. Darin befinden sich neben Kneipen, Kiosken, Restaurants und einer großen Vergnügungsspielhalle auch große Säle mit Bühnen, die heute noch für Theatervorführungen, Varieté, oder Tanzveranstaltungen genutzt werden.

Eindrucksvoll ist zum einen die Ausstattung und Gestaltung dieser Räume. Stuck an den Decken und Wänden, Reliefs und Kronleuchter lassen das Gefühl aufkommen, man wäre um 100 Jahre zurückversetzt worden. Die Fußböden, wenn nicht mit Teppich und Parkett versehen, sind mit Marmormosaiken verziert.

Am meisten beeindruckte uns die Dimension des größten aller Säle (es gab 4 davon) mit Namen The Ballroom. Mit einer Fläche von geschätzten 2000 qm und einer reich verzierten halbrunden Kuppel, die sich in 20m Höhe über die Halle spannte, sollten dort die Top Acts des Festivals spielen und ca. 3000 Menschen anlocken, die darin locker Platz fanden.

Die Wintergardens befinden sich zudem mitten in der City von Blackpool, sodass die Touristen, die in diesem beliebten, aber etwas heruntergekommenen Badeort ihren Urlaub verbrachten, sich mit den Rebellion Punks vermischten, als wäre es das Normalste von der Welt. Vor den Hallen lungerten die Mohawks herum, nebenan bummelten die Touris durch das Städtchen. Zwei oder drei Bobbies passten auf, dass auf der Straße nix passierte. Zumeist unterhielten sie sich angeregt, und sehr freundlich mit den Punks. Die Ordner vor und in der Halle lächelten und schienen riesigen Spaß an dieser Veranstaltung zu haben. Die Engländer ticken wirklich anders und alles wirkte sehr sympathisch und entspannt auf uns.

Es war um die Mittagszeit und noch nicht allzu viel los. Der eine oder andere Punk kaufte sich an den vielen Merchständen schon mal die eine oder andere Platte. In den 2 Sälen, die heute schon geöffnet hatten, donnerten uns die lauten Punkbands um die Ohren. Im Arenasaal war der Sound so laut, dass die Ohren schmerzten. Eine Melodie oder gar eine Gitarre war überhaupt nicht erkennbar. Der Hall und die riesigen Ballsäle brachten keinen vernünftigen Sound. Und auch ein paar Stunden und Bands später schien sich diese Situation nicht zu verbessern.

Dafür stimmte das Visuelle in jeder Hinsicht. Diese gigantischen Säle waren eine Augenweide. Inmitten dieser prachtvollen Gebäude wimmelte es inzwischen mit herausgeputzten Altpunks, die meisten von ihnen


REBELLION, WINTERGARDENS HALL


LURKERS


ABBA


GUITAR GANGSTERS







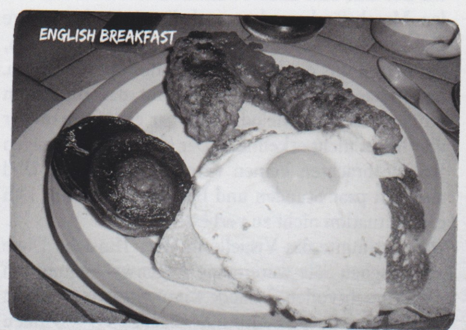



über 40 und aus good old England stammend. Wir fragten uns, ob sowas in Deutschland überhaupt möglich wäre und die Stadt Dresden die Semperoper für solch ein Event zur Verfügung stellen würde...
Nach den ersten guten Strongbow Ciders intus schossen Jörg und Soli von den Schweizer Band ***Escalator Haters*** um die Ecke. Wir sind mit den Jungs schon eine ganze Weile recht gut befreundet. Von daher war die Freude riesig.
Wir sollten uns noch so manches Mal über den Weg laufen und feierten diese Treffen immer wieder mit einem kühlen Getränk. Überhaupt investierten wir einen Haufen Kohle in alkoholische Getränke, sodass der Batzen Geldscheine, den wir mit uns rumtrugen, sehr schnell an Dicke verlor. Die Getränkepreise bewegten sich mit knapp 3 Pfund für ein Pint im gerade noch akzeptablen Bereich. Ebenfalls zu bemerken wäre, dass die Leute hinter den Tresen trotz allen Stresses, den sie hatten, immer den Durchblick behielten, und zudem immer ein Lächeln auf den Lippen hatten.
Später am Abend lief uns dann auch endlich Vinnie, der ***In Black Promotions*** Booker und Freund von uns, über den Weg. Der hatte, wie immer außerordentlich gute Laune und teilte uns mit, dass seine ***NO THRILLLS***, die den diesjährigen Opener des Rebellions machten und die wir ja leider verpasst hatten, am Freitag im Anschluss an den Festivalabend um die Ecke in einem kleinen Club spielen sollten. Na fein... noch etwas, auf das wir uns freuen konnten. Die Band kannten wir schon vom ***Smelly Caps*** Gig in Penrith, wo wir die Bühne mit ihnen teilten. Sehr nette, sympathische Jungs sind das. Und deren Musik ist auch nicht zu verachten.
Unterdessen waren auch die anderen Bühnen eröffnet, und The Wintergardens war bereits gut gefüllt. Und zwar so, dass es bisweilen Einlass Stopps gab, wenn ein Saal zu voll war. Wir bekamen das zu spüren, als wir während des Auftritts der ***LURKERS*** kurz den Saal verließen, um ihn dann nicht mehr betreten zu dürfen. Mist! Also wohin dann? Na dann eben ab zu ***Gary Glitter***, der den Bizarre-Bazar fest im Griff hatte. Alle Anwesenden gröhlten die 70er Jahre Hits mit. Tolle Stimmung also auch dort. Wir entschlosssen, gleich dort zu bleiben, um uns ***ABBA SENSATION*** reinzuziehen. Da wir bereits ***T-REX*** dort verpasst hatten - und da war laut Jörgs Aussage die Kuh am Fliegen - wollten wir die tolle Stimmung dieser Location in uns aufsaugen. Die Stimmung kippte aber kurz nach Beginn des Abba Sets, weil mal wieder ein Schwachkopf am Mischpult saß, der weder vom Abba Sound, noch vom Soundmischen allgemein irgendeine Ahnung hatte.
Reichlich abgefüllt machten wir uns auf den Weg zurück in unser Hotel, wo wir Bekanntschaft mit den Stahlfedern der unbequemsten Matratze, die sich Mensch überhaupt vorstellen kann, machten. Da schlafen wir lieber auf einem Berg Kokosnüsse, denn das ist mit Sicherheit gemütlicher.

## TRADITIONAL ENGLISH BREAKFAST

Am nächsten Morgen genossen wir das fürstlichst zubereitete traditional english breakfast, das in der gemütlichen Hotellounge serviert wurde. Einige Punks hatten sich bereits im Hotel eingecheckt. Das Hotelpersonal schien auf diesen jährlichen Run an diesem Augustwochenende vorbereitet zu sein und war unglaublich freundlich und zuvorkommend wie man es selten erlebt.
Nur 5 Minuten Fußweg trennte uns vom Wintergardens. Es war 13 Uhr und die ersten Bands legten bereits los. Vor den Wintergardens tummelten sich etliche Punks in Gruppen, wie man das auch hierzulande gewohnt ist.
Erster Höhepunkt des Tages waren die geliebten ***Guitar Gangsters***, die nach nur 2 Proben mit neuem Schlagzeuger überzeugten. Leider spielten sie in der verhassten Olympiahalle. Der Sound war so grottig, das sogar Soli, großer Fan der Band, den Kopf schüttelte und es kaum aushielt. Trotzdem erneut großartige Bühnenshow, wie man es von den Brüdern Ley






gewohnt ist.
Ebenso übel erwischte es die ***Stage Bottles***, die bei ihrem Gig viele neue Fans dazugewannen. Leider war auch deren Sound kaum zu ertragen.
***Klasse Kriminale***, auch eine Band, die wir unbedingt sehen wollten, mussten in die Olympiahalle. Einfach nur furchtbar. Die Bands taten uns leid.
Trotzdem müssen wir immer wieder betonen, dass neben dem Soundproblem alles andere einfach stimmte. Die Organisation, das Feeling untereinander, die englische Höflichkeit, das Ambiente. Hut ab vor den Veranstaltern, dem Tresenpersonal, den Ordnern, den Bobbies.
Daraufhin waren ***Deadline*** auf der… jawoll… Olympiabühne. Überraschenderweise war deren Sound fast zu ertragen, was wir aber auf die trällernde Stimme der Frontfrau schoben, die alles übertönte, was es zu übertönen galt.
Eine Band, auf die wir uns und auch die Jungs von den ***Escalator Haters*** freuten, waren die ***Rezillos***. Die Truppe durfte im schnieken Ballroom auftreten, der bis zum Erbrechen mit Leuten vollgestopft war. Der Sound war auch hier leider kaum zu ertragen. Die ***Rezillos*** sind großartig, aber unter anderen Umständen eben. Wir quälten uns durch das Set und verpassten auch noch ***Channel 3***, die natürlich währenddessen in der Olympia spielten, und betranken uns weiter mit Strongbow. Denn nach den ***Rezillos*** sollten die legendären großartigen ***Stiff Little Fingers*** aufspielen, eine Band, die schon so viele Jahre auf der Liste der Bands stehen, die wir schon immer einmal sehen wollten, dass wir sie nicht mehr zählen können.
Und dann war es soweit. Der Saal tobte. Wir genossen jeden Song der alternden Iren und jeder unserer „Nachbarn" lächelte und erfreute sich an dieser tollen Atmosphäre hier im Saal. Sie spielten jeden Hit ihrer ersten zwei Alben und ließen dankbarerweise ihre 1990er Platten komplett weg. Der Sound war plötzlich wieder passabel. Das kann aber auch daran liegen, dass wir hier äußerst voreingenommen rangehen, denn egal wie und was, die Band ist einfach super!
Zu guter Letzt gaben wir ***Cockney Rejects*** noch eine Chance, die als Headliner auf der Olympia spielten. Eine großartige Band, der wir leider nur zwei Songs widmen konnten. Es kam nur ein Wummern und Scheppern aus den Boxen, wir erkannten weder Gesang noch welcher Song da eigentlich lief. Also auf zum Clubgig der ***No Thrills***.
Wir hatten inzwischen ein wunderschönes Ciderlevel erreicht und schmuggelten unsere Getränke aus den heiligen Hallen nach draußen. Mit Soli und Jörg an unserer Seite schaukelten wir gemütlich zum Westcoast Club, um ***No Thrills*** und Vinnie zu sehen. Der Club befand sich im 2. Stock eines mitten auf dem


THE DWARVES


DIRK UND SANDRA


THE NEW YORK DOLLS


LAKE DISTRICT, ENGLAND

Blackpooler Marktplatzes stehenden Hauses und drinnen war schon mächtiges Gedränge. Es hatten an diesem Abend schon einige Bands hier gespielt und die altbekannten Gesichter aus dem Gloucester Arms in Penrith, England, der Club, den ***No Thrills*** dort führen, waren gesammelt vertreten. Dirk wurde sogleich als ***Smelly Cap*** enttarnt und freundlich in der Runde der Altpunks aufgenommen. Soli und Jörg bestellten sich sofort neue Getränke und fühlten sich, genau wie wir, heimisch. Endlich wieder Club Atmosphäre, endlich wieder anständiger Sound, der aus der Backline kam.
Und sofort legten ***No Thrills*** mit ihrem melodischen 1977er Punkrock los. Nach drei Songs wurde die Bühne bereits mit allerlei Backgroundsängern gestürmt, Dirk an vorderster Front. Die Party kochte und es wurde getanzt, gelacht, getrunken, gefeiert. Ein wunderbarer Abschluss eines tollen Tages. Vinnie, der unter anderem auch die ***Guitar Gangsters*** und einige andere super Bands in England auf Tour schickt, hatte erneut ein feines kleines Konzertabenteuer organisiert und verabschiedete uns gutgelaunt, wie immer, in die Nacht.
Auf den Straßen Blackpools war weiterhin gute Stimmung. Überall tummelten sich die Rebellionpunks in den extra fürs Rebellion nochmal nachts geöffneten Lokalitäten und stillten ihren Hunger. Ein wirklich ungewöhnliches Bild, da keiner der Jungs Stress machte, trotz des hohen Alkoholpegels. Im Hotel wurde kräftig Bier gezapft und das Hotelpersonal saß mit Kippe in der Hand vor dem Hotel herum und freute sich über die zahlreichen friedlichen Gäste.
Eigentlich hatten wir vor, bereits am Samstag auszuchecken, um uns auf den Weg in Richtung Schottland zu machen. Da es uns aber so gut in Blackpool gefiel, blieben wir einen Tag länger. Es gab nur ein Problem: Alle Hotels in der Stadt waren so gut wie ausgebucht. Zum Glück war die Dame an der Rezeption unserer Absteige der weniger komplizierte Typ und wurschtelte es irgendwie hin, dass wir kurzerhand ein zufällig frei gewordenes Einzelzimmer beziehen konnten für einen günstigen Sonderpreis. Man sieht, so kann es auch gehen, wenn Menschen nicht so holzköpfig bürokratisch unterwegs sind, wie z.B. in deutschen Landen.
Also, Sachen gepackt, mit unserem Gepäck durch die engen Flure und Treppen gequetscht und das neue Zimmer bezogen, welches die Grundfläche eines Handtuchs besaß, aber immerhin über ein Bett verfügte, wenn auch kein sehr breites. Egal.
Danach ging es wieder los zum The Wintergardens, gleich an die Theke, Cider geholt und ab in die Konzertsäle, ja nix verpassen. Im Ballroom erlebten wir eine weitere positive Überraschung an diesem Tage. Die Soundqualität hatte sich erheblich verbessert. Das galt auch für die anderen Hallen. Endlich konnten wir die dargebotenen Shows auch akustisch genießen. Als da waren ***Goldblade***, die eine geile Performance lieferten und sich zum Ende ihres Sets ca. 30 Mädels aus dem Publikum auf die Bühne holten, um ihre Darbietung optisch zu untermalen. In der Akustik Bar spielte sich unterdessen ***Pascal Briggs*** warm und unterhielt die Gäste mit seiner Soloperformance.
***Slaughter And The Dogs*** sind uns ebenfalls positiv hängen geblieben. Doch was danach kam, ließ unseren Glauben an eine bessere Welt in den Grundfesten erschüttern. Die ***New York Dolls***, auf die wir uns die ganze Zeit gefreut hatten, und die extra für diesen Auftritt aus Amerika eingeflogen kamen, betraten die Bühne. Gleich beim ersten Song merkten wir, dass etwas nicht stimmte. Ein gequirlter Brei aus Wummmern, Gitarrentönen und Gesang drang aus den Lautsprechern und machte es uns schwer, überhaupt einen Ansatz von Songstruktur oder ähnlichem zu erkennnen. Der Band schien es allerdings genauso zu gehen. Die Musiker bewegten sich auf der Bühne ständig auf andere Positionen, um irgendwie ein halbwegs vernünftiges Signal aus den Monitorboxen zu erhalten. Sie stellten sich im Kreis auf, knieten sich hin und suchten nach anderen Wegen, sich akustisch zu orientieren, doch all das half nichts. Der Sound blieb beschissen und die Band machte dabei einen total hilflosen Eindruck. Die ***New York Dolls*** taten uns leid. Da kommste extra aus Amiland eingeflogen, willst vor mehr als 3000 erwartungsvollen Fans eine tolle Show abliefern und wirst so ausgebremst. Danke dafür!
Wir ertrugen dieses erbärmliche Schauspiel nicht länger und verließen kurzerhand den Saal. Nebenan spielten gerade ***Church Of Confidence***. Es war nicht sehr voll, weil sich alle das ***New York Dolls*** Desaster gaben, und somit konnten wir ohne großes Gedränge und Stress den Klängen der Berliner Band lauschen. Glücklicherweise hatten wir uns das Ganze bis dahin schon schön gesoffen.

## RICHTUNG NORDEN GEN SCHOTTLAND

Am nächsten Morgen sagten wir goodbye zu Blackkpool und fuhren in Richtung Norden gen Schottland. Das Wetter spielte mit, und so konnten wir relativ entspannt mit einigen Pausen, die wir zum Besichtigen von Sehenswürdigkeiten wie alten Burgruinen oder Abteien einplanten, den Weg nach Edinburgh einschlagen.
Die Straßen führten durch reizvolle Landschaften, die einst von den Gletschern der letzten großen Eiszeit gestaltet wurden. Und in Edinburgh hatten wir ein Date mit Dirks Schwester und ihrem Elch.

Sowohl Innen-, als auch Altstadt waren voller Touristen, weil zu dieser Zeit das berühmte jährlich stattfindende Kleinkunst und Gauklerfestival im Gange war. An jeder Ecke, auf jedem Platz standen Menschenansammlungen, die die Darbietungen der Künstler verfolgten und mit entsprechendem Gelächter und Applaus honorierten. Der Abend endete für uns feucht-fröhlich in einem Pub am Grass Market, wo wir als letzte Gäste schließlich auf die Straße hinaus komplimentiert wurden.

Tags drauf fuhren wir nach Glasgow, wo am Abend ***The Dwarves*** zum Tanze aufspielten. Auf dem Weg dorthin besichtigten wir das Wallace Monument, ein auf einem Berg errichteter Turm, der von weitem so aussah, wie der Turm Saurons im Film Herr der Ringe. Erbaut wurde das 67m hohe Bauwerk zu Ehren von Sir William Wallace, einem schottischen Freiheitskämpfer, der im Jahre 1297 den englischen Truppen kräftigst in den Arsch trat und sie aus dem Land beförderte. Die Story wurde auch verfilmt und war mit Mel Gibson als Braveheart in den Kinos. Die Wallace Statue auf dem Turm hat allerdings keinerlei Ähnlichkeit mit Mel Gibson, weswegen wir die Echtheit der Statue in Bezug auf das Aussehen Wallaces stark anzweifelten.

In Glasgow angekommen, bezogen wir unsere Absteige und machten uns sogleich auf in den Club, der nur 150m entfernt lag. Das Ivory Black ist ein ganz netter Laden, mit freundlichem Personal und akzeptablen Preisen. Nach ein paar Pint Cider war unsere Stimmung entsprechend, sodass wir die erste der beiden Vorbands ohne größere Schäden überstanden.



Als die ***Dwarves*** dann loslegten drehte der Saal komplett durch, was für ein ***Dwarves*** Konzert allerdings nichts Ungewöhnliches ist. Für uns war das Gebotene soweit ok, wobei wir die ***Dwarves*** auch schon mal in besserer Form erlebt hatten. Naja, Blag wird eben auch nicht jünger. Des Weiteren war uns der Rest der Band, bis auf den Drummer unbekannt. Auf jeden Fall hatten wir unseren Spaß, und darauf kam es ja weitgehend an.

Weniger Spaß machte dann das Wetter am nächsten Tag. Es war merklich kühler als die Tage zuvor, und es regnete fast ohne Unterlass. Somit blieb leider keine Gelegenheit, die Fahrt nach Slaggyford im Lake District zu unterbrechen und mal die Nase in die wunderschöne Natur zu halten. Wir fuhren wir fast die ganze Zeit, betrachteten die Landschaft durchs Autofenster bis wir unserem heutigen Gastgeber John Parker jr. gegenüber treten sollten.

John kannten wir von der letzten ***Guitar Gangsters*** Tour, bei der er die Band als Fahrer durch Europa chauffierte. Er hatte uns eingeladen, mal bei ihm vorbei zu schauen, wenn wir im Land wären.

Seit unserem letzten Abstecher zu John, als er die ***Smelly Caps*** beherbergte, hatte sich auf dem Parker Grundstück nichts Wesentliches geändert. Der Hof mitten im Nirgendwo in den Bergen von Nordengland ähnelte noch immer einem Altmetallmuseum, dessen Direktor Parker der einzige Mensch zu sein schien, der alle „Exponate" nicht nur zu beschreiben, sondern auch zu finden im Stande war.

Den Abend verbrachten wir gemeinsam bei Bier und Geschichtenerzählen in Johns Haus, das seit 1850 weder in der Einrichtung, noch durch Modernisierungsarbeiten verändert wurde.

Am folgenden Tag starteten wir zu dritt zum Lake District, einem wunderschönen Naturreservat im Osten Nordenglands. Dort


SCHOTTLAND


SWEETHEART ABBEY

angekommen wanderten wir entlang eines Bachlaufs, der uns an Wasserfällen und Stromschnellen vorbei führte, hinauf auf einen Berg, wo wir ca. eine Stunde lang die Aussicht genossen.

## AB NACH BRIGHTON

Am nächsten Morgen mussten wir das Haus Parker schon recht früh verlassen und verbrachten beinahe den ganzen Tag im Auto, um zeitig in Brighton zu sein. Der vorletzte Urlaubstag ist angebrochen. ***The DeRellas*** hatten uns zu deren Show in Brighton eingeladen, die wir so gar nicht verpassen wollten. Der Laden war krachend voll, ***The DeRellas*** legten ein großartiges Set hin, das Publikum war aus dem Häuschen, und wir auch, weil wir zu alledem den leckersten Cider Englands kennen gelernt hatten.

Den darauf folgenden Vormittag nahmen wir das Seebad Brighton kurz in Augenschein (Fazit: äußerst sehenswert), trafen uns noch kurz mit Timmy und seiner Frau auf einen Drink in deren Stammkneipe, um dann schnellstens in Richtung Dover aufzubrechen, da es galt unsere gebuchte Fähre nicht zu verpassen.

Plötzlich war alles recht stressig. 14 Tage United Kingdom. Ein Urlaub, den wir zwei nicht so schnell vergessen werden…

*Sleeping with the Grauzone?*

# 7ER JUNGS

***Die Kölner OiOiOi-Formation ist nicht ganz unumstritten. Ihre aktuelle Split-Single mit LAST RESORT erschien auf dem Problemlabel KB Records, was die (mittlerweile geschlossene) p.c.-Gerichtsbarkeit OIRE SZENE zu einigen Gedankenspielen ob der Integrität aller Beteiligten bewog. Mit nachfolgend geschickt formulierten Fangfragen versuchte der Autor dieser Zeilen, Bandleader Markus zu unüberegten Äußerungen zu verleiten:***



*von Torsten, chef@moloko-plus.de und Markus, www.505crew.de*

**Das letzte Mal, dass ich etwas von den 7ER JUNGS gelesen habe, war im Juli 2010 ein erhellender Bericht im Oire Szene-Blog über eure zweifelhafte Gesinnung. Bitte fasse die Vorwürfe ganz kurz zusammen, welche Resonanzen gab es und welche Konsequenzen habt Ihr gezogen?**

"Erhellend" trifft es! Immerhin gab es dort Sachen zu erfahren, die ich selbst noch gar nicht wusste. Zum einen, dass ich & die Band "Grauzone" & damit latent "rechts" wäre, zum andern, dass auch die Band Oppressed und deren Frontmann Roddy Moreno ebenfalls "Grauzone" wäre - sowie die ganze Welt ein einziger Grauzone-Zirkus ist, wenn er nicht genau gleich der indoktrinierten Meinung irgendwelcher - anonym! - über andere Leute im Netz volllmundig abkotzenden Gestalten ist.

Die Konsequenz, die ich/wir daraus gezogen haben, ist die gleiche wie vorher: Dass wir über so was nur lachen können. Wir haben mit Nazis nichts zu tun - auch nicht mit denen, die selbst wie welche mit Halbwahrheiten und Lügen diffamieren und sich genau deren Methodiken bedienen, aber (nach eigener Aussage) ganz anders und eben gegen genau diese sein wollen.

Ich hatte "Oire Szene" nach dieser heldenhaft-aufklärerischen Berichterstattung angeschrieben und gefragt, wie sie denn zu all' diesen Einschätzungen kämen, die Antwort per E-Mail war so bezeichnend wie tragikomisch: "So lange Du nicht UNSERE Meinung hast, gibt es gar nichts zu reden" - So herzerfrischend kann der Dialog mit den toleranten & weltoffenen Individualisten abseits der "Grauzone" sein..

**Nun ist besagtes O.S.-Plenum mittlerweile geschlossen zurückgetreten, die 7ER JUNGS gibt es dagegen immer noch. Und das Letzte, was ich von denen gehört habe, war die Split-EP mit THE OPPRESSED. Wie kam die Zusammenarbeit mit Roddy Moreno zustande?**

Oppressed waren eine Band, die für uns absolut wichtig waren. Wir hatten damals auch auf der "Skinheads will never run from you" Promo CD "We're the Hooligans" von denen gecovert und Roddy zugeschickt. Seitdem standen wir in Kontakt. Die Version hatte ihm gefallen und er hatte uns später sogar ein paar Bilder für das Cover der "One Pride fits all" Platte seines Sohnes (aus der Oppressed "We can do just anything" Foto Session) fürs Cover zur Verfügung gestellt.

Er mochte das Album und ich hab' irgendwann zu ihm gemeint, dass ich wirklich gerne 'nen Song zusammen, Oppressed & 7er Jungs, aufnehmen würde, was er auch gut fand. Ziemlich schnell ist dann daraus die Idee mit der Split EP geworden. Lediglich die Umsetzung hat länger gedauert, da wir mittlerweile alle recht verstreut wohnen, und regelmäßiges Proben (was ohnehin für uns nie möglich war) damit komplett unmöglich wurde.

### WÄRE AN DEN GERÜCHTEN ETWAS DRAN, ICH HÄTTE NIE ETWAS AUF DIESEM LABEL VERÖFFENTLICHT!

Wir sind froh, dass das Ding jetzt 'raus ist, dass es zudem noch auf Picture EP in limitierter Auflage so hübsch aussieht und dass wir uns damit 'nen Traum erfüllt haben, von dem wir als 15/16jährige nie zu träumen gewagt hätten.

Dass "Oire Szene" abdanken mussten, rührt mich zu Tränen, allerdings ist mir klar, dass sich der nächste gesichtslose Schwätzer mit Sicherheit schon warmläuft. Gerade in Deutschland hat noch KEIN Denunziant auf die Finger bekommen, ohne dass der nächste nicht schon selbige am Knigge der gepflegten Verleugnung gehabt hätte. Das habe ich sogar, in der Retrospektive, im geschichtlichen Kontext, antiklassizistisch, antifaschistisch und weltoffen im Kontext mit dem Recht eines jeden Individuums und antiautoritär-autonom, ohne die Hilfe selbsternannter Schützer des guten Geschmacks begriffen. P.S.: Oi!

**Mit KB Records habt ihr Euch für ein nicht nur im "Oire Szene"-Plenum zwiespältig diskutierten Label entschieden. Warum dort?**

Ganz einfach: Weil ich den Betreiber seit gut 10 Jahren kenne und weiß, dass vieles von diesem "zwielichtig" totaler Scheißdreck ist. Das Label hat seine Fehler in der Vergangenheit gemacht, Dinge, die man nicht hätte machen müssen, aber die andere NICHT ANDERS gemacht haben, nur redet darüber keiner.

Der größte Vorwurf ist immer das "Handeln" mit Dim Records. Mit Dim-Records z.B. haben damals viele andere auch getauscht/gehandelt, die heute davon nichts mehr wissen wollen, einige tun das heute WIE damals, nur dass sie das eben über andere tun -oder sie haben auch damals schon über dritte getauscht/gehandelt.

Ich habe kein Interesse, mich dieser "jeden anscheißen"- Mentalität anderer anzuschließen, deswegen nenne ich da keine Namen, ich kann Dir nur sagen, dass es eine ganze Menge Leute gibt, die weitaus beschissenere Dinge gebracht haben und das auch heute noch tun, solange dafür die Kasse klingelt.

KB Records haben längst (nicht erst seit gestern) die Verbindungen zu Dim gekappt und engagieren sich weitaus und beherzter gegen Rechts, als einige

Maulhuren das vielleicht wahr haben möchten und sich dafür lieber stetig alte Geschichten (aus denen KB, im Gegensatz zu anderen, zumindest gelernt haben) aus dem Arsch zaubern wollen. Vielleicht liegt der "Fehler" darin, dass KB Records Dinge nicht so plakativ handhaben, wie das andere tun oder meinen tun zu müssen. Leute mit rechten Shirts fliegen von deren Konzerten, wenn sie dort auftauchen, es werden Dinge, wie Organisationen von Opfern rechter Gewalt, unterstützt und wenn jemand die Jungs wirklich kennen würde, dann wird er wissen, dass an diesen Vorwürfen nichts dran ist.
Leider ist es so, dass viele sich auf die Band eingeschossen haben und es (am Beispiel von KrawallBrüdern) irgendwo auch an einer Plattform fehlt (auf der eigenen Homepage wird beispielsweise nicht erst seit gestern klar Stellung bezogen) dagegen Stellung zu beziehen, da gilt dann schnell die Logik, "wer am lautesten schreit hat Recht" und dann wird man eben in der Ecke abgestempelt.
Ganz ehrlich, Du kennst z.B. die Leute von Impact Records genau wie ich, denkst Du, die würden mit KB in diesem Stil handeln, wenn an solchen Vorwürfen was dran wäre? Denkst Du, ich würde KrawallBrüder mehrere Male auf einem Force Attack Festival sehen, auf dem ich mit 100%iger Sicherheit sagen kann, dass der Veranstalter def. kein Rechter ist und am Ende noch zusammen mit Stage Bottles Olaf und Marcel + KrawallBrüdern friedlich zusammen stehen und genau auch über so eine Scheiße reden und uns wundern, wenn da irgendwo jetzt die böse Nazitoleranz wirklich da wäre?
Und was heißt „zwiespältig" - wer legt das fest? War das Moloko Plus nicht auch schon "Grauzone" & "zwiespältig"... all' diese Diskussionen werden von Leuten losgetreten, die ihr eigentliches Ziel schon längst aus den Augen verloren haben. Haben die noch noch 'nen echten Gegner - oder sind die sich selbst und ihre "eigene" Szene mittlerweile der Gegner geworden?!
Ich persönlich war froh, mit Pascal jemand gefunden zu haben, der Interesse hatte, 7er Jungs korrekt zu veröffentlichen und an das zu glauben was er tut, bzw. dadurch selbst Teil einer Subkultur/Szene zu sein, die Dinge anders handhabt, als es andere tun. Ich fühle mich dort weder um etwas beschissen, noch kann ich über einen direkten Kontakt klagen, der auch in Stress-Situationen Dinge vernünftig regeln lässt.

**Heilig's Blechle, ich spüre Deine Halsschlagader ja bis in meine Kemenate pochen! Als kompromisslose Oi!-Band hat man's ja heutzutage nirgendwo mehr leicht, aber werden Euch als KB Label-Band noch zusätzlich Steine in den Weg gelegt? Und anders herum: Weckt Ihr dadurch vielleicht Begehrlichkeiten in Kreisen, die Ihr gar nicht ansprechen wollt?**

Keine Bange, meinem Befinden geht es noch gut. Dass jetzt Steine in den Weg gelegt werden, kann ich so nicht sagen, nach wie vor haben wir ein gutes Feedback auf die Band und wenn wirklich jemand ein Problem hat, dann kann er sich JEDERZEIT bei uns melden und uns darauf ansprechen, bzw. mit uns per Mail in Kontakt treten. Wir haben nichts zu verstecken, wir sind sicher nicht das bei dem gottgläubige Mütter vor Freude in die Hände klatschen, wenn die Tochter damit nach Hause kommt, aber irgendwer hat mir mal erzählt, dass man das in einer Subkultur auch nicht unbedingt sein muss.
Ob wir Begehrlichkeiten in Kreisen wecken, die wir gar nicht ansprechen wollen, ist eine Frage, bei der ich mich frage, ob Du diese auch den Bands stellst, die NICHT wie wir Großhandelsketten boykottieren, in keine Großvertriebe WOLLEN und es vermeiden, mit ihrer Musik im Ausverkaufsregal neben irgendwelchen Plastik Pop- und Mainstream Wegwerfprodukten der Musikindustrie zu stehen..

**Also mit aller Macht versuchen, erfolglos zu bleiben - das ähnelt der Moloko-Geschäftspraktik. Die rein spekulative Frage zielt eher auf die Ärmchenheber-Fraktion, die erst durch das KB-Image auf Euch aufmerksam werden und z.B. auf euren Konzerten für unangenehme Furore sorgen könnte.**

Wir versuchen nicht mit aller Macht erfolglos zu bleiben. Wir sehen 7er Jungs lediglich als eine Band, die weder aufs Wacken Festival, noch auf die Pop Komm, noch aufs Full Force, noch aufs Schützenfest um die Ecke gehört. Das können viele anders sehen und meinetwegen elitäres Denken unterstellen. Fakt ist: Unsere Musik hat ihre eigene Sozialisation und die ist subkulturell begründet. Auch werte ich keine andere Subkultur ab und wir bekommen ja auch aus der HC und Punk Ecke positives Feedback, aber spätestens beim Onkelz-Abklatsch Deutschrock Festival hört sich für uns z.B. alles auf.
JEDER soll auch das machen, was er will, aber wir wollen nirgendwo anders als eben in einer Subkultur sein. Das Live spielen ist bei uns zum einen ein generelles Problem, da wir zeitlich keine regelmäßigen Proben für ein gesamtes, vernünftiges Set wie andere hinbekommen - vielleicht ist es aber auch Segen, denn so können wir weiter sagen, was wir wollen und brauchen uns nicht mit Bookern, die von Dritten bescheuert gemacht werden, rumzuärgern und uns genauso wenig über Leute mit Armproblem wundern, die für uns mit der Skinheadszene genau so wenig zu tun haben, wie ein stetiges konsumierbarsein für jeden Mainstream Deppen, der sonst nen Musikgeschmack von "ey, was eben so bei Rock am Ring spielt" bis "was im Radio läuft" hat. Ich will kein Rock Star sein, ich will nicht mein Gesicht in jede scheiß Kamera halten. Es kann sein, dass das eine Einstellung ist, die heute "out" ist - wir sehen das für uns anders.
Ich denke, dass selbst wenn extrem Rechte auf die Band stoßen würden, sie recht schnell das Interesse an der Band verlieren, da das einfach überhaupt nicht unsere Baustelle ist und wir auch nichts von dem bedienen, was die Leute suchen.
Wenn diese Leute allerdings durch ein mit Absicht negativ geschürtes Bild (wie von Dir beschrieben) auf eine Band eines Labels aufmerksam werden, dann denke ich sollte man in erster Linie bei den Leuten nach der Moral fragen, die aus niederen Beweggründen und von ihrer minderwertigen Sucht, da Probleme zu schüren, wo keine sind getrieben Leute verunglimpfen, in eine Ecke zu drängen & für die genannten attraktiv zu machen, gegen die man eigtl. vordergründig sein will.
Ganz ehrlich: Für mich öffnet so etwas weitaus mehr Tür & Tor für einen rechten Einfluss/Strömungen, als es irgendwelche - lediglich aus totalitär verfolgtem Neid und Missgunst- aus dem Boden gestampften Probleme tun.

**Und wie geht's jetzt weiter mit den 7ER JUNGS?**

Mal sehen, was die Zukunft bringt, Ideen sind genügend da, wenn diese kleine Schlampe namens „Zeit" ein bisschen gefügiger wird, werden wir sehen, was wir davon umsetzen können!
Danke Dir fürs Interview, Torsten! Danke auch an alle, die die Band, in welcher Weise auch immer, bisher unterstützt haben!! Cheers!

# DER TRAGISCHE TOD DES JUSTIN F.

***Die fussballerische Laufbahn des Justin Fashanu ist auf den ersten Blick nicht besonders herausragend. Der Engländer wird 1979 mit jungen 17 Jahren bei Norwich City zum Fussballprofi und gilt schnell als Riesentalent. In seiner dritten Saison erzielt der großgewachsene, athletische Stürmer 22 Treffer, eines davon macht ihn landesweit berühmt: Fashanu erzielt mit einem spektakulären Drehschuss gegen Liverpool das "BBC Goal of the Season". Dank youtube kann man sich den Hammer hier nochmal anschauen:***
*www.youtube.com/watch?v=owCt1dGrK2E&feature*
***Das Tor läuft wochenlang auf jedem Sender, ein kommender Star ist geboren. Nottingham Forrest, damals als frischgebackener Titelverteidiger des Europapokals der Landesmeister noch eine große Nummer im europäischen Fussball, greift sich das Juwel im Sommer 1981. Fashanu wird mit 20 Jahren zum ersten schwarzen Fussballer, für den in England eine Millionensumme gezahlt wird und steht kurz vor dem Schritt zum Superstar.***



Doch aus dem erhofften Durchbruch wird ein Desaster: In 31 Spielen für den Vorjahres-7. der First Division gelingen ihm nur drei Tore. Zuwenig für seinen Anspruch - und erst Recht gemessen an der Höhe der Ablösesumme.
Der Hauptgrund für Fashanus Formschwäche liegt beim Teammanager. Denn der Spieler macht nämlich nicht nur auf dem Rasen eine gute Figur. Er ist intelligent, hat eine perfekte Rhetorik und Charme – heute würde man sagen: Er ist in höchstem Maße medienkompatibel. Doch Nottinghams Teammanager Brian Clough gefällt will Malocher, keine Medienstars , er lässt den Spieler deshalb früh seine Abneigung spüren. Als man dem Manager hinter vorgehaltener Hand erzählt, Fashanu sei in der Homosexuellenszene unterwegs, will er seine einstige Stürmerhoffnung möglichst flott loswerden. Brian Clough, nicht gerade ein Vertreter der sanften Worte, scheißt ihn vor versammelter Mannschaft zusammen, nennt ihn *"eine verdammte Schwuchtel"* und suspendiert ihn vom Trainingsbetrieb. Als der sich weigert, das Gelände zu verlassen, ruft der Clough die Polizei, die Fashanu schließlich abführt.
Im weiteren Verlauf seiner Karriere wird aus dem einstigen Talent ein Wandervogel: in den folgenden 15 Jahren spielt er für 19 Vereine auf der ganzen Welt, hat nach einer schweren Verletzung mit permanenten Knieproblemen zu kämpfen. Sein Leben nimmt schizophrene Züge an. Er schließt sich den wiedergeborenen Christen an, geißelt die Fleischeslust – und betreibt zur selben Zeit eine Schwulenbar.
1989 kehrt er nach England zurück, spielt kurz für Manchester City, dann für West Ham United und beendet seine Karriere schließlich wenig glamourös mit 37 Jahren im amerikanischen Atlanta.

## "EINE MILLION PFUND TEURER FUSSBALLSTAR: ICH BIN SCHWUL" TITELT DIE SUN-ZEITUNG.

Ein hoffnungsvolles Talent, das hoffnungslos unterging. Als schnell verglühten Stern am Fussballhimmel unterscheidet Fashanu oberflächlich betrachtet nicht viel von vielen Eintagsfliegen, die das Fußballbusiness ausspuckt. Ein kurzer kometenhafter Aufstieg, gefolgt von einem ebenso schnellen, aber ungleich schmerzhafteren Abstieg.
Und so könnte man auch das Kapitel Fashanu zu den Akten legen ... wenn er nicht seine sexuelle Orientierung für sich behalten hätte.
Jahrelang sagt er nichts zu den anhaltenden Gerüchten. Doch nach jahrelangen Verspottungen und Anfeindungen entscheidet er sich 1990, mittlerweile die besten sportlichen Jahre zwar lange hinter sich, doch immer noch aktiv, zum Coming-out.
*"Eine Million Pfund teurer Fußballstar: Ich bin schwul"* titelt die Sun-Zeitung.
Fashanu sieht in seinem Outing einen Befreiungsschlag, eine Erlösung vom jahrelangen Versteckspiel. Doch das öffentliche Geständnis bringt wenig überraschend verheerende Auswirkungen mit sich: Medien und gegnerische Fans verhöhnen ihn, die schwarze Gesellschaft nennt Fashanu einen Verräter und Freunde und Bekannte wenden sich von ihm ab.
Am schlimmsten aus Justins Sicht ist das Zerwürfnis mit seinem Bruder John. Beide wurden in Nigeria geboren, von ihren Eltern in ein Waisenhaus abgegeben und später von einem englischen Paar adoptiert.
John ist ebenfalls Fussballprofi und will das Coming-out seines Bruders kurz vor der Veröffentlichung mit aller Macht verhindern, er bietet ihm 80.000 Pfund, die Summe, die die Sun für die Story zahlt, wenn Justin auf die Sache verzichtet. Doch der lässt sich nicht beirren, und John bricht den Kontakt ab: *"Mein schwuler Bruder ist für mich ein Ausgestoßener"* sagt er.
Spottende Medien, anfeindende Fans, ausstoßender Bruder. Derselbe Mensch, der zehn Jahre zuvor noch ein gefeierter Hoffnungsträger war,

ist nun auf einen Schlag eine unerwünschte Person.
*"Ich dachte, wenn ich mich in der schlimmsten Zeitung oute und dann stark bleibe, gäbe es nichts mehr, was noch zu sagen wäre."*
Er hat noch einiges zu sagen. Dem Outing folgen zahlreiche Geschichten in Boulevardzeitungen. Er brüstet sich damit, Sex mit Spielerkollegen, Fernsehstars und Parlamentsabgeordneten gehabt zu haben, um in die Zeitungen und an leichtes Geld zu kommen. Einiges davon stellt sich als erfunden heraus. Anfang genießt er es, aufgrund seiner Homosexualität derart in der Öffentlichkeit zu stehen. Doch das ändert nichts daran, dass ihn seine sexuelle Orientierung und sein Bekenntnis dazu zum Außenseiter machen und dass Schwulsein und nichts anderes der einzige Grund für die Isolation Fashanus ist.
Er wird zur persona non grata erklärt - kein Verein auf der Insel will ihn mehr. Fashanu wandert schließlich in die USA aus und beendet hier seine Karriere.
Kurz darauf, es ist 1998, wird er der Vergewaltigung beschuldigt. Auf einer Party in seinem Haus soll er einen dort übernachtenden betrunkenen Jugendlichen zum Sex gezwungen haben. Panisch flüchtet er nach England, nachdem ihm berichtet wird, dass er per internationalem Haftbefehl gesucht werde.

**KURZ DARAUF, ES IST 1998, WIRD ER DER VERGEWALTIGUNG BESCHULDIGT.**

Fashanu verfasst daraufhin in seinem Versteck folgende Notiz: *"Wenn irgend jemand diese Notiz findet, bin ich hoffentlich nicht mehr da. Schwul und eine Person des öffentlichen Lebens zu sein, ist hart. Ich will sagen, dass ich den Jungen nicht vergewaltigt habe. Er hatte bereitwillig Sex mit mir, doch am nächsten Tag verlangte er Geld. Als ich nein sagte, sagte er: Warte nur ab! Wenn das so ist, höre ich euch sagen, warum bin ich dann weggerannt? Nun, nicht immer ist die Justiz gerecht. Ich fühlte, dass ich wegen meiner Homosexualität kein faires Verfahren bekommen würde. Ihr wisst, wie das ist, wenn man in Panik gerät. Bevor ich meinen Freunden und meiner Familie weiteres Unglück zufüge, will ich lieber sterben."*
Als er einmal nach dem wahren Grund für sein Outing gefragt wurde, gab Fashanu an, dass ein ihm bekannter, homosexueller Teenager von seinen Eltern aus dem Haus geworfen wurde und sich daraufhin das Leben nahm. *"Ich wollte etwas positives dafür tun, dass solche Selbstmorde aufhören, also habe ich mich entschieden, als gutes Beispiel voranzugehen."*
Sein Vorhaben ist gescheitert.
Am 2. Mai 1998 wird Fashanu selbst tot in einer Garage im Londoner Stadtteil Shoreditch gefunden.
Er hat sich erhängt.
Später wird sich herausstellen, dass es gar keinen Haftbefehl gab und das Verfahren aufgrund mangelnder Beweise schon eingestellt war.






*Die etwas andere Tourstory*

# DUMBELL GEGEN DEN REST DER WELT

***Viele von Euch kennen sicher die einzigartige hammergeile Garagenpunkband DUMBELL aus Köln, die seit Ende der 1990er für viel Wirbel im Punkrockgeschäft sorgt. Mit Vollgas hinein in die dreckige Welt des Punkrock, ohne Verschnaufpause über die Bühne fegend und immer schön nach vorne ohne jegliche Klischees oder Superstar Gehabe.***
***Vor kurzem waren die drei Dumbell Jungs erneut auf 4 wöchiger Europa Tour, und der liebe Paul Dumbell, Frontsau und zugezogener Original Amerikaner, No Solution Records Betreiber und Überlebenskünstler, hatte mir einiges von unterwegs zu berichten, was ich Euch hier und jetzt nicht vorenthalten kann und will. Sein Amideutsch habe ich überwiegend im Original belassen. Viel Spass beim Lesen dieses etwas anderen Tourberichts!***

*von Sandra, sandra@diepucks.de*
*und Paul, www.myspace.com/ thedumbell*

Ein Tourbericht zu schreiben war nie hoch auf meine Liste von Priortäten, aber eine Tour wie diese braucht etwas Erklärung. Ich habe schon viel Unsinn unterwegs beobachtet UND mitgemacht. Aber diese Tour war schon verhext, bevor sie begann. Dass ich die Reste von meine gute Instrumente verkaufen musste, um ein Tourbus zu kaufen, war meine Entscheidung, und ich stehe immer noch dahinter. ABER weil keiner von uns hatte Ahnung von Autos, war das vielleicht keine gute Idee.
Erste Merkmale: "Irgendwas hier riecht nach Sprit"... 200 Euro und eine gebrochene Tankstütze später kreuzt das nächste Problem auf: "Sag mal ... sollte ein Reifen eigentlich ein PROFIL haben???"
Reifen blank wie der Arsch von ein neugeborenes Kind. Haben wir natürlich nicht gesehen, weil wir die Auto im Dunkel abends in Bottrop angeguckt haben. 300 Euro und vier neue Reifen später und noch 5 Sicherungen raus, weil irgendwas saugt die Batterie leer jeden Abend, und der ADAC ist mittlerweile auf erste Namebasis mit mir, sind wir bereit zum Fahren.
Aber erstmal mussten viele andere Sachen passieren, bevor wir unsere 1 Monat Fahrt mit der große Fragezeichen fahren. Zuerst Guitarrenboxen bauen aus Sperrmüll (weil ich alle Marshallboxen verkauft habe). Und das Schlagzeug schön zusammen schrauben aus Einzelteilen, die ich übrig habe von meiner Studio"auflösung", weil mein einziges noch gutes Schlagzeug hat das Bus auch gefuttert.
Backline komplett ... CHECK. Bus fahrbereit ... CHECK. Band eingeprobt ... ooopsala. Was wichtiges vergessen.
Blitzproben kein Problem, machen wir. Komplette Band ... CHECK ... warte mal. Unser neuer Guitarheld ist ein Tag vor der Tournee ausgestiegen. Kein Problem, oder? Warte mal, der war schon in der Werbung angekündigt ... ach ... interessiert kein Mensch, oder?
New York Legende spielt bei Dumbell ... blablabla. Wir sind schon auf lange Reisen gegangen ohne irgendwelche Fast-Promis. Aber jeden Abend mussten wir hören: "Was ist mit Dingens passiert?"
Alle möglichen Antworten: "Tja, er ist von Außerirdischen wieder abgeholt, seine Arbeit hier ist schon seit 1979 erledigt".
Oder: "Es war ein persönlicher Familiennotfall".
Oder: "Wir haben keine Ahnung ... vielleicht riechen wir alle nach Knoblauchsuppe".
Fakt ist nur, der weiß, warum er raus ist. Punkt Ende Aus. Keine böses Blut. Aber unsere Tour sieht immer noch aus wie Emmantaler Käse ... Löcher überall.
Telefonat mit unsere französischen Booker lautet immer: "I fill up the dates dont worry". Ein Monat bevor die Tour begann, immer der gleiche Gelaber. „Kein Angst, weißt du, die Spanier sind immer letzte Minute."
Nur ein paar Tage vor Tourbeginn kommt die Wahrheit: "Ihr solltet nach Hause fahren nach Barcelona". WAS??? Ich habe schon ein Bus gekauft, weil es billiger war als eins zu mieten ein Monat lang, jetzt ist unsere Tour um eine Hälfte gekürzt? Unglaublich. Mit ein paar Monaten Vorwarnung hat unsere deutsche Bookerin schon 1000 Shows klar gemacht für Bands wie uns. FRUST. Aber der Show must go on.
Auch super, dass Ilias, Marcel, und unsere Merchandiser Kim haben alle schon Urlaub genommen. Wir haben keine andere Wahl, wir fahren los und hoff-

fen, dass unsere Bookers die Dates füllen kann mit IRGENDWAS, egal, ein Squat, ein Maisfeld, ein Garage. Hauptsache kein Offdates, weil wir kein Cent in der Tasche haben.
Meine Email explodiert jeden Tag mit Fragen über unsere Ex-Gitarrist und unsere french Booker, der jetzt komplett unerreichbar ist. Standardantwort: I DONT KNOW? Please contact Sandra for any further questions.

**TELEFONAT MIT UNSERE FRANZÖSISCHEN BOOKER LAUTET IMMER: "I FILL UP THE DATES DONT WORRY". EIN MONAT BEVOR DIE TOUR BEGANN. IMMER DER GLEICHE GELABER. „KEIN ANGST. WEIẞT DU. DIE SPANIER SIND IMMER LETZTE MINUTE."**

Chez Heinz, Hannover.
Hier ist immer ein harte Pflaster für uns gewesen. In 1999 dort gespielt mit Dog Food Five ... nix los. In Glocksee gespielt, sogar im große Halle oben ... nix los. In eine Kneipe gespielt vor 3 Jahre ... ein BISSSCHEN los? Hmm, vielleicht diese Mal wird unsere Glücktendenzen nach oben schlagen? NIX LOS. Verdammt. Ich höre schon von die Jungs in der Band. "Wir sind verflucht, Mann."
Jemand wird uns sagen, dass diese Tournee nicht stattfinden soll. Quatsch, sage ich, ist nur ein Test zu sehen, ob wir die richtige Sache haben!!! Die Jungs von Chez Heinz waren nett und haben uns wie totale Gentlemen behandelt. War das nur Mittleid?
Wild At Heart, Berlin. Ok, hier ist der Fluch bestätigt und gebrochen geworden. Wir haben unser Hotel verloren als Strafe, dass unsere Gitarrist nicht dabei war. Super. Ich habe kein Bock, meine Freunde, die ich seit 2 Jahren nicht gesehn habe, für Pennplätze zu fragen. Ich mache diese Sache über 20 Jahre lang. Irgendwann haben Herr und Frau Müller kein Bock, das Kinderzimmer abzugeben für 4 verschwitzte Musiker um 3 Uhr morgens. Suchen wir ein Hostel.
KEINE CHANCE. Alles ausgebucht, was in unsere Preisverhältnis steht. We are FUCKED. Die Bandkasse ist schon im Minusbereich. Egal. ROCKEN. Gig war cool, Texas Terri war dort, wie immer, und war die lauteste Person im Club. Nett ... ahhh, alte Kumpels getroffen. Gute Show mit ein Band aus England, die No Thrills heißt.
Wir haben die Möglichkeit, nach dem Show auf ein Bauwagenplatz zu pennen, aber zu weit, und Marcel ist schon besoffen. Volker aus Wild at heart hat uns seine Wohnzimmer angeboten! Supersache. War ein sehr nette super Abend, und Dank an Volker für sein großes Herz!
Chemiefabrik, Dresden. Meine Stimme ist WEG. Kommt nur ein Pieps raus. Ich nehme 6 unterschiedliche Halsdingsies mit der Hoffnung, das irgendwas rauskommt. ICH KLINGE WIE Lemmy, aber ohne Eier. Fuck. Erste Band verpasst, weil ich in Apotheke fahren musste. Ein paar Kumpels von mir sind da, Pouline von Möped verpasst mir ein Haarschnitt, weil ich gehe nie zum Frisör und sehe aus wie ein Hippy. Ahhhh, frisch!
Marcel singt ein paar Nummern, so ich meine Stimme retten kann, läuft alles prima. Spaß ohne Ende. Nur ein paar Schlägerei draußen, aber kein Blut. Schade.
Nürnberg. Hier sind wir seit fast 10 Jahre lang nicht gewesen, und das merkt man. Nette Jungs von eat-the-beat, das uns damals schon eingeladen haben. Stimme ist immernoch schwach, geht aber. Geile Show, und wie immer Leute gucken mich schräg an, wenn ich sage, ich trinke nicht mehr. Die haben mich mit Sicherheit nicht besoffen erlebt ... HIHIHI.
Jetzt fängt die Grauezone an.
Zwei Tage frei haben wir (wegen eine Absage), und müssen nach Slovenien fahren. Hmmm. Was ist das Beste zu machen. Keine Nummer, weil unser french Connection hat diese Show gebucht. Ich habe keine Telefonnummer oder richtige Information über einen Auftritt. Meine letzte Meldung von ihm zwecks Tourinfo war: "Guck auf lastfm.com. Die Dates sind die aktuelle." Keine Telelonnummer. Wir fahren blind dahin in der Mitte von nirgendwo von Slovenien und kommen richtig spät in Ljubljiana an und Navi geht nicht. Kein Cent, eine Karte zu kaufen. Egal. Ich war in der Pfadfinder als Junge, und ich habe nicht nur saufen und kiffen und Kinderficker dort kennengelernt, sondern auch Weg finden ohne Karte.
Ich habe Studenten auf der Straße gefragt, und wir sind bei eine alte Squat gelandet, das jetzt eine Hostel ist, total geil ist das Metelkova in Ljubljiana.
Sieht total anders aus, die Stadt, als vor 10 Jahre. Kapitalismus herrscht. Stripmalls gibbet auch. Unsere Hostelzimmer riecht nach Abfluss, aber wir sind total häppi, ey.
Wir fahren dann zu unsere Zielstadt Ilistria Bistricia. Die Club habe ich schon mehrmals besucht in der 1990er. Ist eine Punkclub in das Mitte von Niemannsland ein paar Kilometer weit weg von die kroatische Grenze. Supernette Leute, geiler Sound, geiles Publikum. Wir bleiben ein Tag länger und haben ein Gymnasium zu Verfügung als Bandpension. Keine Duschen. Bus riecht etwas pumakäfigmäßig. GEIL.
Next stop Italy.
5 Bands, 20 Minutensets. Wir spielen mit die Bulemics. Ich bleibe im Bus und chatte online mit Keith Klein die ganze Abend und verpasse ein richtig geile Show von die Bulemics. Die Drummer spielt nackt und schwingt seinen Schniedelwutz im Freien nach jeder Stück. Der war ganz anderes drauf vor die Show. Ich habe die Schwanzparade verpasst, ich Blödmann. BUT… ich habe genug Pimmeln gesehn im Knast, Alter ey. Meine Unterhaltung mit Keith war geiler als 1000 Pipimänner.
Die Bulemics haben uns vorgewarnt, NICHT dort zu schlafen in die Bandraum. Ich habe gedacht, die haben übertrieben. NICHT. Unmöglich verschimm-

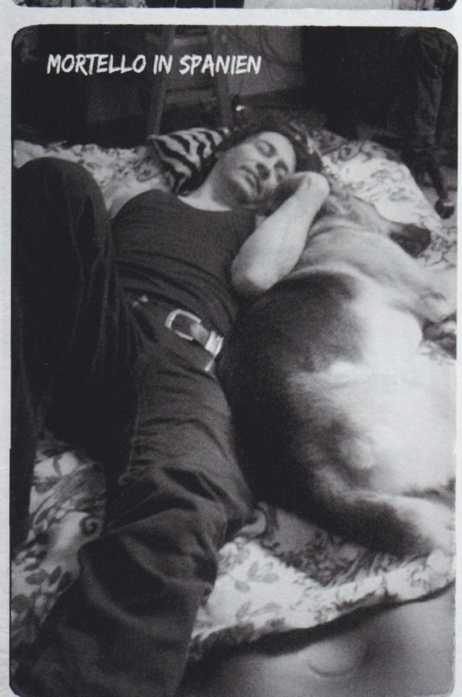

SLOWENISCHE SQUAT-ART MIT KIM, PAUL, MARC



SCHROTT AUF VIER RÄDERN


ILIAS IN LE HAVRE


CAVEMAN IN BARCELONA


MORTELLO IN SPANIEN

melt bis geht nicht mehr. Ich im Bus, die Jungs und Kim auf die Bühne. Bezahlung 50 Bucks und ein Flasche freeway Sprite. GEIL.
Nach ein paar Shows in Italy ein richtig geiler Laden im Riva Del Garda, der Loch Ness Pub heißt, haben wir mit eine Pariser Band Lipstick Vibrators gespielt. War auch ein sehr coole Abend. Pennplatz direkt Backstage und die erste Dusche seit DRESDEN. Wir haben die Wasser in Riva del Garda verseucht. BWAHAHAHA.
Nach Italien kommt Montpellier.
France mit einer von meiner alte Hochschulzeit Lieblingsbands THE FUZZTONES. Die Jungs waren nett, aber war irgendwelche Stress am Start, weil die Soundfrau hat den Haustechniker behandelt wie ein Hund, und die Stimmung in dem Laden war danach Anti-Fuzztones. Dann ist diese Geschichte durch die Publikum gelaufen wie eine Waldbrand und plötzlich waren die Fuzztones Hassobjekt Nummer eins. Nicht verdient, aber immerhin Beweis, dass man sollte immer freundlich sein mit der Local Crew!
Am Ende des Gig hat der Basser jemand aus Versehen mit dem Bass ein Kopfverletzung verpasst. Prügel war in der Luft. Draußen hat der Typ eine Entschuldigung erwartet, und der Basser hat ihm gesagt, dass er selber schuld war! Kann sein, aber egal. Ich würde höflich sagen, ey sorry Alter. Stimmmung weiter in der Tiefe geraten.
Keine Prügelei zum Glück, und als die Fuzztones weg war, hat die Psychedelic Party bis zum Morgen früh gelaufen. SUPER!
Next Barcelona. Und unsere Last Show laut unsere french Booker, aber andere Shows waren nicht gecancelled, und wir haben entschieden, nach Barcelona zurück nach Montpellier zu fahren und bei meine Kumpel Marc von The Sonic Angels einige neue Nummern aufzunehmen, und danach die letzte Shows zu machen, die Sandra klar gemacht hat auf alle letzte Drücker.
Im Barcelona haben wir mit The Caspaces gespielt, und die waren der HAMMER. Richtig auf der Fresse ala alte Zeke, aber mit eine Frau am Gesang, UND richtig nette Leute. Wir haben bei die Sängerin übernachtet, und ihre Hund Mortello hat versucht, mich zu ficken, aber am Ende war er zufrieden mit Löffeln.
Zurück im Montpellier full gestopft mit Tortilla patata und Billo Limo haben wir 12 neue Nummern reingeprügelt live auf 8 Spur Band. Die Tape Maschine war einmal im Besitz von Phil Collins. Ich hasse Phil.

Reinsingen konnte ich noch nicht, weil soviele von die Stücke haben wir an die gleiche Tag geschrieben, und ich konnte 12 neue Texte nicht in ein Tag machen, außerdem war ich ein bisschen zu heiser.
Wir haben zwischendurch eine Pickup Gig in Montpellier (der mich heiser gemacht hat) in der gleiche Club gemacht auf einen Samstag, das meine Meinung nach richtig geil war, die Publikum hat getanzt und gefreut, und ich habe gemerkt, warum ich diese ganze Unsinn mache. Ein paar Leute eine Freude zu machen.
Wir mussten leider eine Auftritt absagen in Spanien, weil wir haben nicht genug Spritgeld dahin zu fahren. Peinlich, aber wahr. Und unsere zweite Show mit die Capaces wird abgesagt, weil Unwetter in Bilbao hat das Dach von Klub abgerissen. Paris ist auch abgesagt, weil Polizei Razzia hat das Klub dicht gemacht,VERHEXTE TOUR?
Und jetzt wirds richtig lustig.

**UNSERE ZWEITE SHOW MIT DIE CAPACES WIRD ABGESAGT, WEIL UNWETTER IN BILBAO HAT DAS DACH VON KLUB ABGERISSEN. PARIS IST AUCH ABGESAGT, WEIL POLIZEI RAZZIA HAT DAS KLUB DICHT GEMACHT.VERHEXTE TOUR?**

STREIK IM FRANKREICH. Kein Sprit zu finden im Montpellier. Marcel fährt ein ganze Morgen durch die Gegend mit der Hoffnung, ein bisschen kostbares Brennstoff zu finden. NIX DA. Internet gucken. Nix da. Sprit reicht sogar nicht, nach der Schweiz zu kommen. Unsere Fluch fühlt sich ganz wohl bei uns und lässt sich nicht los. Ich fange an, in eine Phantasywelt reinzusteigen. Ich mag Montpellier. Ich kann hier bleiben. Ist ein Studio hier, vielleicht kann ich hier arbeiten? Ich kann noch eine Sprache zerreisssen. Französich habe ich auch für 25 Jahre in der Schule gelernt.
Die Stimmung in der Gruppe wird immer düsteriger. Wir haben kein Geld um hier zu bleiben. Unser Essen geht aus. Ich erinner mich an meine Tage in San Fransisco, als ich habe Straßenmusik gemacht und Ladendiebstahl machen musste, um zu überleben. NICHT SCHON WIEDER!
Aber Marcel hat Sprit gefunden. Die Nachricht hat uns zuviel Angst gemacht, und außerhalb von der Stadt gibt es Sprit noch. Aber wie lange?
St. Etienne here we come.
Aber wegen der Streik sagt der Promoter dort, kommt keine Sau heute. Sogar der Basser von Vorgruppe, der im Paris wohnt, kriegt kein Sprit. Kein Problem. Wir 3 spielen Bass. The show must go on.

Wir 3 spielen jeweils 3 Stücke pro Nase mit die Vorgruppe und machen ein sehr nette Abend in stillgelegten Frankreich.

**STREIK IM FRANKREICH. KEIN SPRIT ZU FINDEN IM MONTPELLIER. MARCEL FÄHRT EIN GANZE MORGEN DURCH DIE GEGEND MIT DER HOFFNUNG, EIN BISSCHEN KOSTBARES BRENNSTOFF ZU FINDEN. NIX DA. INTERNET GUCKEN. NIX DA. SPRIT REICHT SOGAR NICHT, NACH DER SCHWEIZ ZU KOMMEN.**

Wegen abgesagte Paris mussten wir ein Tag früher nach Le Havre fahren. Das Angebot von der Promoter in Paris war, dass wir bei ihm einen netten Abend und Tag machen können in Versailles, aber Paris gibt kein Scheiß Sprit, so Le Havre ist das Ziel. Ein Tag zu früh kein Problem. Die nette Jungs von Double Shot haben eine Bude für uns klar gemacht.

So als die letzte Show von dieser Tour musste ich ein bisschen mehr reden, weil das war die beste Abend des Tour. Nicht nur, weil die Publikum mich gegrapscht hat und durch die Halle getragen hat, und nicht nur, weil beide Vorbands SO GEIL war, und nicht nur, weil die Albtraum vorbei war, und nicht nur, weil ich wusste, dass ich kein Strom oder Gas zuhause habe. Das war einfach das gutes Gefühl, dass wir trotz diese ganze Höhen und Tiefen nicht einmal gestritten habe. Und die Solidarität von die Musicscene im Le Havre war genau das Grund, dass ich Punkrock liebe. Die sind alle Außenseiter. Alt, jung, besoffen, nicht besoffen, lange Haare, Iros, alles verschiedene Leute mit der gleiche Ziel. Zusammenhalten und den Kids weiter diese handgemachte Music zu geben. Nicht rumprofilieren und nur auf sich selbst aufpassen. Das war keine Clique. Das war eine gesunde Scene. Wie das mal war in die 1980er. Das gibs noch.

Keine Musiker ist rumgestanden mit Arme gefaltet auf Brust und auf die Finger geguckt. Die haben das Musik genossen und zugehört, nicht auf Fehler aufgepasst. Die gleiche Geist wünsch ich mir manchmal in meine adoptive Heimat, aber ich glaube, ich kann lange warten.

Wenn ich nach Hause gekommen bin, hat eine Freund von mir, der keine Ahnung hat von Musik, oder in welche Rahmen wir spielen, weil wir reden niemals über Musik oder was ich mache. Wir gucken Filme und reden über Bücher und er hat gefragt, "BOAH, du bist ein Rockstar, was? Wie cool ist das denn!" Ich habe einfach gelacht und diese gleiche Geschichte erzählt. Sie weiss jetzt das Unterschied zwischen Dumbell und Green Day, aber findet das immer noch total geil, dass in verschiedene Orte von Europa tragen ein paar Leute Dumbell T-Shirts und hören unsere Musik gerne an.

Ich muss sagen, dass es mir auch sehr gut gefällt.




*"Manche Bands schaffen es einfach, mir auf den Sack zu gehen."*

# DER PUNKROCKPRANGER

**Nichts ist - völlig zu Recht übrigens - so gefürchtet wie der Punkrockpranger! Scharfzüngig, konsequent und kompromisslos seziert ein Dutzend Rezensenten zwei Dutzend Moloko-kompatible Tonträger und vergibt Noten von 0 (unterirdisch) bis 10 (überirdisch). Nachfolgend das Untersuchungsergebnis in absteigender Form. Aus Platzgründen leider nur das beste, schlechteste & aussagekräftigste Kurzreview, bei besonders brisanten Bewertungen aber auch mal mehr. Lasst die Spiele beginnen:**

## 9.0 GIMP FIST
*The place where I belong*

*Kalkov* [9.5]: Gimp Fist sind frisch, haben noch etwas zu sagen und gehören neben Clichés und Evil Conduct zum Besten, was englischsprachiger Oi! im Jahr 2010 zu bieten hat! Da sollten sich die 4Skins mal 'ne Scheibe abschneiden…

*Andre* [9]: Knietief in den 70ern verwurzelt, klingen sie niemals altbacken oder überholt, sondern stets knackig und frisch. Zeitloser Punkrock in der Tradition von The Clash eben.

*Dr. Seltsam* [9]: Mit viel Vorschusslorbeeren bedacht und allseits hochgelobt. Da wird man doch kritisch, oder? Aber Pustekuchen, das ist die volle Breitseite aus England! Absolut abwechslungsreiche und ohne Ausnahme gelungene CD, die irgendwo zwischen Cock Sparrer und Dropkick Murphys ihren Platz gefunden haben.

*Boyer* [9]: Ganz große Klasse. Ohne Gedöns und Schnickschnack einfach nur hymnenhafter Oi, der an die alten Zeiten erinnert, ohne verstaubt zu wirken oder langweilig zu werden. Jeder Song ein Hit, ich bin begeistert, so muss Oi 2010 klingen.

*Collaps* [8]: Die gehören sicher nicht zur Poserfraktion und "ehrlich" bedeutet hier auch nicht gleich "gut gemeint, schlecht gespielt, aber schlampig gemacht"! Der Straßenräudenpunk hat Ecken, Kanten und Drive, dass einem schwindelig werden kann. Die Message? Auch noch korrekt: "Skinhead, not Bonehead" muss immer wieder gesagt werden - auch wenn's schmerzt!

## 8.5 THE MATTLESS BOYS
*s/t*

*Bernieblitz* [10]: Yeah, „The Boys" are back, ok, nicht ganz, der ursprüngliche Sänger ist nicht dabei, aber dennoch klingt das alles stark nach dem genialen Pop Punk aus früheren „The Boys" Tagen und das kann einfach nicht schlecht sein.

*Paradise* [9]: 77er-Supergroup mit Honest John Plain, DTH-Vom, Casino Steel, Duncan Reid etc. Ein BOYS/YOBS-Ableger aus BOYS/YOBS-Musikern. Frei von Überraschungen und Experimenten, die alten Säcke kennen das Original-Rezept. BOYS will be BOYS. Jut so!

*Ecke* [9]: Und ich dachte, das wäre 'ne neue Band - Pustekuchen! Honest John Plain und Co. zeigen hier, dass sie nix verlernt haben und es mit Leichtigkeit verstehen, die um Jahrzehnte jüngere Konkurrenz an die Wand zu spielen. Punk/Powerpop de luxe, mein Gewinner des Prangers!

*Tom* [8.5]: Wunderschöner, in die Jahre gekommener, aber zeitlos guter Poppunk. 13 Songs lang zuckersüße Melodien, mehrstimmiger Gesang und Ohrwurmcharakter. Und wenn sich Teile der Band aus Ex-The Boys Mitgliedern rekrutieren weiß man, warum das genau so klingen muss, wie es klingt. Ganz große Überraschung!

*Tony Lonely* [7]: Welches Jahr haben wir noch mal? 2010? Und was hören wir hier? Kein Metalcore, keinen anderen neumodischen Scheiß, sondern Glam-Punk! Danke alleine schon dafür. Gutes Album, aber irgendwie fehlt eine Prise Etwas. Bloß was? Ich glaube, dieses Etwas kommt, wenn man die Platte mehrmals gehört hat. Und wenn nicht? Pech gehabt!

## 8.4 THE BEATDOWN
*s/t*

*Boyer* [9]: Was die Herren aus Kanada hier kredenzen ist eine wahre Freude. Rocksteady, Soul, Reggae, ein bisserl Dreck und ab auf die Tanzflaeche. Genialer Sound, endlich mal wieder eine Rocksteady Platte komplett ohne durchhaenger. Alles richtig gemacht, ich pack jetzt nen Sixpack und geh zum Strand.

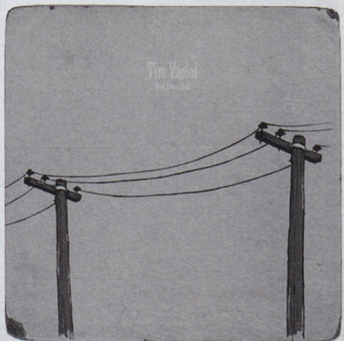
*Torsten* [9]: Wunderbar entspannter Skinheadreggae, der









einerseits herrlich retro klingt, andererseits aber auch total eigenständig und ausgefallen. Fast bin ich gewillt zu sagen: Das kriegen noch nicht einmal die Aggrolites so dufte hin.
*Rudy* [8]: Die kanadische Band kann man als kanadisches Pendant zu den Aggrolites bezeichnen. Sie spielen Skinhead-Reggae/Rocksteady ohne Bläser, driften aber auch gerne mal in flotteren Ska ab oder mischen dem Ganzen eine funky Note bei. Ich mag die Platte.
*Tom* [8]: Klassischer Skinhead-Reggae mit einer Prise Soul und Ska, gemacht von ein paar Weißbroten aus Montreal. Erinnert an die Aggrolites, nur ohne deren inzwischen zu penetrante Orgel. Endlich mal wieder ein Reggae-Album, bei dem man direkt mehr will.
*Collaps* [8]: Auch wenn's gelegentlich hakt, herrlich. Was wäre die Welt ohne Skinheads, deren Reggae + Bands, die sich selbst die Zügel auferlegen, so zu tun, als sei in der Zwischenzeit nichts passiert.

## 7.9 PASCOW
*Alles muss kaputt sein*

*Sandra* [9]: Pascow ist eine dieser Bands, die man einfach lieben muss. Die neue Platte knüpft nahtlos an das Vorgängeralbum an und gefällt mir auf Anhieb. Die etwas andere deutschsprachige Punkrockband aus Neuwied ist wieder da. Platte kaufen, schnell!
*Dr. Seltsam* [7.5]: 100% Pascow! Wer den recht ungewöhnlichen Gesang mit den „um-die Ecke-gedachten" Texten bisher liebte, der wird auch hier restlos begeistert sein. Musikalisch und textlich eine Bank, und vielleicht noch einen Tacken schneller als die älteren Sachen. 7,5 aus vollem Herzen gegebene Punkte!
*Collaps* [7]: Es reicht ihnen nicht, immer noch nicht doof geworden zu sein, sie müssen das noch mit viel Text und Ausrufungszeichen dick umranden.

## 7.8 TIM VANTOL
*Road, sweet road*

*Torsten* [9]: Ich bin kein Freund von Liedermachern. Umso unvorbereiteter öffnet dieser Niederländer mit seiner großartigen Stimme mein Herz. Verblüffend, wie er mit sparsamster Instrumentierung eine solch dichte Atmosphäre erzeugen kann, dabei fernab jeglicher Lagerfeuerromantik bleibt.
*Tony Lonely* [7.5]: So, noch einer, der einen auf Akustik macht, Chuck Ragans dieser Welt, macht Platz. Hört sich ein bisschen an wie "Gaslight Anthem machen Akustik", allerdings mit einem Sänger, der endlich aufgehört hat zu heulen.
*Tom* [6.5]: Der Amsterdamer Tim Vantol war in zahlreichen Punk/HC Bands aktiv und veröffentlicht nun ein akustisches Country/Folk Album. Herausgekommen ist eine nette, dreckige Platte mit viel Punk-Schmiss, die zwar Lust auf mehr macht, ohne aber, dass Vantol ganz an die Klasse bspw. eines Austin Lucas heranreichen kann.

## 7.7 PERKELE
*Perkele forever*

*Paulchen* [9.5]: Erstaunlich, dass der einzige Song, der „nur" mittelmäßig geworden ist, gleich zu Anfang steht. Denn hier fehlen die drei unschlagbaren Vorteile der Schweden: 1. sie schreiben ultraeingängige Songs, die TROTZDEM nicht langweilig werden bei mehrfachem (weil süchtig machenden) Abspielen. Zweitens haben sie mit Sänger Ron einen Mann am Mikro, der RICHTIG singen kann und das auch tut. Qualitativ in einer Reihe mit Micky Fitz und Daryl Smith (The Elite). Und last but not least diese Leadgitarre, die Erinnerungen an Cock Sparrer weckt. Das zusammen macht den Unterschied und lässt „Perkele forever" zu einem der 5 essentiellsten Alben des Jahres werden. Und beachtet das dezente Piano bzw. Keyboard im Hintergrund, das für ein kompaktes Volumen sorgt, sich aber nicht aufdrängt. Famos!
*Kalkov* [8.5]: Mit „What have I Done" glückt Perkeles Versuch einer Country-Ballade und auch bei „Diamonds" geht es sehr gemütlich zu. Obwohl ich das Gefühl habe, dass die Alben vor der „Längtan" mehr gezündet haben, ist das hier immer noch feinste Kost; spielerisch hat sich die Band auf jeden Fall weiterentwickelt, aber eben weg vom Punk und hin zum (Skinhead-)Rock mit deutlichen Folklore-Anteilen.
*Collaps* [5]: Man kann also seine Instrumente stimmen und auch recht holperfrei bedienen. Summt sich dazu eine fluffige Melodie. Bemüht sich um eine solide Produktion. Macht ein wenig den Arroganten, aber eigentlich Korrekten. Live kann Musikant damit junge Hüpfer zu eben diesem bringen. Auf CD ist es dann aber schnell aus mit dem Originellen - und Hörer fragt sich, ob da eigentlich grad was gewesen war.

## 7.6 THE HOTKNIVES
*About time*

*Kalkov* [10]: Gewohnt poppiger Ska von den Hotknives, dieses Mal allerdings wieder mit Bläsern (!) und bei „Communication" mit Ragga-Part von Dr. Ring Ding. Sonst alles beim Alten. Für mich ganz klar die besseren Madness!
*Collaps* [8]: Die Güte des Labels beweist hier das Einfangen eines der klassischen Outfits des 2. Ska-Revivals. Die Hotknives haben nichts von ihrem ganz eigenen Charme und Stil verloren, legen tempoid noch einige Zacken drauf, bleiben nachdenklich, manchmal melancholisch, dabei aber immer optimistisch. Das hat Stil, das hat Klasse, das zeugt von Format - und tanzen kann man dazu auch noch. Mehr kann man nicht verlangen! Und "Accidentially human" ist ein Hit!
*Boyer* [4]: Mit großer Spannung wurde von mir die Hotknives erwartet. Und was muss ich feststellen? Kann die hohe Erwartung nicht erfüllen. Zu lullig, poppig und die zündenden Ideen fehlen mir. Live können sie einen mitreißen, hier können sie mich gerade noch zum Einschlafen bewegen. Schade.

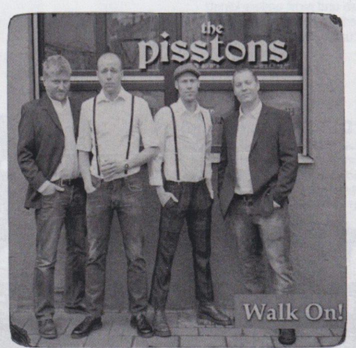
## 7.1 THE PISSTONS
*Walk on!*

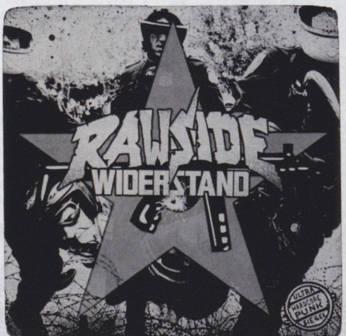
*Bernieblitz* [9]: Man nehme Punkrock, etwas Irish Folk, eine Prise Glam, garniere das ganze mit abwechslungsreichen Texten (von ernst bis heiter ist alles dabei) und heraus kommt das Debüt der Pisstons. Acht ganz starke Songs, wovon 2 bei mir schon einen Hitstatus inne









haben. Daumen hoch!

*Paulchen* [8.5]: Die vier Herren aus dem Großraum Nürnberg brennen hier ein Streetpunk-Feuerwerk erster Güte ab, intelligent aufgelockert durch einige Trinkerlieder, bei denen ein herrliches Klavier ertönt, was gewisse angenehme Erinnerungen an Frankie Flame weckt. Ein grandioses Debut, die guten Kritiken allerorts sind vollkommen berechtigt! Und wenn es hier irgend etwas zu meckern gibt, dann höchstens, dass der Spaß leider viel zu schnell vorbei ist.

*Ecke* [8]: In einem Genre, in dem mittlerweile der totale Einheitsbrei vorherrscht, zu viele Bands gleich klingen, schaffen es die Pisstons als eine der wenigen, verdammt nah an die Könige des 90er Jahre Streetpunks, nämlich Oxymoron, heranzukommen. Sicher hat man das eine oder andere Riff von denen geklaut, aber trotzdem schaffen es die Jungs, mich zu begeistern!

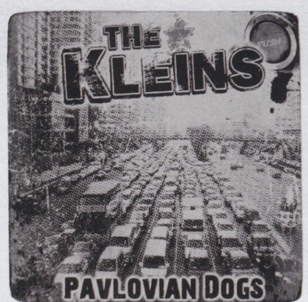
*Onkelchen* [3]: Durchschnittsstreetpunkkost, die durch das Pubrockgewichse eine verdammt starke Tendenz nach unten erhält.

## 7.1 RAWSIDE
*Widerstand*

*Onkelchen* [9]: Konsequenter und vor allem würdiger Nachfolger der Outlaw-Scheibe. Ganz groß! Natürlich mit obligatorischem Vorkriegsjugendcover. Einzig der Sound ist etwas zu dünn ausgefallen.

*Dr. Seltsam* [6.5]: Genauso böse und noch ein wenig „metalliger" als früher. Es wird in deutsch und englisch gesungen (wobei die deutschen Songs eindeutig mehr punkten). Sehr schön ist auf jeden Fall die „I shot the Sheriff" Version.... Wer Rawside schon immer mochte, kann hier getrost zuschlagen.

*Ecke* [6]: Brutal, heftig, angepisst! Rawside geben der Meute, was man von ihnen erwartet. Hardcore Punk mit teils deutschen (gefällt mir super), teils englischen Texten. Mir, ehrlich gesagt, fast ein bisschen zu fett produziert, dadurch geht ein wenig das Früh-Achtziger Feeling verloren. Abgefahren die "I shot the Sheriff" Version, bei der jedem Rock'n' Roller die Kinnlade runterklappen dürfte, selbiges könnte dem einen oder anderem Label- und Samplerkollegen bei "Warsymbols" widerfahren.




## 6.9 THE KLEINS
*Pavlovian dogs*

*Bernieblitz* [7.5]: Punk'n'Roll aus deutschen Landen. Wer Revolvers oder 2nd District mochte/mag sollte mal ein Ohr riskieren. Die Ähnlichkeit kommt nicht von ungefähr, wenn mich nicht alles täuscht übernimmt der Revolvers Sänger bei mindestens einem Lied den Gesangspart.

*Torsten* [7.5]: Man mag kaum glauben, dass die Band aus Essen kommt. Makelloser Punkrock, teilweise mit unterstützendem Frauengesang, mal mit Schifferklavier - in einer Qualität, die internationalen Ansprüchen genügt!

*Collaps* [6]: Da haben sich welche richtig Mühe gegeben. Und so klingt es dann auch ein wenig bemüht. Allerdings in bester Absicht.

## 6.8 NONSTOP STEREO
*Wenn du loslässt erledigt die Schwerkraft den Rest*

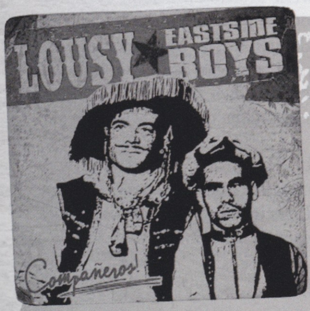
*Sandra* [10]: Meine absolute Lieblingsband im deutschsprachigen Punkrockraum. Die Nachfolgeplatte des „Soliden Grundrauschens" ist flotter und haut mit ordentlich Gas nach vorne. Melodien satt und Geschichten, die das Leben schreibt. Frank und seine Kumpanen haben ein Meisterwerk deutscher Punkrockkultur erschaffen. Rundum gelungen und absolut empfehlenswert. Volle Punktzahl.

*Andre* [6]: Ich bin hin- und hergerissen, soll mir dieser eigenwillige Gesang jetzt total auf die Nüsse gehen, oder ist er doch irgendwie ganz cool? Mal so, mal so. Musikalisch okay, textlich sehr unterhaltsam.

*Rudy* [5]: Ist so was jetzt eigentlich FUN-PUNK oder einfach nur DEUTSCH-PUNK? Spielen können die Leute, Songwriting ist auch gut und trotzdem trifft bei mir die Platte nicht ins Schwarze. Mich nervt auch der etwas vorhersehbare Gesang etwas. Für Liebhaber dieser Punkrichtung sicher ein Muss - für mich nicht.

## 6.8 STAGE BOTTLES
*Power for revenge*

*Paulchen* [8.5]: Die Bühnenflaschen spielen schon seit geraumer Zeit auf einem extrem hohen Niveau, und „Power for revenge" ist ein großartiges Mini-Album geworden (8 Tracks), das gegenüber den Vorgängern „Mr. Punch" und „New Flag" noch einmal eine qualitati-




## 6.6 EASTSIDE BOYS/LOUSY
*Companeros*

*Paradise* [9]: Pfeffi-Attacke auf den BROILERS-Thron? Die EASTSIDE BOYS blasen gekonnt zum Sturm, zaubern klare Hymnen ohne Schmacht-Effekt. LOUSY sorgen für handfesten Ausgleich, überzeugen auf der Kurzstrecke. Mehr davon!

*Andre* [7]: 2 hochkarätige Ostbands auf einer Split, mit jeweils 3 neuen Songs und je einen Coversong der anderen Band. Letzteres geht bei beiden Bands in die Hose, während das eigene Material wie gewohnt zu überzeugen weiß.

*Boyer* [7]: Hab lange gebraucht, bis ich mich an die Stimme gewöhnt hatte. Und bin jetzt froh darüber, denn die Eastsideboys wie immer 'ne geile Sache. Lousy, na ja, sind okay, hauen mich aber nicht vom Hocker. EB9 / L5

*Sandra* [7]: Lousy! Fand die Chemnitzer Punkrock Combo schon immer einzigartig, und da wird sich auch so schnell nix dran ändern. Schön mit Vollgas nach vorn gerotzt und live eine Augenweide. Die Eastside Boys machen deutschsprachigen melodischen Streetpunk. Fein fein! Der Mix macht's echt!

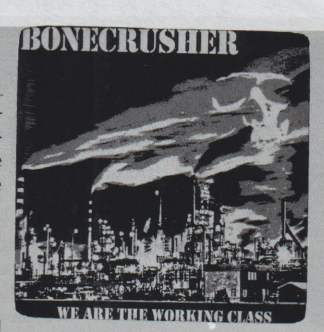
*Collaps* [6]: Deutschrock ist ein Schimpfwort und diese Klippe umschiffen EB gerade noch. Lousy bügeln jeden Anflug dieser Art dann souverän mit Bekanntem aus.

*Bernieblitz* [6]: Für mich gehen die Eastside Boys als klarer Sieger dieser Split Scheibe hervor, 3x gibt es hochmelodischen Punkrock, wie man ihn kennt und schätzt, sowie ein Lousy Cover. Lousy können mit ihrem bösen Rock'n'Roll nicht wirklich überzeugen und zu allem Überfluss wird noch der Eastside Boys Klassiker „Der letzte im Lokal" total verhunzt. (EBoys 9, Lousy 3)

*Rudy* [6]: Pro Band jeweils vier Songs, Eastsideboys mit flottem Streeetpunk, wobei mir die deutschen Sachen besser gefallen als T.M., das auf englisch präsentiert wird. Lousy machen Streetpunk der eher amerikanischen Tradition, wobei auch hier ein deutscher Song am Start ist. Musikalisch nicht schlecht.... aber ich kann mit diesen 'böse genödelten' Stimmen nix anfangen. EB: 7.0 / L: 5.0

*Dr. Seltsam* [5]: Na ja, so richtig zündet die Split CD nicht. Jede Band ist mit vier Songs vertreten – wobei Eastside Boys auf jeden Fall die Nase vorn haben (lediglich „Die Kids sehen Scheiße aus" zündet nicht wirklich). Bei Lousy ging mir der recht eintönig gegrölte Gesang schon beim zweiten Song irgendwie auf die Nerven. 6,5 Punkte für Eastside Boys und knappe 3,5 für Lousy, das gibt ne durchschnittliche 5 Punkte Wertung für eine insgesamt durchschnittliche CD. Vielleicht passen auch einfach nur gerade die beiden Bands nicht zusammen auf eine CD....

## 6.4 BONECRUSHER
*We are the working class*




*Paradise* [9.5]: Den Punch von Tyson zur Beinarbeit von Ali. Oft kopiert, nie erreicht. Das Original bleibt ungeschlagen. Auch 2010 sämtliche Herausforderer zerstört bzw. deklassiert. Alle Gürtel bleiben in O.C.
*Rudy* [8]: Auch auf ihrem neuen Album wissen die kalifornischen Streetpunks mit Authentizität und Spielfreude zu überzeugen. Traditioneller amerikanischer Midtempo-Punkrock in der Tradition von Anti Heros oder Wretched Ones - keine Schnörkel, keine Kompromisse - einfach rein ins Getümmel!
*Hajo* [7.5]: Überraschend kommt die neue Scheibe mit deutschem Into daher - cool! Der Sound ist dann nicht überraschend, sondern so, wie man ihn seit dem Sänger-Wechsel kennt, also gut! "We will survive", "We are the ones " oder "We are the Working class" sind schöne Stampfer und echte Hits!
*Tony Lonely* [7]: Yeah, working class, oi! oi! Genau die richtige Musik für die Fahrt ins Büro mit meiner S-Klasse, als Einstimmung auf das Treffen mit den Investoren. Gut, als Künstler habe ich etwas zu dick aufgetragen. Ersetze S-Klasse durch Rover 25, bj. 2000 und Investoren durch Bildschirm, Tastatur und Großraumbüro. Ist das noch working class? Mir egal, ich sing trotzdem mit. Ansonsten, Musik: typisch Bonecrusher, Tempo: typisch Bonecrusher, Gesang: typisch Bonecrusher, Themen: typisch Bonecrusher.
*Andre* [7]: Die Band hatte ich nach dem Ausscheiden von Sänger Raybo ganz aus den Augen verloren, da ich mich mit solchen Neuerungen immer etwas schwer tue. Heute kann ich das selber nicht mehr nachvollziehen. Bonecrusher klingen dreckig, roh und hundsgemein wie eh' und je.
*Boyer* [7]: Also Jungs, Fäuste aus den Taschen und ab gehts. Bonecrusher verstehen es, Wut und Aggression schön zu verpacken. Leider lässt das Album am Schluss ein wenig nach. Jedoch, runde Sache
*Dirk* [6]: Leider nur noch den selben Song 13 Mal wiederholender Straßen Punk von der amerikanischen Arbeiterklasse, der in den goldenen Raybo/Hostage Records Zeiten von mir gottgleich verehrt wurde, mich jetzt aber nicht mal zum Kauf bewegen könnte.
*Igor* [4]: Bewährter Oi!-Eintopf ohne irgendetwas Besonderes. Macht aber recht satt.
*Hupe* [2]:Ist nach dem Quitten von Raybo Herr Böhme (Lousy) bei Bonecrusher eingestiegen? Im Ernst, auch wenn ich die Jungs persönlich mag, aber musikalisch ist das für mich nicht mal aufgewärmter Kaffee. Nach dem bereits angesprochenen Ausstieg Raybos empfand ich die "neuen" Bonecrusher eh' immer nur als schlechte Kopie ihrer selbst. Wenigstens stimmt auf "we are the working class" dieses Mal die Aufnahme-Qualität.

ve Steigerung erfuhr. Ich erwartete viel und wurde sehr positiv überrascht, großartige Platte!
*Tony Lonely* [7]: So so, darauf habe ich gewartet. Die Band, die meiner ehemaligen Band den Drummer ausgespannt hat. Jetzt kriegt ihr alles zurück. Naja, ich muss ja professionell bleiben und alle Musiker sind prinzipiell Schlampen (hm, gilt es auch umgekehrt?). Solides Album, wird jedem Stage Bottles Fan gefallen. Aber ich persönlich find' den Vor-Vorgänger am besten, vielleicht, weil unser Drummer noch bei UNS gespielt hat, he he. Grüße!
*Tom* [4]: Na gut, die Attitüde hat schon immer gestimmt, es rumpelt nicht mehr so wie früher, einige Melodien bleiben gerne auch länger im Ohr und zu ihren besten Momenten erinnern sie an die Angelic Upstarts. Aber so richtig warm werde ich mit dem Oi-Punk der Stage Bottles auch diesmal nicht.

## 6.8 THE ROUGHNECKS
*The real deal*

*Igor* [8]: Ah, die alten Rockabilly-Roughnecks ... Das sind ihre alten Songs! Fein, dass die wieder rauskommen.
*Kalkov* [7.5]: Für eine Psychobillyband sind und waren die West-Berliner Roughnecks erfrischend unaufgeregt, countrylastig und poppig, für eine Neorockabillyband schlichtweg zu schnell. Auf jeden Fall aber waren sie zeitgemäß – nämlich 80er pur – und meilenweit entfernt von irgendwelchen Horror-Billy-Retro-Bands, wie man sie heute an jeder Ecke findet.
*Collaps* [4]: Das Witzige daran ist, dass diesem Rockabilly jegliches gefährliche Element abhanden gekommen ist. Da hilft auch gelegentliches Mondanheulen und Rawhide-Zitieren nix: Da ist alles nett, freundlich, glatt. Die einzige Bedrohung ist die lange Spielzeit!

## 6.5 VENEREA
*Lean back in anger*

*Rudy* [7.5]: Wow, was für ein Brett! Die Platte enthält extrem gut produzierten und gespielten Hardcore-Melodic-Punk aus Schweden, ohne nach Einheitsbrei und damit langweilig zu klingen. Die Platte macht richtig Spaß, auch wenn hier viel Wut im Spiel ist.
*Tom* [7]: Schwedens Urgestein in Sachen Skatepunk liefert nach vielen Jahren ein neues Album mit gewohnt eingängigem Melodycore mit US-Hardcore-Einflüssen. Sofern man solchen Sound mag, konkurrenzlos gut, zumal sie auf Deutschlands sympathischstem Label veröffentlichen.
*Paulchen* [5.5]: Die waren in ihren Anfangstagen deutlich spannender, jedenfalls habe ich sie so in Erinnerung. Venerea können da irgendwie keine neuen Akzente setzen, die 16 Songs sind immer ok, nie aber klasse. Kommt für Kids sicher ganz gut aus dem Ghettoblaster beim Skaten, aber da mir diese jugendliche Unbekümmertheit etwas abgeht und ich auch offen gestanden aus dem Alter 'raus bin, muss ich passen.

## 5.5 CHERRY OVERDRIVE
*Go prime time, honey*

*Igor* [10]: Nicht massentauglicher All-female Garage mit psychedilischen Einflüssen. Muß man mögen. Ich tu's. Musikalisch geht bei den Mädels was weiter.
*Paradise* [7]: Dänischer Damen-Vierer mit Garage Rock Mission. Interessant. Erinnert an gebremste Bell Rays, psychodelische XXX-Soundtracks, schräge 60's. Nichts für die dumpfe Masse, hier ist der coole Freak gefragt. Abgefahren. Strange. Gut.
*Dirk* [6]: Sixties Garage Soul, der durch die Bekanntschaft mit der einen oder anderen psychedelischen Rauscherfahrung, der sicher auch als Soundtrack für einen Tarantino Film herhalten könnte. Auf Langstrecke eine ähnlich einschläfernde Wirkung wie besagte Rauschstoffe, aber durchaus charmant.
*Rudy* [5]: Girlie-Sixties-Garage-Rock-Pop rennt bei mir normalerweise offene Türen ein. Die vier dänischen Mädels stolpern mit ihrer Musik allerdings bereits am Treppenaufgang. Die Songs wirken irgendwie zerrissen, unmotiviert und teilweise kraftlos. Mir fehlt es eindeutig auch an Charme trotz der guten Stimme der Sängerin.
*Boyer* [3]: Gähn, da spielt doch was im Hintergrund? Auch schon mal gehört? Ja, mit so einem Sound ist es immer schwierig, entweder haut es dich vom Hocker oder es langweilt. Leider letzteres ist hier der Fall. Schade eigentlich
*Bernieblitz* [2]: Wenn nur Frauen am Werke sind, erwarte ich ein wildes Geschnatter und Geplapper, nur vermisse ich hier das WILD eindeutig. Langweiliger Rock ('n'Roll) mit Frauengesang. Nix für mich.

## 5.3 JOHNNY ROCKET
*Dance embargo*

*Rudy* [7]: Also eine äußerst coole Stimme hat Johnny Rocket (der Sänger) ja schon... mal punkig, mal bluesig mal klassisch rock'n'rollig - geht alles gut runter und klingt ziemlich undeutsch. Natürlich wird nix neu erfunden, man bewegt sich auf sicherem Terrain, aber dies machen Johnny Rocket sehr anständig.
*Dr. Seltsam* [7]: Abwechslungsreicher Punk'n'Roll - wobei der Punkanteil hier eher an zweiter Stelle steht – mit durchdachten Texten aus deutschen Landen. Die Scheibe

läuft ohne nennenswerte Lückenfüller glatt durch, das ist in heutiger Zeit ja eher die Ausnahme

*Tom* [2.5]: Den Punk'n'Roll und das Billy-Zeug von Johnny Rocket hat man irgendwie schon tausendmal gehört, so ausgelutscht ist dieses ganze Genre. Klingt nach Flammen und Würfel und dicken Autos und Pomade und den ewig gleichen Tattoos und Gürtelschnallen und Südstaatenflaggen und geht irgendwie gar nicht.

## 4.9 CHEFDENKER
*Römisch vier*

*Collaps* [7.5]: Man muss nicht aus Hamburg kommen und knapp am Pop vorbeiproduzieren, um Punk mit Undoofheit, Anspruch und Mittelfinger überzeugend schräg auf des Hitlers Staubahn zu klatschen.

*Andre* [7]: "Ich steh im Stau und hab gleich keinen Sprit mehr, auf der Scheiss Autobahn von Adolf Hitler…", herrlich! Eine der wenigen Blödelbands, auf die ich mich einlassen kann.

*Rudy* [7]: Als bekennender Anti-Funpunk-Freund war ich doch sehr skeptisch beim Anhören der Platte. Ich muss aber gestehen, dass sich auf 'Römisch Vier' wirklich sehr treffende und humorvolle Textpassagen befinden, die mich zum Schmunzeln brachten. Sehr gut produziert und musikalisch abwechslungsreich.

Bernieblitz [6]: Neue Chefdenker Platte, altes Problem. Neben einer handvoll wirklich guter Songs gibt es eine Menge Lückenfüller. Daher wird's bei mir nie für eine Top Bewertung reichen.

*Igor* [6]: Immer noch irgendwie die besseren Knochenfabrikler. Knochenfabrik mit Kassierer-Touch, nur halt auf intelligent. Dieses Mal mit schwächeren Texten.

*Sandra* [5]: Chefdenker sind wieder in aller Munde. Doch alles, was ich auf dem neuen Album höre, sind Durchschnittssongs mit halblustigen deutschen Texten. Alles nur mittelgut und die Songs rauschen so durch. Na, ich weiß nicht.




*Boyer* [1]: Manche Bands schaffen es einfach, mir auf den Sack zu gehen. Glückwunsch, Chefdenker - R4 hat es geschafft. Hab wirklich versucht, das Ding komplett durchzuhören, musste aber verzweifelt nach ein paar Anläufen ohrenblutend aufgeben.

*Dirk* [0]: Die sind doch wohl total angesagt, beliebt und so, muss man gehört haben. Ein weiterer Beleg also für die Geschmacksarmut der Massen. Mikrohusten ist kein Gesang und deutscher Stampfpunk bleibt ein Gehörverbrechen.

## 4.9 MISSBRAUCH
*s/t*

*Onkelchen* [7]: Deutschpunk, wie er sein sollte. Abwechslungsreich, phrasenfrei, mit klarer Ansage und vor allem direkt in die Fresse.

*Kalkov* [4]: Missbrauch spielen ihren Deuschpunk mit markantem Saxophon (Stomper 98 lassen grüßen!) und langweiligem Schlagzeug, dazu werden teilweise gute Texte (klare Ansage im Song „Grauzone"!) von einem schlechten Sänger verhunzt. Wem die Stage Bottles zu englisch und offbeatlastig sind, sollte hier unbedingt ein Ohr riskieren!

*Boyer* [2]: AAArgh, Saxophon. Wirklich, ich kann dieses Instrument nicht ausstehen und dazu noch der Gesang und... , nein kann ich nicht mit leben. Geht mir direkt auf den Magen.

## 4.7 ASHERS
*Kill your master*

*Rudy* [7]: Das Seitenprojekt von Mark Unseen besticht durch brachialsten Hardcore-Punk und damit sind Ashers nicht soo weit weg von Marks Hauptband 'The Unseen'. Live sind Ashers ein absolutes Power-Paket, für zuhause und vor allen Dingen für die Nachbarn heftiger Stoff ... es könnte schon auch mal die Wohnungseinrichtung drunter leiden. Für Hardcore-Kids ein Pflichtkauf... oder schreibt man heute Pflichtdownload?

*Paradise* [4]: Ableger/Zweitversuch von UNSEEN-Sänger Mark. Schlägt deutlich in die UNSEEN-Kärbe. Sinn/Unsinn? Heftiger Sound zu intensiven Vocals. Sehr unruhig, teilweise auch anstrengend. UNSEEN gefallen besser.

*Andre* [3]: Immer wieder unglaublich, dass hier der gleiche Sänger wie, bei den von mir hochgeschätzten, The Unseen mitmischt. Seinem Schaffen bei den Ashers kann ich rein gar nichts abgewinnen… Stress pur.

## 4.2 LAZY BASTARDS
*Together 'til the end*

*Bernieblitz* [7]: Oi! Punk (Working Class Rock'n'Roll) mit ordentlich Melodie und einer recht passenden Stimme. Für ein Debüt ziemlich gut gelungen, nur klingen die sieben Lieder recht ähnlich, was das Hörvergnügen auf Dauer ein wenig trübt.

*Andre* [3]: Klingen ziemlich hölzern und noch sehr ausbaufähig, die ersten Gehversuche dieser Oi!/Streetpunkband aus Bayern. Warum man sowas immer gleich als Tonträger auf die Menschheit loslassen muss, ist mir schleierhaft.

*Onkelchen* [0]: Hoffentlich ist das Ende nah. Kommt man sich da echt nicht blöd vor, 1.000.000.000 mal gehörte Riffs, die zum 1.000.000.001 Male verwurstet werden, als die Entdeckung des Universums anzupreisen?

# ZUGRIFF

*von Wolf, thomas.tost@arcor.de*
*www.myspace.com/zugriff; zugriff-band@web.de*

**Wahrscheinlich geht es den meisten Moloko+ Lesern genauso wie mir vor ein paar Wochen - ihr seid ihnen gänzlich unbekannt. Daher stellt Euch und Euren bisherigen Werdegang doch mal kurz vor.**

Wir sind ZUGRIFF, eine 4 Mann-Combo aus Berlin. Am Gesang und der Gitarre haben wir Lemmy, quasi der Kopf der Band im übertragenen Sinne. Ihm verdanken wir unsere meisten Texte und Melodien, außerdem kümmert er sich größtenteils um die gesamte Organisation, was Booking und auch Kontakte zu anderen Bands und Veranstaltern angeht. Weiterhin an der Gitarre ist Ben, welcher auch den ein oder anderen Text geschrieben und uns mit seinen musikalischen Fähigkeiten an der Gitarre sehr bereichert hat. Zu guter letzt haben wir hinter der Schießbude Pachi zu sitzen und Rouhny am Bass, der seine Priorität manchmal mehr aufs Quatschen als aufs Bass spielen legt, hehe.

**Ich muss ehrlich sagen, dass mich eure spielerischen Fähigkeiten echt überrascht haben. Gab es vor „ZUGRIFF" irgendwelche Bandaktivitäten, oder habt Ihr artig die Musikschule besucht?**

Rounny, Pach und Lemmy hatten zuvor zusammen ein anderes Bandprojekt gehabt. Aus bandinternen Gründen mussten wir uns von unserem damaligen Gitarristen trennen und begaben uns auf die Suche nach einem neuen Mann an der Gitarre.

Da Ben die Musik ganz gut fand und wir ihn von vorigen Konzerten kannten, luden wir ihn ein, bei uns mitzuspielen. Mit Ben klappte es auf Anhieb und wir beschlossen, das alte Projekt zu begraben und ein neues zu starten. So suchte man nur noch einen passenden Namen, nach recht kurzer Zeit einigte man sich auf ZUGRIFF. Der Name selbst entstand, weil man einen kurzen Namen suchte, der aber auch trotzdem einprägsam und vielleicht auch provokativ ist, Punkrock-Style eben. Es folgten viele Stunden und Nächte im Proberaum bei lauter Musik und (sehr) viel Alkohol.

Mittlerweile haben wir eine Menge Konzerte gespielt und vor allem den Osten der Republik ganz gut abgegrast und auch auf einen Gig in Polen können wir bereits zurückblicken.

Unsere Instrumente haben wir, ganz punkrock-like, selbst erlernt, der Eine mehr, der Andere weniger.

**Eure Musik würde ich aus einem Bastard aus Soifass + Stomper 98 + Gumbles bezeichnen. Könnt ihr damit leben und welche Bands waren aus Eurer Sicht maßgeblich für Euren Sound verantwortlich?**

Hehe, ja ganz recht, ein richtiger kleiner Bastard. Spaß beiseite, mit den oben genannten Bands liegst du schon ganz richtig. Übrigens sehr nett, mit solchen Bands verglichen zu werden, das kann man durchaus als Kompliment verstehen.

Da jeder von uns andere Musikvorlieben hat, bringt auch jeder seinen eigenen Stil mit in die Songs, von Punk, Oi, Hardcore bis Rock'n'Roll ist für jeden etwas dabei. Wir passen so recht in keine Schublade und das wollen wir auch nicht! Beeinflusst haben uns definitiv unter anderem Bands wie Toxpack, Volxsturm, Soifass (von denen wir auch gerne mal live einen Song zum Besten geben), Verlorene Jungs, 4 Promille, Cock Sparrer, Dropkick Murphys, Blood for Blood, The Unseen, Have Heart, etc.

**Neben einigen Hörproben auf myspace habt Ihr auch 'nen Demo produziert. Wie ist dieses entstanden, was ist enthalten und wie komm ich bei Interesse ran?**

Die Demo-Songs haben wir 2009 in Strausberg bei Struki von 48records aufgenommen.

Da Struki ebenfalls in einer Band spielt (Grüße an die Kollegen von BTM), kannte man sich schon lange und es lag auf der Hand, die Songs bei ihm aufzunehmen.

Das Demo beinhaltet insgesamt 12 abwechslungsreiche Punkrock-Songs, die sowohl alltägliche und szenetypische Themen behandeln, aber auch gesellschaftskritische Töne anschlagen. Demnächst wird es eine Art Demo-EP zum freien Download auf unserer Seite geben. Auch sind wir auf dem ein oder anderen Sampler vertreten, wie zum Beispiel auf dem „BRD Kassensturz III" oder „Von der Szene – Für die Szene IV", welche ebenfalls auf unserer Seite mit Download-Link zu finden sind.

**Gerüchteweise haben schon einige Label ihre Fühler nach Euch ausgesteckt und insbesondere Hechti/ Contra Records hat den ausgelegten Köder in Form des Demos geschluckt, so dass dort eine Veröffentlichung geplant ist. Was und wann kann man erwarten bzw. wie ist der Stand der Dinge?**

Das hast du soweit ganz richtig gehört. Nachdem wir uns schon länger um Unterstützung in Form einer Veröffentlichung der Platte bemüht hatten, haben wir mit Hechti jemanden gefunden, dem unsere Musik zu gefallen scheint und bei dem wir im Frühjahr 2011 eine Platte rausbringen werden.

Kennengelernt haben wir Hechti nach einem Gig in Wurzen. Lemmy drückte ihm das Demo in die Hand und man unterhielt sich noch bei dem ein oder anderen alkoholischen Getränk bis tief in die Nacht.

Auf der Platte werden natürlich einige Songs sein, die auch schon auf dem Demo zu finden waren, ebenso wird es ein paar neue Songs geben und mal sehen, was wir uns sonst noch so einfallen lassen, hehe. Wir arbeiten bereits fleißig an neuen Songs.

Also Ohren und Augen offen halten!

**Euer zweites zu Hause ist scheinbar die Bühne. Was muss ich tun, um Euch in meiner Hütte musizieren zu lassen?**

Auf der Bühne zu stehen macht auf jeden Fall am meisten Spaß und mit den Leuten zusammen zu feiern. Wir sind viel und sehr gerne live unterwegs, getreu dem Motto: „Pogo, Parties und Promille"

Dabei haben wir uns unter anderem schon die Bühne mit Bands wie Menace, Towerblocks, Ruhestörunk, COR, Oxo86, Hausvabot, Telekoma und vielen mehr geteilt. Gerne hätten wir auch unseren Gig beim „Resist to Exist Festival 2010" wahrgenommen, jedoch mussten wir diesen aus zeitlichen Gründen leider absagen.

Wer uns gerne mal bei sich spielen lassen möchte, schreibt uns am Besten einfach eine Mail über unsere MySpace- Seite oder unsere E-Mail Adresse. Neben den üblichen Konditionen, wie Suff, Penne und Spritgeld kann man über alles Weitere gerne verhandeln. Uns geht es in erster Linie schließlich darum, Musik zu machen und Spaß zu haben!

Da Ben sich leider dazu entschlossen hat, die Band zum Ende diesen Jahres, zu verlassen und wir noch auf der Suche nach einem neuen Gitarristen sind, stehen für 2011 bis jetzt noch nicht allzu viele Termine fest, was sich aber hoffentlich in naher Zukunft ändern wird.

Geplant sind schon einige Sachen und vielleicht sieht man sich auf dem ein oder anderen Festival nächstes Jahr, wer weiß. Alle Infos zu anstehenden Konzerten sowie allen weiteren aktuellen News gibt es auf unserer Myspace-Seite.

Zum Schluss noch schnell ein paar Grüße an die uns befreundeten Berliner Bands Tempo30, BTM, Nordwand sowie Frei Schnauze!


POP
MUSIC
SUCKS